SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER 1948 — ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN — 4. JAHRGANG / NUMMER 83

Kolonialkonferenz gescheitert

PARIS. Die Viererkonferenz zur Prüfung des Schicksals der ehemaligen italienischen Kolonien hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Robert Schuman ihre Sitzungen beendigt. In einem Schreiben an den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, wurde die Behandlung der Frage der italienischen Kolonien der Kompetenz der Generalversammlung der Vereinten Nationen überwiesen, nachdem alle Versuche, zu einem Ergebnis zu gelangen, gescheitert waren.

Wyschinski war noch am Dienstagvormittag für eine Rückgabe sämtlicher Kolonien an Italien eingetreten, hatte aber am Mittwochabend plötzlich einen entgegengesetzten Vorschlag gemacht, nach dem die Kolonien internationaler Schutzherrschaft — einem aus sieben Mitgliedern bestehenden konsultativen Rat — unterstellt werden sollten, wobei für die „strategischen Punkte" eine gemeinsame Verwaltung durch die Vereinten Nationen vorgesehen war.

Die Einigung mit Südbaden

Verfassunggebende Versammlung bei der Bühler Konferenz der Regierungschefs beschlossen

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat am Freitag in einer Pressekonferenz die südwürttembergische Presse über die Ergebnisse der Konferenz der südwestdeutschen Staatschefs, die am 16. September in Bühl unter seinem Vorsitz durchgeführt worden ist und zu einer Einigung mit Südbaden geführt hat, unterrichtet.

In Bühl hat man mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten davon abgesehen, einen Staatsvertragsentwurf, zu dem Staatspräsident Wohleb aus Baden eine Anregung mit allein 27 Artikeln mitgebracht hatte, zu beschließen. Durch Vermittlung des südwürttembergischen Staatspräsidenten ist vielmehr ein neuer Weg beschritten worden.

Der Ministerpräsidentenkonferenz der westdeutschen Staaten soll die Einberufung einer Verfassunggebenden Versammlung der drei Länder vorgeschlagen werden. Für diese Versammlung werden die Abgeordneten von den einzelnen Landtagen gewählt, wobei auf je 100 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Für je 25 000 Einwohner mehr wird ein weiterer Abgeordneter gewählt. Das ergibt zusammen rund 60 bis 65 Abgeordnete. Diese Verfassunggebende Versammlung hat folgende drei Aufgaben zu erfüllen: Sie arbeitet erstens eine Art Verfassung aus, d. h. im wesentlichen nur eine Zusammenfassung der von den einzelnen Ländern gewünschten Sicherungen. Zweitens muß sie ein Wahlgesetz schaffen für den ersten Landtag des Südweststaates. Drittens muß sie das Abstimmungsgesetz verabschieden, das die Modalitäten regelt, nach denen die Bevölkerung in den drei Ländern über die neue Verfassung abstimmen wird.

Die Verfassung, und damit selbstverständlich auch der Zusammenschluß, gilt dann als angenommen, wenn jeweils die Mehrheit der Abstimmenden im früheren Gesamtbaden und im früheren Gesamtwürttemberg die Verfassung annimmt. Diese Bestimmung, die gewissermaßen die Zerreißung der zwei Länder vom Jahre 1945 nicht als rechtliches Faktum anerkennt, ist nicht nur historisch gerechtfertigt, sondern sie trägt auch sehr weitgehend den Wünschen Südbadens Rechnung.

Für seine Arbeit wird der Verfassunggebenden Versammlung ein Verfassungsentwurf als Arbeitsgrundlage zugestellt, der bereits in der nächsten Zeit von den drei Ministerpräsidenten unter maßgeblicher Beteiligung eines Vertreters Hohenzollerns ausgearbeitet werden wird.

Noch nicht entschieden ist, was dann geschehen wird, wenn der Zusammenschluß vom Volke abgelehnt wird. Sicher kommt es in diesem Falle zu einer zweiten Abstimmung, in der über den Zusammenschluß von Südwürttemberg und Nordwürttemberg entschieden würde. Ein analoger Vorgang wäre dann wohl auch für Baden zu erwarten. Der Termin für den Zusammentritt der Verfassunggebenden Versammlung hängt im wesentlichen von der Entscheidung der Militärgouverneure über den Abstimmungstag ab.

Ueber die Haltung der Militärregierung in bezug auf die künftige Militärkontrolle in dem neuen südwestdeutschen Staate liegt noch keine autoritative Erklärung vor.

Staatspräsident Müller unterstrich zum Schluß besonders die erfreulich sachliche Atmosphäre, in der die ganzen Verhandlungen vor sich gingen und die allein diesen entscheidenden Fortschritt ermöglicht hat.

Strohhalm UN

Von Dr. Helmut Kiesza

Wenn am kommenden Dienstag die Vertreter von 58 Nationen sich im Palais Chaillot in Paris versammeln, um als Vollversammlung der Vereinten Nationen ein unwahrscheinlich umfangreiches Arbeitsprogramm in Angriff zu nehmen, begleiten sie die aufrichtigen Wünsche aller derer, denen Frieden mehr bedeutet als egoistisches Machtstreben. Trygve Lie, der Generalsekretär der UN, bezeichnete vor kurzem die diesmalige Vollversammlung als die kritischste seit Bestehen dieser Organisation, die am 26. Juni 1945 in San Franzisko ihre Charta fertigstellte. In deren Präambel wurde die Entschlossenheit unterstrichen, „kommende Geschlechter von der Geißel des Krieges zu bewahren, den Glauben an die Grundrechte des Menschen, an die Würde und den Wert der menschlichen Person, an die gleichen Rechte von großen und kleinen Völkern erneut zu bekunden. Toleranz zu üben und untereinander als gute Nachbarn in Frieden zu leben, unsere Kraft zu vereinen, um den Frieden und die Sicherheit zu wahren".

Wer sich heute noch die Mühe macht, alle die frommen Vorsätze in den Satzungen der UN durchzulesen, stellt sich unwillkürlich die Frage, welche Bedeutung unter den heutigen Umständen dieser politischen Weltorganisation denn zukommt, in einer Welt die vielleicht noch zu keiner Zeit sich in ihrer Gesamtheit von den durch die UN auf dem Papier vertretenen Idealen so weit entfernt hatte.

Der erste bedeutsame Versuch der Neuzeit, internationale Zwistigkeiten zu schlichten, der Völkerbund, mußte Schiffbruch erleiden, weil die von der Liga postulierten nationalistischen Grundsätze (zwangsweiser Schutz des territorialen Status quo) und zwischenstaatlichen Bestrebungen (Förderung der internationalen Zusammenarbeit) sich als unvereinbar erwiesen.

Wird der UN ein Besseres beschieden sein? Nach den bisherigen Erfahrungen darf diese Frage mit Nein beantwortet werden. Erinnern wir uns nur der Tatsache, daß in rund drei Jahren ein Sicherheitsrat der UN, der „die Hauptverantwortung für die Erhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit" trägt, die UdSSR an die dreißigmal durch ihr Veto jede Beschlußfassung unmöglich machte.

Eine UN, in der nicht sämtliche Machtfaktoren vertreten sind, aber wäre ein Unding in einer Welt, die weder natürliche noch künstliche Grenzen mehr kennt für den Fall, daß eine der Machtballungen Expansionsdrang verspürt. Die Unterscheidung zwischen politischer Offensive und Defensive ist nicht so einfach vorzunehmen wie auf den in Feuer und Blut getauchten Schlachtfeldern der letzten Kriege.

Als vor einigen Wochen die Besprechungen der Vertreter der Westmächte mit Außenminister Molotow und Generalissimus Stalin sich jagten, atmete die Welt einen Augenblick lang auf, in der Hoffnung, der Riß, der die Menschheit trennt, ließe sich nochmals notdürftig verkitten, die Illusion, es könnten die besonnenen Verfechter des Friedens sich durchsetzen, sei keine Illusion. Dieser Optimismus ist inzwischen gründlichst zerstört worden. Und selbst wenn dieser Tage doch noch im letzten Augenblick ein Uebereinkommen erzielt würde, wer glaubte dann, daß nicht auch diese Verhandlungen scheitern müßten? Der Ausgang der Donaukonferenz, das Scheitern der Konferenz, die über das Schicksal der ehemaligen italienischen Kolonien zu entscheiden hatte, die Vorgänge in Berlin, trotz Beratungen der Militärgouverneure, — all das beweist, daß die Bereitschaft, dem Frieden auch nur einen Bruchteil der Opfer zu bringen, die man im Kriege aufbot, augenscheinlich nicht vorhanden ist.

Rußland als „Weltstörenfried Nr. 1" zu diskreditieren ist an sich eine bequeme, wenngleich nicht ganz zutreffende Formel. Was beispielsweise in Palästina vor sich geht, läßt sich kaum hier unterbringen, und auch im „Fall" Deutschland kommt man damit nicht aus, selbst wenn man die Berliner Vorgänge, als jeder Menschenwürde hohnsprechend, ins östliche Schuldbuch einträgt. Einsichtige Amerikaner bezeichnen die Vertreter der Morgenthauplan-Politik als „Chaos-boys".

Die Konferenzen, die den latenten Kriegszustand beseitigen sollten, sind allesamt gescheitert. Die Tafel der UN wird täglich reichhaltiger und die Hoffnung immer geringer, es könnte dort gelingen, auch nur eines der Probleme zu lösen, jedes kritisch genug, um zu einem neuen Weltbrand zu führen. Angesichts dieser grausigen Prognose klammern wir uns an den Strohhalm UN. Man möchte vermeinen, die Balken, aus denen sich ein festes Haus hätte erbauen lassen, seien allesamt verbrannt, denn schon längst hat an allen Fronten das Wettrüsten eingesetzt. Man wird eines Tages womöglich Krieg führen, nur um die aufgestapelten Mordinstrumente . . . durch neue, noch wirksamere ersetzen zu können.

Die Völker sind hungrig nach Frieden. Die UN wird ihn nicht geben können, solange der Egoismus der Staaten den der Individuen noch um ein beträchtliches übertrifft. Daran ändern selbst die formvollendetsten Mehrheitsbeschlüsse nichts. Die durch die Nationalismen auf Grund ihrer staatlichen Souveränität bewirkte Anarchie findet in den Verhandlungsstürmen der UN lediglich ihr Spiegelbild, aber nicht ihre [illegible]

Verteidigungspakt der UN-Mitgliederstaaten?

Moskauer Verhandlungen ohne Fortschritte / Abschluß vor Beginn der Vollversammlung der UN

MOSKAU. Außenminister Molotow hat am Dienstag die drei Vertreter der Westmächte zu einer abermaligen Aussprache im Kreml empfangen. Die Verhandlungen dauerten eineinhalb Stunden. Die Westbotschafter lehnten jegliche Erklärung der Presse gegenüber ab. Sie teilten lediglich mit, diese Zusammenkunft sei nicht die letzte gewesen.

In Washingtoner und Pariser politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die westlichen Alliierten auf alle Fälle noch vor Eröffnung der Generalversammlung der UN eine endgültige Entscheidung herbeiführen dürften und dann bekanntgeben werden, ob sie die Moskauer Besprechungen weiterführen oder abbrechen werden. Man hegt nur noch eine schwache Hoffnung auf ein positives Ergebnis.

Die Westbotschafter sollen Molotow im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen mit der Veröffentlichung eines gemeinsamen Weißbuches der Westmächte gedroht haben. Wie aus gut unterrichteten Washingtoner Kreisen verlautet, will Staatssekretär Marshall im Falle einer Verschlechterung der internationalen Lage auf der Generalversammlung der UN den Abschluß eines gegenseitigen Verteidigungspaktes ähnlich dem, der in Rio de Janeiro für die Staaten der westlichen Hemisphäre geschaffen wurde, vorschlagen. Der Beitritt zu diesem Pakt soll allen Mitgliederstaaten der UN offenstehen.

Konflikt Indien-Haiderabad vor dem Sicherheitsrat

Massendemonstrationen und Unruhen / Internationale Beunruhigung

NEU-DELHI. Der Vormarsch der indischen Truppen im Fürstentum Haiderabad erfolgt, wie von indischer Seite gemeldet wird, planmäßig. Die befohlenen Tagesziele wurden jeweils erreicht. Am Donnerstagabend hatten sich die indischen Truppen bereits der Hauptstadt Haiderabads bis auf 100 km genähert.

Der Generalgouverneur von Indien erließ am Mittwoch eine Verordnung, die Sicherheitsmaßnahmen in allen indischen Provinzen anordnet.

Inwieweit Pakistan sich in den Konflikt Indien—Haiderabad einmischen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Bei Massendemonstrationen in Karachi wurde jedenfalls die Kriegserklärung an Indien gefordert. Nach Meldungen aus Bombay haben die indischen Operationen im portugiesischen Gebiet von Goa Unruhen hervorgerufen.

Bei der Unterhausdebatte über die englische Außenpolitik am vergangenen Mittwoch stellte sich der konservative Oppositionsführer Eden auf den Standpunkt, daß Indien durch seine Invasion „eine flagrante und unentschuldbare Verletzung seines Abkommens mit dem Fürstentum Haiderabad" begangen habe. Eden sprach von einer „klaren Angriffshandlung".

Staatssekretär Marshall äußerte große Beunruhigung über die Entwicklung in Indien. Mit besonderem Interesse sieht man dem Verhalten der UdSSR entgegen, zumal sich die Moskauer Regierung für alle Vorgänge in Indien seit je besonders stark interessierte.

Am Donnerstag trat in Paris der Sicherheitsrat der UN zusammen, um sich mit dem Konflikt in Indien zu befassen. Der Außenminister des Fürstentums Haiderabad, Nabob Moin Nawaz Jung, ist in Paris eingetroffen, um den Protest seines Landes beim Sicherheitsrat zu unterstützen. Die Interessen Indiens vertritt der indische Geschäftsführer in Paris, Ragavam Pillai.

KPD stützt Sowjeturteile

General Kotikow schreibt an den englischen „Garnisonsbefehlshaber" von Berlin

BERLIN. Wie das sowjetische Nachrichtenbüro meldet, kann gegen die durch ein russisches Militärgericht erfolgte Verurteilung der fünf Berliner Demonstranten zu 25 Jahren Zwangsarbeit keine Berufung eingelegt werden. Die Bemühungen der „Freien deutschen Jugend", eine Aufhebung des Kriegsgerichtsurteils gegen ihr Mitglied, den erst 16jährigen Horst Stern, zu erreichen, sind fehlgeschlagen.

In einer vom Vorstand der kommunistischen Partei Deutschlands in Frankfurt veröffentlichten Erklärung wird das Vorgehen der sowjetischen Besatzungsmacht gebilligt. Es heißt in ihr u. a.: „Die Verantwortung für die Verurteilung der verhetzten Jugendlichen, die sich zu herausfordernden Handlungen gegen die sowjetische Besatzungsmacht hinreißen ließen, tragen allein die Berliner Kriegshetzer, wie Reuter, Neumann, Suhr, Kaiser, Friedensburg und Schwennicke. Der Parteivorstand der kommunistischen Partei macht sie vor aller Welt und dem ganzen deutschen Volk für das Blutvergießen und die Urteile in Berlin verantwortlich."

Der Kommandant des sowjetischen Sektors, General Kotikow, richtete an den Kommandanten des britischen Sektors, General Herbert, wegen der blutigen Zwischenfälle ein Protestschreiben, in dem den britischen Behörden vorgeworfen wird, sie hätten die „antidemokratische und friedensfeindliche Kundgebung" auf dem Platz der Republik begünstigt.

General Herbert hat die sowjetischen Vorwürfe, die nicht mit den Tatsachen übereinstimmten, zurückgewiesen und sich vor allem dagegen verwahrt, daß ihn Kotikow in seinem Schreiben als „Garnisonsbefehlshaber" ansprach, während er sich selbst darin als „Militärkommandant von Berlin" bezeichnete.

„In Rechtsform gekleideter Terror"

BONN. Obwohl in einem Schreiben der Militärgouverneure an den parlamentarischen Rat festgestellt worden war, daß dieser mit einer Diskussion der Berliner Ereignisse seine Befugnisse überschreite, trat das hohe Haus in die Debatte über das russische Kriegsgerichtsurteil gegen die fünf Berliner Demonstranten ein und nahm mit allen gegen eine kommunistische Stimme eine Erklärung an, in der gesagt wird, jenes Urteil habe nur den einzigen Zweck, durch in Rechtsform gekleideten Terror die Berliner in Furcht und Schrecken zu versetzen, um ihren Widerstand zu lähmen.

England auf der Hut

LONDON. In der Unterhausdebatte über die britische Außenpolitik gab Außenminister Bevin eine Erklärung ab, wonach die Regierung entschlossen ist, den Aufbau einer westeuropäischen Union energisch weiter zu betreiben. Bevin bestritt, daß die britische Regierung diesem Gedanken „lauwarm" gegenüber stehe. Als Ergebnis der von Verteidigungsminister Morrison im Unterhaus bekanntgegebenen dreimonatigen Verlängerung der Militärdienstzeit werden nunmehr insgesamt 800 000 Engländer unter den Fahnen bleiben. Morrison erklärte, daß außerdem noch Freiwillige für alle drei Waffengattungen angeworben werden müßten.

Die sozialen Gegenwartsaufgaben

DÜSSELDORF. (Eig. Bericht.) Nach dem großen Referat von Dr. Schumacher über die Aufgaben und die politischen Ziele der SPD befaßte sich der Parteitag zum Abschluß mit wirtschaftlichen Fragen. Dabei stand das Referat von Dr. Zorn über die soziale Ordnung als soziale Gegenwartsaufgabe im Mittelpunkt. Zorn erhob die Forderung nach gerechtem Lohn und wirtschaftlicher Sicherheit, nach Bodenreform, nach demokratischer Teilnahme an der politischen und wirtschaftlichen Macht sowie nach den Chancen für jedermann. Aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit habe die Belastung des Sachbesitzes bis an die Grenzen des Tragbaren zu gehen, doch dürfe der Lastenausgleich nicht auf Lohn- und Gehaltsempfänger abgewälzt werden. Man habe sich wohl damit abzufinden, daß die produktiv eingesetzten Sachvermögen voraussichtlich weniger belastet werden könnten als die Geldvermögen, denn bei Realvermögen müßte auf die schwankende Ertragslage und auf die Notwendigkeit neuer Betriebskredite Rücksicht genommen werden. Prof. Karl Schmid forderte, das Grundgesetz von Bonn müsse sich an die Lebensauffassung des Westens anlehnen.

Eine Entschließung des Parteitages, in der festgestellt wird, der saarländische Landtag habe kein Recht gehabt, die Abtrennung des Saarlandes von Deutschland zu vollziehen, und die saarländischen Sozialdemokraten müßten den Weg zu ihren deutschen Genossen zurückfinden, hat den Widerspruch der saarländischen SP hervorgerufen.

Sparmaßnahmen, Steuern und Streiks

PARIS. Der Ministerrat hat einem vom Finanzministerium ausgearbeiteten Projekt, das bis Ende dieses Jahres Einsparungen von 35 Milliarden Francs im Staatshaushalt und Erhöhung der indirekten Steuern um 80 Milliarden vorsieht, seine Zustimmung erteilt. Die Tatsache, daß den Arbeitern und Beamten eine einmalige Teuerungszulage von 2500 Francs gewährt wurde, konnte die Streikbewegung, die von Paris auf andere Städte übergegriffen hat, nicht eindämmen.

SED verschärft Kontrolle

BERLIN. Auf einer Vorstandssitzung der SED, die am Mittwoch und Donnerstag in Berlin abgehalten wurde, wurde die Auffassung, daß es eine besondere deutsche Art des Sozialismus geben könne, abgelehnt und von Walter Ulbricht das Vorgehen des Kominform gegen Tito gutgeheißen. Die Errichtung einer zentralen Kontrollkommission der Partei, sowie die Schaffung solcher Kommissionen in den Ländern und in den einzelnen Kreisen wurde einstimmig [illegible]

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Das Münchener Landgericht hat eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach es der Münchener Zeitschrift „Wochenende" untersagt ist, das angebliche Tagebuch der Eva Braun, der Frau Hitlers, noch weiter zu veröffentlichen. Das Verbot wird damit begründet, daß das Tagebuch an verschiedenen Stellen eine unrichtige Darstellung und viele „Obszönitäten" enthalte. Die Verhandlung gegen Hitler und Eva Braun vor der Münchener Spruchkammer wurde wegen Erkrankung des Vorsitzenden auf unbestimmte Zeit vertagt.

MÜNCHEN. Die lebenslängliche Zuchthausstrafe der Frau des ehemaligen Kommandanten des Konzentrationslagers Buchenwald, Ilse Koch, wurde auf vier Jahre herabgesetzt. Ehemalige Insassen des Lagers haben gegen diese Milderung bei der amerikanischen Militärregierung Protest erhoben.

NÜRNBERG. Der ehemalige Zahnarzt Hitlers, Prof. Blaschke, der kürzlich von der Lagerspruchkammer Nürnberg-Langwasser in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft wurde, erklärte bei der Verhandlung, er sei fest davon überzeugt, daß Hitler tot sei. Seine Assistentin habe im Garten der Berliner Reichskanzlei das Gebiß Hitlers mit absoluter Sicherheit identifiziert.

SALZBURG. Die amerikanischen Besatzungsbehörden haben die Möglichkeit geschaffen, daß sich Deutsche und Oesterreicher an verschiedenen Stellen der oberbayrisch-österreichischen Grenze zu mündlichen Aussprachen treffen können. Die Sprecherlaubnis dauert täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8 bis 18 Uhr, beträgt jedoch für die Einzelperson höchstens zwei Stunden. Sie wird an folgenden Grenzübergängen von den Grenzpolizeiposten erteilt: Burghausen-Ach, Tittmoning-Ettenau, Laufen-Oberndorf, Freilassing-Salzburg (Rott), Bayrisch Gmain-Großgmain, Schellenberg-Hangender Stein, Zilldürnberg und Melleck-Steinpaß.

ERFURT. Am Freitag begann in Erfurt der Parteitag der Ostzonen-CDU. Die Delegierten wurden vorher von politischen Offizieren der SMA überprüft. Die „politisch Unzuverlässigen" wurden von der Teilnahme ausgeschlossen.

HAMBURG. Am Freitag hat die größte Schiffahrtsgesellschaft der Welt, die Cunard-White-Star-Linie, den regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Deutschland (Cuxhaven) und Kanada (Halifax) aufgenommen.

GARMISCH-PARTENKIRCHEN. Der ehemalige Chefadjutant Hitlers, der frühere SA-Gruppenführer Wilhelm Brückner, wurde am Dienstag von der Lagerspruchkammer Garmisch-Partenkirchen in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft und zu dreieinhalb Jahren Arbeitslager verurteilt, die jedoch durch seine bisherige Internierungshaft als verbüßt gelten. Außerdem wurde die Einziehung seines Vermögens bis auf einen Betrag von 5000 DM (!) angeordnet.

INNSBRUCK. Am vergangenen Sonntag fand in Mayerhofen im Zillertal die Hauptversammlung des Alpenvereins statt, der der Rechtsnachfolger des ehemaligen deutsch-österreichischen Alpenvereins ist. Der geschäftsführende Vorsitzende, Prof. Busch (Innsbruck), wies darauf hin, daß die internationalen Beziehungen des Vereins wieder aufgenommen worden seien.

WIEN. Die „Sozialistische Korrespondenz" veröffentlichte eine scharfe Kritik des sozialdemokratischen Vizekanzlers Dr. Scherf an Bundeskanzler Dr. Figl (Oesterreichische Volkspartei). In politischen Kreisen rechnet man mit einer bevorstehenden ernstlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Koalitionsparteien.

ROM. Im italienischen Staatshaushalt des vergangenen Wirtschaftsjahres beliefen sich die Einnahmen auf 827 Milliarden Lire, die Ausgaben auf 1548 Milliarden. Das Defizit beträgt somit 721 Milliarden Lire.

WASHINGTON. Auf Antrag des amerikanischen Oberbefehlshabers in Deutschland, General Clay, hat das USA-Luftfahrtministerium weitere 40 viermotorige Transportmaschinen nach Europa entsandt. Damit erhöht sich die Zahl der für die Versorgung Berlins eingesetzten schweren Transportflugzeuge auf 140.

Stachanow-Tage

Kluft zwischen Theorie und Wirklichkeit / Konkurrenz statt Solidarität / Entsteilter Marxismus

W. G. Vor kurzem wurde in der Sowjetunion der 13. Jahrestag der Entstehung der Stachanow-Bewegung gefeiert. Auch die deutschsprachige Presse der Ostzone brachte ihren Tribut. In enthusiastischen Gedenkartikeln wurden die „ungeheure Schaffenskraft", der „revolutionäre Schwung" der Stachanow-Leute und die von ihnen erreichte „Verbesserung der Arbeits- und Produktionsbedingungen" gepriesen. Jedem ehemaligen Kriegsgefangenen, der in den Arbeitsbrigaden auf russischen Baustellen die Stachanow-Methoden kennengelernt hat, können solche Formulierungen nur ein bitteres Lächeln abgewinnen.

„Das Beispiel Stachanows, der am 31. August 1935 in einer Schicht 102 t Kohlen abbaute und damit die gewöhnlichen Normen der Kohlenförderung dermaßen übertraf, daß seine Leistung das Vierzehnfache betrug, legte den Grundstein zu der Massenbewegung der Arbeiter und Kollektivbauern für die Erhöhung der Leistungsnormen, für eine Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Stachanow-Bewegung bringt einen neuen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs." So heißt es in der politischen Sowjetbibel, in dem „Kurzen Lehrgang der Geschichte der Kommunistischen Partei".

Die Leistung Stachanows wurde seither auf allen Gebieten der Wirtschaft, von Baumwollpflückerinnen und Kolchosbauern, von Webern und Drehern, von Arbeitern und Ingenieuren nachgeahmt, ja überboten. Es ist klar, daß ein gewöhnlicher Sterblicher durch seine Willensanstrengung allein nicht das 14- bis 15fache der normalen Arbeit eines anderen vollbringen kann, es sei denn, dieser wäre aus Faulheit erheblich hinter dem Möglichen zurückgeblieben oder aber jenem stünden neue technische Hilfsmittel zur Verfügung, denen ohne jegliches moralisches Verdienst die höhere Produktivität zuzuschreiben wäre. Diese beiden Momente spielen bei den überdurchschnittlichen Stachanow-Leistungen gewiß eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ausschlaggebend ist jedoch die Art der Organisation der Arbeit und ihre Bewertung.

Wenn zum Beispiel ein guter Maurer 400 Backsteine in acht Stunden vermauert, ein Stachanow-Arbeiter aber 2000 und mehr, so rührt das daher, daß dieser einen überreichen und auf ihn eintrainierten Schwarm von Handlangern um sich hat, die ihm bis auf das Letzte alles griffbereit zubringen: der Mörtel wird ihm in der richtigen Dicke auf die stehende Mauerschicht geschüttet, Stein nach Stein wird ihm in die Hand gereicht, so daß er diese nur Stück an Stück aneinander zu setzen und mit der Kelle abzustreichen braucht, um mechanisch und mit Windeseile Lage auf Lage in die Höhe zu treiben. Die Leistungen seiner Mitarbeiter werden kaum überdurchschnittlich bewertet, nur er, der Spitzenarbeiter, der Stachanow-Held kehrt stolz und gefeiert, mit Prämien und Auszeichnungen begabt, mit einer oft über tausendprozentigen Erfüllung der Arbeitsnorm nach Hause.

Wie in allen totalitären Systemen, die auf Befehl und Gehorsam beruhen, — man denke an die wesensähnlichen Zustände in den Militärapparaten! — kommt es bei der sowjetischen Planwirtschaft auf die Meldung nach oben ebensoviel an wie auf das wirklich Vollbrachte. Ja vielfach werden von den Verantwortlichen Unternehmungen nicht aus sachlichen Gesichtspunkten angeregt, sondern eben nur, um eine glänzende Meldung erstatten und damit die eigene Karriere sichern zu können.

Ich erinnere mich eines Falles, da ein deutscher Kriegsgefangener einen russischen Maurer zu einem Stachanow-Wettbewerb herausgefordert hatte. Auf der schlecht organisierten Baustelle mußten acht Tage lang Vorbereitungen getroffen werden, um überhaupt einmal das Notwendigste herbeizuschaffen, damit es am Wettbewerbstage den beiden Konkurrenten nicht an dem nötigen Material gebreche. Als der Termin herangekommen war, übertraf die Zahl der Begutachtenden, Kontrollierenden, Prüfenden, Meldenden und Lobenden bei weitem diejenige der eigentlich Arbeitenden: da waren Brigadiere, Kolonnenführer, Dispatcher, Propagandisten, Lagerführer, Arbeitsoffiziere, Kommandant, Politinstrukteur und Arzt des Kriegsgefangenenlagers, Meister, Ingenieure, Direktor und in Moskau geschulte und ausgezeichnete Stachanow-Arbeiter des russischen Betriebs, die das Ereignis verfolgten, so daß man mehr an das Verhältnis zwischen Zuschauern und Spielern auf einem Sportplatz denn an einen sachlichen Arbeitsvorgang erinnert wurde.

Am Abend wurde das Ergebnis außerdem in einer großen Versammlung beredet, der Sieger erhielt neue Arbeitskleidung und ein Päckchen Tabak, und noch wochenlang verkündeten Plakate, daß der Maurer X. mit 800prozentiger Erfüllung seiner Norm ein Vorbild für alle gegeben habe: „Kriegsgefangene, arbeitet selbstlos für die Wiedergutmachung, arbeitet zum Ruhme der großen sozialistischen Sowjetunion!"

Unsere deutschen Arbeiter haben denn auch in ihrem angeborenen Sinn für Qualitätsarbeit und Gerechtigkeit die Stachanow-Tage wie überhaupt das russische Akkordsystem, nach dem wir als Kriegsgefangene arbeiten mußten und von dem unsere tägliche Brotration abhing, für nichts anderes erachtet als eine raffinierte Form der Antreiberei oder mindestens für einen fruchtlosen Bluff. Die Oesterreicher in ihrer leichteren Gemütsart setzten sich eher darüber hinweg, indem sie dem „Stachinieren" bewußt das „Tachinieren", das Faulenzen, folgen ließen. Dem Russen, dessen eruptivem Charakter der Sinn für eine organische Entwicklung und für eine ruhige, vorausschauende Kalkulation fehlt, der Tage lethargisch hinter dem Ofen verschlafen kann, um sich dann Nächte hindurch mit berserkerhaftem Eifer in die Arbeit zu stürzen, ist das Stachanow-System — man hätte keinen treffenderen Namen als „Stoß"-Arbeit dafür erfinden können — auf den Leib geschnitten. Es bekümmert ihn auch nicht weiter, wenn die oft in Eiseskälte mit künstlich erwärmtem Mörtel gefügten Mauern bald Wellen schlagen, wenn das mit Hast und Tamtam hochgetriebene Gebäu monatelang ohne Dach unvollendet stehen bleibt oder im nächsten Frühjahr wieder ganz zusammenfällt. Denn für den nächsten Arbeitsgang ist er ja im großen Ameisenplan der Staatswirtschaft schon nicht mehr verantwortlich. Für ihn kommt es nur darauf an, seine Norm an seinem Tage erfüllt zu haben.

So entsprechen denn die tatsächlichen Ergebnisse der Stachanow-Wettbewerbe keineswegs dem propagandistischen Aufwand, der um sie gemacht wird. Sowjetarbeiter, die in der Montagehalle auf dem blauen, ölbefleckten Arbeitsanzug die Brust voll Orden zeigen, sind keine Seltenheit. Presse und Rundfunk, Gewerkschaften und Partei sind gleichzeitig bestrebt, die Arbeiter in eine wahre Wettbewerbspsychose hineinzutreiben. Die dabei erreichten Normüberschreitungen dienen dann als Grund, um alsbald auch die festgelegten Durchschnittsanforderungen hinaufzuschrauben.

So wird einer der Grundgedanken von Karl Marx, nämlich der, daß die Arbeiter durch Assoziation ihre gegenseitige Konkurrenz aufheben und durch die proletarische Solidarität einen höheren Lebensstandard für sich erzwingen müßten, in sein genaues Gegenteil verkehrt. Dem im Verhältnis zu dem natürlichen Reichtum Rußlands auf einem erbärmlichen Niveau lebenden Arbeiter aber bleibt als einziger Trost die These, all das geschehe nicht für die Ausbeuter und Kapitalisten, sondern zum Ruhm und zur Ehre der Sowjetunion.

Der Maulkorb

BERLIN. Der Oberst der Roten Armee, Tulpanow, der in einem unter dem Pseudonym Orlow in der „Täglichen Rundschau" erschienenen Artikel für die Kriegshetzer in den Berliner Westsektoren einen Maulkorb gefordert hatte, wurde zu seiner Ueberraschung selbst mit einem solchen bedacht. Das Organ der SMA mußte auf höheren Befehl den Artikel streichen und konnte am Donnerstag deshalb erst mit sechs Stunden Verspätung erscheinen. Die sowjetische Militärverwaltung in Berlin soll am Mittwochabend aus Moskau Instruktionen erhalten haben, sich in ihrer Politik etwas mehr Mäßigung aufzuerlegen.

Ein Vetter Himmlers verhaftet

STUTTGART. Die deutsche Polizei in Stuttgart hat den ehemaligen SS-Obergruppenführer und Gouverneur von Lublin und Krakau, Richard Wendler, einen Vetter Himmlers, der seit 1945 als Kriegsverbrecher gesucht wurde, entdeckt und verhaftet.

Verständnis für die deutschen Probleme

Grundsätzliche Wende in der französischen Besatzungspolitik angekündigt

BADEN-BADEN. (Eig. Ber.) General Hepp, seit April d. J. Leiter der Division de l'Information, besprach am Dienstag mit deutschen Pressevertretern die verschiedenen Probleme der französischen Besatzungszone.

In der Demontagefrage gab er einen Ueberblick über die Entwicklung, die sich auf Grund der Beschlüsse von Jalta und Potsdam ergab. Er erklärte für diese Maßnahmen die Gesamtheit der Alliierten als verantwortlich, wie dies auch General Koenig aus Anlaß der neuen Demontagen im Lande Württemberg-Hohenzollern getan hatte. Frankreich spiele die Rolle eines ausführenden Organs. Es habe insbesondere für die in unserem Lande auftretenden Schwierigkeiten weitgehendes Verständnis. Der Ausfall an Produktionskraft für die deutsche und der Schaden für die gesamteuropäische Wirtschaft wird von General Hepp durchaus richtig gesehen. Die französische Regierung ist nach seinen Mitteilungen bereits mehrfach eingeschritten. Nun habe der Administrator des ERP, Hoffman, die Demontageliste in Händen, um ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Hinsichtlich der Besatzungskosten gab General Hepp eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand, nach welcher die jährlichen Aufwendungen in der französischen Zone 800 Mill. DM, in der amerikanischen Zone 1200 Mill. DM und in der britischen Zone 2400 Mill. DM betragen. Auf den Kopf eines dienststuenden Besatzungsangehörigen umgerechnet, liege die Belastung mit 6000 DM pro Jahr in der französischen Zone am niedrigsten (womit freilich nicht der unterschiedlichen Wirtschaftskraft und Bevölkerungsdichte Rechnung getragen ist). Die französische Militärregierung hat vorgeschlagen, die drei Besatzungsgebiete rechnungsmäßig zusammenzulegen, um auf diese Weise eine Lastenmilderung zu erreichen. Es sei außerdem eine Kommission für Sparmaßnahmen eingeführt worden; die drei Gouverneure der Länder hätten Befehl, eine Liste aller Lokalitäten aufzustellen, die freigemacht werden könnten. Im Schwarzwald sollen noch vor Eintritt des Winters alle französischen Ferienkolonien um 50 Prozent abgebaut werden.

In der Frage des DM-Schmuggels nach der Schweiz habe die Militärregierung eine Untersuchung angeordnet. Sicher sei, daß die dort auftauchenden DM-Bestände keineswegs von französischen Besatzungsangehörigen herrühren könnten, da diese äußerst knapp mit DM versorgt seien.

General Hepp sprach gleich zu Anfang der Pressekonferenz von einer grundsätzlichen Wende in der französischen Besatzungspolitik. Nach der ganzen Art dieser Veranstaltung, die eine bemerkenswert freimütige und offene Erörterung über die brennendsten deutschen Probleme einschloß, darf man fast optimistisch sein.

Herausgeber und Schriftleiter: W. H. Hebsacker (z. Zt. Urlaub)
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwenger (z. Zt. Urlaub)
Weitere Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Kloss und Joseph Klingelhöfer

Monatlicher Bezugspreis einschl. Trägerlohn 1.80 DM, durch die Post 2.16 DM. Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag
Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlandstraße 2

Ultraschall, das Wunder der Zukunft

Ueber die geradezu ungeahnten Möglichkeiten der Verwendung von Ultraschall in Wissenschaft und Technik, besonders in der Medizin, bringt die Februarausgabe der New Yorker Zeitschrift „Popular Science" aufsehenerregende Mitteilungen. Schallwellen, so heißt es dort, entstehen durch Schwingungen und sind den Wellen vergleichbar, die an der Oberfläche eines Teiches entstehen, wenn man einen Stein hineinwirft. Die Höhe des Schalls hängt von der Zahl der Schwingungen je Sekunde, also von der Frequenz ab. Je mehr Schwingungen, desto höher der Ton. Der tiefste Ton des Klaviers hat etwa 27 Schwingungen je Sekunde, der höchste eine Frequenz von etwa 3500. Theoretisch ist die Skala der Schallwellen unbegrenzt. Das menschliche Ohr kann jedoch nur einen kleinen Ausschnitt dieses Schallspektrums hören. Der tiefste hörbare Ton mit ungefähr 16 Schwingungen je Sekunde dürfte der tiefste Ton einer großen Orgel sein. Die obere Grenze der Hörfähigkeit eines Menschen liegt normalerweise bei einer Frequenz von etwa 18 000 Schwingungen je Sekunde. Hier beginnt das Reich des Ultraschalls.

Ueberschall läßt sich elektrisch und mechanisch erzeugen. Auf mechanischem Wege kann man keine derart hohen Frequenzen hervorbringen wie auf elektrischem Wege. Die Strahlung mechanisch erzeugter Ultraschallwellen reicht dagegen wesentlich weiter, so daß sie auch noch in einiger Entfernung wahrnehmbar ist. Zur mechanischen Erzeugung des Ultraschalls verwendet man eine „Suprastrene", die unhörbaren Schall mit Frequenzen von 34 000 Schwingungen in der Sekunde erzeugt. Diese Frequenz ist ungefähr doppelt so hoch wie die des höchsten für das menschliche Ohr wahrnehmbaren Tones.

Es gibt zahllose Möglichkeiten, den von dieser Supersirene erzeugten Schall zu verwenden. Ein Stück Baumwolle wird beispielsweise in wenigen Sekunden entzündet, und Wasser läßt sich in fünf bis sechs Minuten zum Kochen bringen. Die in Energie umgesetzten Schallwellen töten Keime, Bakterien, Insekten und Nagetiere. Ultraschall bestimmter Frequenzen vertreibt Schädlinge und vermag Ruß und Schmutz der Luft niederzuschlagen. Ultraschall kann den in Kleidern angesammelten Schmutz wirksamer und in kürzerer Zeit aus ihnen herausschütteln, als es sich mit einem der üblichen Waschverfahren oder mit einem Staubsauger bewerkstelligen läßt. Mindestens ein Dutzend großer Molkereien benutzen diese Schallwellen dazu, die in der Milch enthaltenen Stoffe gleichmäßiger zu verteilen. In ähnlicher Weise erprobt man in der Industrie die Verwendbarkeit des Ultraschalls zum Mischen von Farben, Gesichtskremen, Salatwürzen und Heilsäften. In Kalifornien versucht man mit Hilfe eines riesigen Ultraschallhornes, über Flugplätzen liegenden Nebel zu beseitigen, wobei die Nebelteilchen zu Regentropfen zusammengeschüttelt werden.

Ultraschall ermöglicht es, Metallteile rasch und sicher zu überprüfen. Richtet man Ueberschall von mehreren Millionen Schwingungen in der Sekunde auf einen zu untersuchenden Maschinenteil, so werden die Ultraschallwellen beim Auftreffen auf eine fehlerhafte Stelle zurückgeworfen.

Man hofft, daß der Ultraschall vor allem in Medizin und Technik zur Lösung wichtiger Probleme beitragen wird. Dr. H. P.

Vergiftet und erschossen

Eine Theateranekdote

Schauplatz der Handlung sind die morschen Bretter einer Provinzschmiere, auf denen man Zachokkes Räuberpistole „Abällino" aufführt. Der Bandit Abällino ruft in einer Szene pathetisch aus: „Seht, so erhält euch ein Räuber aus Dankbarkeit das Leben, weil ihr ihm bald das seinige rauben wollt."

Hierauf hat nun der undankbare Gegenspieler einen Dolch aus seinem Gewandte zu zücken und gegen den biederen und aufrechten Strauchdieb tückisch zu erheben. Dieser jedoch kommt ihm zuvor, indem er auf den Drohenden die Pistole richtet und mit den Worten abdrückt: „Nun denn, nimm dies!"

Trotz mehrfachen Abziehens blieb jedoch die Explosion des Pistolenschusses aus. Es klappte hinter den Kulissen nicht, wo man dazumal ausgediente Vorderlader in Tätigkeit zu setzen pflegte, wenn auf der Bühne das entsprechende Stichwort gefallen war. Dreimal drückte Abällino ab. Aber kein Knall peitschte die gespannte Stille. Die Szene schien unentwirrbar verhaspelt, denn der Gegenspieler des Räubers konnte sich, dieweil er mit dem Dolche in der Luft herumfuchtelte, eines Gelächters kaum noch erwehren. Indes aber durfte er nicht zustechen, denn laut Textbuch mußte er ermordet werden, nicht aber Abällino. Zu guter Letzt riß dem Räuberhauptmann der Geduldsfaden. Er warf das Pistolett krachend gegen die Kulissen und trat den Gegner, indem er das Stichwort „Nimm dies!" ausrief, nachdrücklichst in den verlängerten Rücken. Der Gegenspieler erfaßte augenblicks die Situation und brach stöhnend mit den Worten zusammen: „Wehe, wehe! Der Stiefel war vergiftet!" Hauchte das sozusagen mit ersterbender Stimme und verschied. Nun aber geschah das Unerwartete. Hinter den Kulissen löste sich plötzlich der so lange vergeblich erwartete Schuß. Da schlug der Vergiftete traurig seine Augen auf und sagte mit tränenbebender Stimme: „Auch das noch!" Sagte es und verschied aufs neue.

Anton Betner: „Die Michaelsblume"

Gleichwie sich in einer Pflanze hell- und verderbenbringende Säfte geheimnisvoll bilden, so wirken auch im Menschenherzen gute und böse Kräfte nebeneinander, um die Vorherrschaft ringend. Wer in steter Fühlung und Wechselbeziehung mit den übernatürlichen Mächten sich ihnen gegenüber verantwortlich weiß in all seinem Tun, dem wird es möglich sein, immer höhere Stufen der Redlichkeit, Liebe und Opferbereitschaft zu erreichen. Anton Betner schenkt uns diese Erkenntnis im Erlebnis einer Frauengestalt, der schlichten Schreinersfrau, die im Mittelpunkt seines Romans steht. (Erschienen im Badischen Verlag, Freiburg.)

Ihr Leben erhält neuen Sinn nach der Geburt eines Knaben, die ihr fast den Tod bringt und sie bereits die Süße seliger Befreiung von aller Erdenlast kosten läßt. Die Liebe zu ihren Kindern ruft sie zurück zum Kreis ihrer irdischen Aufgaben und Pflichten. In mystischer Zwiesprache mit höheren Mächten wird ihr die Freiheit zugebilligt, so lange am Leben zu bleiben, als sie es nicht bereue, den Kindern zuliebe die Schwere des Daseins wieder auf sich genommen zu haben. Haben sich die „höheren Mächte" verschworen gegen sie, daß sie ihr Versprechen gereue? In düsterer Tragik verläuft ihr Leben. Das lieblichste ihrer Kinder stirbt den Tod der Vergiftung durch die Samen der Herbstzeitlose — der Michaelsblume. Der begabteste der Söhne wird das Opfer schwerster Anklage und Schuldverstrickung. Ihre beiden anderen Kinder verlassen sie. Ihre Ehe wächst in immer größere Entfremdung und Mißverstehen hinein. Diese Frau jedoch gelangt zu tieferer Reife und Opferbereitschaft und verliert sich auch nicht, als sie einen entsetzlichen Tod erleidet. Der Ablauf der Handlung der Dichtung fließt bewegter durch die Gestalten, die sich um die Schreinersfrau gruppieren und fast wie Medien anmuten in ihrer Auswirkung und Einwirkung auf die Hauptperson. Gewiß trägt zu diesem Eindruck auch die Sprache des Dichters bei, die, gesättigt von feinen Gedanken, Beobachtungen und Gefühlen, ein wenig schwer wie eine ernste Glocke läutet, aber wohl auch dadurch den nachhaltigen Eindruck dieses Werkes bei seinen Lesern verstärkt, die stets erfüllt sind von der Allgemeingültigkeit des Geschilderten. C. B.

Auf einer Lehrertagung in Schwetzingen wurde die Wiederaufnahme der deutschen Lehrerverbände in den Internationalen Lehrerverband bekanntgegeben. Die deutschen Lehrerverbände erhalten im Rat der Organisation sechs Stimmen.

In der Turiner Nationalbibliothek wurden über 300 unveröffentlichte Partituren des Venezianers Antonio Vivaldi entdeckt. Unter den Werken befinden sich allein 39 vollständige Opern des 1680 geborenen Meisters, dem Bach hohe Bewunderung zollte.

Der Sonntag

DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

18. September 1948 — Erscheint jeden Samstag — Nr. 82 / Seite 3

Theodor Fontane

Zu seinem 50. Todestag am 20. September

Von Heinrich Mann

Der moderne Roman wurde für Deutschland erfunden, verwirklicht, auch gleich vollendet von einem Preußen, Mitglied der französischen Kolonie, Theodor Fontane. Als erster hier hat er wahrgemacht, daß ein Roman das gültige, bleibende Dokument einer Gesellschaft, eines Zeitalters sein kann; daß er soziale Kenntnis gestalten und vermitteln, Leben und Gegenwart bewahren kann noch in einer sehr veränderten Zukunft, wo, sagen wir, das Berlin von einst nicht mehr besteht. Alles vermöge richtig gesehener, stark gezeichneter Personen, einer Welt von Personen oder einzeln ausgesuchter, die dasselbe tun: standhalten, sich selbst unverletzt überbringen den weiten Weg von damals her.

Den Befreiungskrieg 1813 hat man gesehen, wenn man „Vor dem Sturm" las. Von innen gesehen hat man ihn nur dann. „Schach von Wuthenau" ist das Geschöpf einer Niederlage, die damals „Jena" hieß. Dies wird aus ihnen, so fühlen sie ihr Leben, noch bevor sie geschlagen sind. Aber wenn brave Leute, Eltern mit Herz, dennoch den gebotenen Gesetzen ihr eigenes Kind opfern, das ist Effi Briest. Die Gelegenheit mehr als der Trieb, das Verbot und Geheimnis eher als der Genuß verführen Effi; fragwürdig ihre Tat, nur die Strafe ist ihr gewiß, die lange, endgültige Strafe, mit Verstoßung, Einsamkeit, Krankheit. Bis der Tod den kurzen Ehebruch endlich aufhebt. Nur der Tod übertrifft den Ehebruch und was Klassengesetze des bürgerlichen Zeitalters aus ihm an Tragik machen. Sie machen für Effi mehr noch, wenn es sein kann, als im Fall Emma Bovary.

Effi Briest steht bei Madame Bovary, das märkische Landfräulein neben der Bauerntochter aus der Normandie. Beide Romane haben die ganze Schönheit der großen Menschenschilderung, die sich unpersönlich gibt, aber pathetisch ist; beide die ganze Bedeutsamkeit des nachgeschaffenen Lebens. Des vorgeschaffenen, wäre richtig. Wer hat vor Flaubert, vor Fontane die wirkliche Bedeutung ihrer Figuren gekannt, ihrer gleich unsterblichen Figuren? Wohl ist seither nur die eine der Welt geläufig geworden. Wird die andere seltener genannt, dann liegt es daran, daß sie deutsch ist. Deutsche Romane des 19. Jahrhunderts sind bei der Welt nicht durchgedrungen, man ginge denn zurück bis Hoffmann, bis Goethe. Aber Fontane wiegt viele auf, die fehlen oder die befremden.

Nach Effi Briest sagte er: „Das kommt nicht wieder." Er wußte, was er gemacht hatte, war übrigens alt. Er schrieb noch „Der Stechlin", da wird sein herber Realismus geisterhaft, wie nach dem Leben das Ende; sein eigenes spricht verhalten mit. Voraus gingen die kleinen Kostbarkeiten, derenwegen er sich lächelnd den Dichter der Berliner Halbwelt nannte. Süß, herzbrechend süß ist „Stine". Wer aber in Werken, Briefen, Gedichten Fontanes immer wiederkehrt, ist sein Altersgenosse Bismarck, — er sieht ihn groß und klein, er weiß über ihn mehr als seither jemand wissen kann. Was er sieht, ist bei allem, in jedem auch das andere, weshalb er abgelehnt wird, wo und wann fanatische Einseitigkeit die Macht antritt. Er war, in Skepsis wie in Festigkeit, der wahre Romancier, zu seinen Tagen der einzige seines Ranges.

Die Verlobung der Effi Briest

Von Theodor Fontane

Noch an demselben Tage hat sich Baron Innstetten mit Effi Briest verlobt. Der joviale Brautvater, der sich nicht leicht in seiner Feierlichkeitsrolle zurechtfand, hatte bei dem Verlobungsmahl, das folgte, das junge Paar leben lassen; was auf Frau von Briest, die dabei der nun um kaum achtzehn Jahre zurückliegenden Zeit gedenken mochte, nicht ohne herzbeweglichen Eindruck geblieben war. Aber nicht auf lange; sie hatte es nicht sein können, nun war es statt ihrer die Tochter — alles in allem ebensogut oder vielleicht noch besser. Denn mit Briest ließ sich leben, trotzdem er ein wenig prosaisch war und dann und wann einen kleinen frivolen Zug hatte. Gegen Ende der Tafel, das Eis wurde schon herumgereicht, nahm der alte Ritterschaftsrat noch einmal das Wort, um in einer zweiten Ansprache das allgemeine Familien-Du zu proponieren. Er umarmte dabei Innstetten und gab ihm einen Kuß auf die linke Backe. Hiermit war aber die Sache für ihn noch nicht abgeschlossen, vielmehr fuhr er fort, außer dem „Du" zugleich intimere Namen und Titel für den Hausverkehr zu empfehlen, eine Art Gemütlichkeitsrangliste aufzustellen, natürlich unter Wahrung berechtigter, weil wohlerworbener Eigentümlichkeiten. Für seine Frau, so hieß es, würde der Fortbestand von „Mama" (denn es gäbe auch junge Mamas) wohl das beste sein, während er für seine Person, unter Verzicht auf den Ehrentitel „Papa", das einfache Briest entschieden bevorzugen müsse, schon weil es so hübsch kurz sei. Und was nun die Kinder angehe — bei welchem Wort er sich, Aug in Aug mit dem nur etwa ein Dutzend Jahre jüngeren Innstetten, einen Ruck geben mußte —, nun, so sei Effi eben Effi und Geert Geert. Geert, wenn er nicht irre, habe die Bedeutung von einem schlank aufgeschossenen Stamm, und Effi sei also dann der Efeu, der sich darumzuranken habe. Das Brautpaar sah sich bei diesen Worten etwas verlegen an. Effi zugleich mit einem Ausdruck kindlicher Heiterkeit. Frau von Briest aber sagte: „Briest, sprich, wie du willst, und formuliere deine Toaste nach Gefallen, nur poetische Bilder, wenn ich dich bitten darf, laß beiseite, das liegt jenseits deiner Sphäre!" Zurechtweisende Worte, die bei Briest mehr Zustimmung als Ablehnung gefunden hatten. „Es ist möglich, daß du recht hast, Luise."

Gleich nach Aufhebung der Tafel beurlaubte sich Effi, um einen Besuch drüben bei Pastors zu machen. Unterwegs sagte sie sich: „Ich glaube, Hulda wird sich ärgern. Nun bin ich ihr doch zuvorgekommen — sie war immer so eitel und eingebildet." Aber Effi traf es mit ihrer Erwartung nicht ganz; Hulda, durchaus Haltung bewahrend, benahm sich sehr gut und überließ die Bezeugung von Unmut und Aerger ihrer Mutter, der Frau Pastorin. Der alte Niemeyer kam in arge Verlegenheit über diese fortgesetzten spitzen Redensarten ohne Bildung und Anstand und beklagte wieder mal, eine Wirtschafterin geheiratet zu haben.

Von Pastors ging Effi natürlich auch zu Kantor Jahnkes; die Zwillinge hatten schon nach ihr ausgeschaut und empfingen sie im Vorgarten.

„Nun, Effi", sagte Herta, während alle drei zwischen den rechts und links blühenden Studentenblumen auf und ab schritten, „nun, Effi, wie ist dir eigentlich?"

„Wie mir ist? O, ganz gut. Wir nennen uns auch schon du und bei Vornamen. Er heißt nämlich Geert, was ich euch, wie mir einfällt, schon gesagt habe."

„Ja, das hast du. Mir ist aber doch so bange dabei. Ist es denn auch der Richtige?"

„Gewiß ist es der Richtige. Das verstehst du nicht, Herta. Jeder ist der Richtige. Natürlich muß er von Adel sein und eine Stellung haben und gut aussehen."

„Gott, Effi, wie du nur sprichst. Sonst sprachst du doch ganz anders."

„Ja, sonst."

„Und bist du auch schon ganz glücklich?"

„Wenn man zwei Stunden verlobt ist, ist man immer ganz glücklich. Wenigstens denke ich es mir so."

„Und ist es dir denn gar nicht, ja, wie sag ich nur, ein bißchen genant?"

„Ja, ein bißchen genant ist es mir, aber doch nicht sehr. Und ich denke, ich werde darüber wegkommen."

Nach diesem, im Pfarr- und Kantorhause gemachten Besuche, der keine halbe Stunde gedauert hatte, war Effi wieder nach drüben zurückgekehrt, wo man auf der Gartenveranda eben den Kaffee nehmen wollte. Schwiegervater und Schwiegersohn gingen auf dem Kieswege zwischen den zwei Plantanen auf und ab. Briest sprach von dem Schwierigen einer landrätlichen Stellung; sie sei ihm verschiedentlich angetragen worden, aber er habe jedesmal gedankt. „So nach meinem eigenen Willen schalten und walten zu können, ist mir immer das Liebste gewesen, jedenfalls lieber — pardon, Innstetten — als die Blicke beständig nach oben richten zu müssen. Man hat dann bloß immer Sinn und Merk für hohe und höchste Vorgesetzte. Das ist nichts für mich. Hier leb ich so frei weg und freue mich über jedes grüne Blatt und über den wilden Wein, der da drüben in die Fenster wächst."

Er sprach noch mehr dergleichen, allerhand Antibeamtliches, und entschuldigte sich von Zeit zu Zeit mit einem kurzen, verschiedentlich wiederkehrenden „pardon, Innstetten". Dieser nickte mechanisch zustimmend, war aber eigentlich wenig bei der Sache, sah vielmehr, wie gebannt, immer aufs neue nach dem drüben am Fenster rankenden wilden Wein hinüber, von dem Briest eben gesprochen, und während er dem nachging, war es ihm, als sah er wieder die rotblonden Mädchenköpfe zwischen den Weinranken und höre dabei den übermütigen Zuruf: „Effi, komm!"

Er glaubte nicht an Zeichen und ähnliches, im Gegenteil, wies alles Abergläubische weit zurück. Aber er konnte trotzdem von den zwei Worten nicht los, und während Briest immer weiter perorierte, war es ihm beständig, als wäre der kleine Hergang doch mehr als ein bloßer Zufall gewesen.

(Aus „Effi Briest")

O trübe diese Tage nicht

O trübe diese Tage nicht,
Sie sind der letzte Sonnenschein;
Wie lange, und es lischt das Licht,
Und unser Winter bricht herein.

Dies ist die Zeit, wo jeder Tag
Viel Tage gilt in seinem Wert,
Weil man's nicht mehr erhoffen mag,
Daß so die Stunde wiederkehrt.

Die Flut des Lebens ist dahin,
Es ebbt in seinem Stolz und Reiz,
Und sieh, es schleicht in unsern Sinn
Ein banger, nie gekannter Geiz;

Ein süßer Geiz, der Stunden zählt
Und jede prüft auf ihren Glanz —
O sorge, daß uns keine fehlt,
Und gönn uns jede Stunde ganz!

Theodor Fontane

Wieder ein verlorener Sommer

Von William Saroyan

Er summte Gershwins Sommerlied vor sich hin, wie er so über den Korridor ging und schwenkte seine Arme, vorwärts, rückwärts, im Takt zur Melodie. Im Walzertakt. Prächtiger Morgen! Er verbeugte sich nach rechts und links, obwohl kein Mensch da war. Ach, dieser junge Mann, armer Leute Kind . . . Irgendwie war das ganz falsch. Als reicher Erbe hätte er zur Welt kommen müssen, und jedenfalls nie gezwungen sein, sich sein Brot zu verdienen . . . Neunzehn Jahre alt war er, und kleiner Büroangestellter.

Wie der junge Mann an diesem Morgen über den Korridor ging, spürte er plötzlich, wie der Sommer auch in sein Herz wollte. Ganz deutlich konnte er es spüren; es war ungefähr wie ein seliger kleiner Schwips . . . In diesem Zustand also kam er ins Büro, und Mrs. Montaigne, die alte Buchhalterin, die sich nur ganz am Rand für den Sommer interessierte, wußte absolut nicht, was sie von ihm halten sollte.

„Was ist denn mit Ihnen los?", fragte die alte Dame. Er drehte sich zu ihr um; auf seinem Gesicht malten sich Uebermut und Spott, Liebenswürdigkeit und Unwillen, alles gleichzeitig.

„Emily", sagte er, „Sie süßes Geschöpf!"

Am liebsten hätte die alte Dame einfach geschrien vor Empörung, denn sie hieß wirklich Emily, und niemand hatte sie jemals ein süßes Geschöpf genannt, nicht einmal früher, als sie noch ein junges Mädchen gewesen war und sich für den Sommer nicht nur am Rand interessiert hatte.

„Ich verbitte mir das! Haben Sie mich verstanden?", sagte sie. Aber es klang recht schwach, fand sie selbst. Der junge Mann stemmte sich mit einem Knie gegen einen der modernen leichten Metallstühle mit Kufen und schob ihn wie einen Schlitten vor sich her, kreuz und quer, durchs ganze Büro. Und dabei faselte er tolles Zeug.

„Sie sind wohl wahnsinnig!", rief die alte Dame. „Sie sind ja einfach verrückt! Wenn jetzt Mr. Douglas kommt! Gehen Sie bloß nach Hause! Sie verlieren ja Ihre Stellung!"

Er lächelte, völlig nüchtern, und an dem plötzlichen Wechsel im Ausdruck seines Gesichts erkannte sie, daß er weder krank noch verrückt war, sondern ganz gesund und durchaus normal.

Er machte eine schwungvolle Handbewegung wie ein Redner. „Ich wünschte, ich wär' auf dem Land, in Urlaub! Bei Gott! Schwimmen, fischen . . .", sagte er.

„Dies Sommerwetter hält sowieso nicht lang", sagte sie.

„Ich weiß", sagte er. „Das ist's ja grade. So schöne Tage gibt's selten. Und wenn, dann können wir nichts damit anfangen. Wenn ich 'n vernünftigen Wagen hätte, würd' ich losbrausen, aber mit achtzig Kilometer, und in die Berge fahren und meine Klamotten ausziehn und ins Wasser springen und Hunger kriegen und dann raus und was essen, und Durst kriegen und was trinken, und 'n nettes Mädchen hätt' ich auch dabei. Und zwar nackt, genau so wie ich."

„Aber, John Cobb!", sagte die alte Dame.

„Und zwar würd' ich Alice mitnehmen", sagte er.

„Alice? Die ginge gewiß nicht mit!", sagte die alte Dame.

„Wissen Sie das sicher?", sagte der junge Mann. „Ich könnt's mir eigentlich doch denken."

„Und wenn", sagte die alte Dame. „Und sogar wenn sie's täte. Dann hätten Sie immer noch keinen Wagen. Und kein Geld."

„Weiß ich", sagte der junge Mann.

Die Telefonistin kam ins Büro. Sie bewegte sich rasch und leise und hatte schon Mantel und Hut weggehängt, bevor er ihr Eintreten bemerkte.

„Alice", sagte er. „Ich sagte grade zu Mrs. Montaigne, wie fein das wäre, wenn wir mal 'n bißchen ins Grüne fahren könnten, schwimmen und so . . ."

„Was?", sagte das Mädchen.

„Würden Sie am Sonntag mit mir ins Grüne fahren?", fragte er.

„Aber warum denn?", sagte das Mädchen.

„Man könnte ein Picknick veranstalten", sagte er. „Und vielleicht schwimmen, in einem Fluß . . ."

„Das hat mir grade noch gefehlt", sagte das Mädchen und drehte dem jungen Mann und der alten Frau den Rücken.

„Aber ich hab's doch gar nicht bös gemeint!", sagte der junge Mann.

„Wissen Sie, ich find' das einfach dumm von Ihnen!", sagte die alte Dame zu dem Mädchen.

„Wenn ich aber nicht will!", sagte das Mädchen.

„Na schön", sagte der junge Mann.

Dann kam Mr. Douglas zur Tür herein, und der junge Mann lief eilig zu seinem Schreibtisch, als sei er eben gekommen und habe nur rasch Hut und Mantel weggehängt.

Bis drei Uhr nachmittags blieb das Wetter strahlend schön. Dann bedeckte sich der Himmel, und gegen fünf Uhr fing es an zu regnen. Der junge Mann stand am Fenster und sah in den fallenden Regen hinaus. Er ging zu der Telefonistin hin und sah eine Weile zu, wie sie am Klappenschrank hantierte.

„Ich hab doch bloß Spaß gemacht", sagte er.

„Hab ich mir gleich gedacht", sagte das Mädchen.

„Was sollten wir schließlich da draußen anfangen! Regnet ja doch. Bis am Sonntag schneit's wahrscheinlich."

„Schneit?", sagte das Mädchen. „Aber in San Franzisko schneit's doch nie!"

„Jedenfalls wissen Sie, was ich meine", sagte der junge Mann. „Und jedenfalls haben wir keine Lust rauszufahren. Gehn wir lieber ins Kintopp heut abend."

„O. k.", sagte das Mädchen. „Gibt's was Vernünftiges?"

„Die Spur an der einsamen Fichte", sagte der junge Mann.

„Mit wem?", fragte das Mädchen.

„Sylvia Sidney", sagte der junge Mann. „Fred MacMurray und Henry Fonda."

„Fred MacMurray? Schwer in Ordnung!", sagte das Mädchen.

„Nach dem Dienst gehn wir erst in den Automaten rüber und essen 'n paar belegte Brote", sagte der junge Mann. „Und dann ins Kintopp. Jetzt regnet's", fügte er traurig hinzu.

„O. k.", sagte wieder das Mädchen.

Er ging zu seinem Schreibtisch zurück, völlig ernüchtert. Er hatte sein seelisches Gleichgewicht wieder. Der Sommer war gekommen und auch schon wieder gegangen. Und wieder war etwas ganz Köstliches verpaßt. Wieder war das wirkliche Leben fern, unerreichbar fern; nicht einmal in seinem Herzen konnte er es mehr finden. Und das, was man Leben nannte, war wieder um ihn, überall, und auch in ihm selbst. Wieder war er ein kleiner Büroangestellter in der City, der sich sein Brot verdienen mußte. Ein unglückliches Lächeln lag um seinen Mund, als er auf die paar Münzen in seiner Hand hinabsah und ausrechnete, ob es wohl für den Abend reichen würde.

Der Enzianhügel

Von Bernt von Heiseler

Die Möglichkeiten des Märchens hatten viel Macht über meine Phantasie; zu meiner eigenen Neigung, das Wunderbare überhaupt, besonders aber wenn es zu meinen Gunsten geschähe, für denkbar zu halten, kam die unvergleichliche Begabung meiner Mutter, Märchen zu erzählen und für den Kindersinn mit einleuchtenden Einzelheiten auszuschmücken. Wie oft enttäuschten mich später, als ich lesen konnte, die Geschichten im Buch, weil ich sie so viel lebendiger aus der Erzählung meiner Mutter in Erinnerung hatte. Es gab nichts Wohlschmeckenderes als die Schokolade mit Schlagrahm, die das reinliche Mariechen im Palast des Königs trank, während dem schmutzigen Peter von den Wachen der Eingang verwehrt wurde. Nicht leicht konnte mir ein Esel begegnen, ohne daß ich ihm die Fähigkeit zum Goldspucken zutraute, nicht leicht eine Ziege, die ich nicht für eine Betrügerin hielt, durch deren Schuld drei brave Söhne aus dem Hause des Vaters vertrieben waren.

Ich wurde aber zum Tyrannen, wenn ein Märchen angefangen war, und man meine Mutter im Weitererzählen stören wollte — ich griff ihr mit den Händen nach dem Kinn, um ihr Gesicht wieder zu mir her zu wenden und die Fortsetzung zu erzwingen. Der Märchenglaube war so stark und anhaltend, daß ich sogar noch mit zwölf Jahren, wie ich mich gut erinnere, folgendes Wunder für möglich hielt: Ich las den „Kampf um Rom" und wußte durch meinen Bruder, daß das Buch schlecht ausgeht und die Helden der Goten sämtlich umkommen. Weil aber kurz vor der Katastrophe die Sache noch einmal eine bessere Wendung nimmt, trug ich mich allen Ernstes mit der heimlichen Hoffnung, das Buch — es war dasselbe, in dem mein Bruder gelesen — möchte sich mittlerweile wunderbar verändert haben und den Goten trotz allem der Sieg bleiben.

Ebenso hartnäckig hielt ich den Glauben an die Geschichte meiner Geburt fest, die meine Mutter nur zu einem hübschen Märchen ausgesponnen hatte. An einem Juniabend, erzählte sie, war sie mit dem Vater den Weg von unserm Haus hinuntergegangen und zu dem Hügel gekommen, den wir den „Enzianhügel" nannten — weil er sich im Frühjahr mit dem stark leuchtenden Blau der kleinen Gebirgsenzianen bedeckte, die bei uns auch Schusternägel heißen. Gott selbst hatte meine Eltern an jenem Abend dorthin geführt; denn auf dem Hügel zwischen den Klecksen blauer Blumen fanden sie ein neugeborenes Kind und es stellte sich heraus, daß das ich war.

Dieses überraschende Zusammentreffen gefiel mir, so daß ich die Geschichte nicht oft genug hören konnte, wobei mich besonders die poetischen Begleitumstände befriedigten: sternenvolle Nacht, Enzianenblüue . . . obwohl gerade diese mich hätten stutzig machen sollen, denn daß die Enziane bei Nacht geschlossen sind und nicht leuchten, auch daß bei uns ihre Zeit im Juni schon vorbei ist, fand ich bald heraus. Leider muß ich aber sagen, daß ich mich dadurch nicht widerlegt, sondern erst recht in meinem Glauben bestärkt fand. Es schien mir nur allzu begreiflich, daß die Natur mir zulieb von ihrem gewöhnlichen Laufe abgewichen war.

Viel später noch, als ich erfuhr, wie Kinder wirklich zur Welt kommen, wehrte ich mich gegen den Gedanken, es müsse wohl auch bei mir selber so gegangen sein; die Vorstellung, ich sei in glänzender Sommernacht wie von Engelshänden auf einem besonders dafür bestimmten Hügel niedergelegt worden, war mir zu schmeichelhaft, um mich so leicht davon zu trennen.

In den Märchen sah meine Mutter die Möglichkeit, mich durch meine Phantasie zum Guten zu lenken — immer liegt ja eine Lehre und ein weiser Weltsinn in ihnen und diese können nicht ohne Wirkung bleiben. Sie hätte aber kaum eine so gute Erzählerin sein können, wäre ihr nicht auch schon ohne den erzieherischen Zweck die Märchenwelt lieb gewesen, in der zwar auch, wie im Leben, schlimme Taten schlimme Folgen haben, wo aber doch immer wieder ein glücklicher Einfall, ein mächtiger Zauber das Aeußerste verhindert.

(2. Fortsetzung)

Ursina nickte ihm zu, ohne ihm die Hand zu reichen. Sie überquerte rasch die Brücke und bog in die Bahnhofstraße ein, wo sie nicht das Geringste zu suchen hatte. Wäre sie vor seinen Augen in die Bahn eingestiegen, hätte er daraus Schlüsse auf ihre Wohngegend ziehen können. Sie ging wie im Traum durch die elegante, von Menschen wimmelnde Geschäftsstraße, glücklich und traurig zugleich. Das kurze Gespräch hatte den Zauber nicht zerstört, wie sie gefürchtet hatte. Wie einfach und schön wäre nun alles, wenn sie ihn nicht auf diese dumme, unmögliche Art kennengelernt hätte! Nichts hinderte sie dann daran, ihm zu zeigen, daß sie seine spontane Sympathie in gleicher Stärke erwiderte. So aber erforderte die gute Sitte, daß sie sich ihm verbarg. Sie hatte diese ungeschriebenen Moralgesetze bisher von ganzem Herzen gebilligt, sie fügten sich ausgezeichnet zu ihrer schwerblütigen Art. Heute hätte sie gefühlsmäßig lieber nach anderen Gesichtspunkten gehandelt. Und doch war es gut so. Er hätte sonst von Anfang an gelernt, sie anders zu sehen, als sie war. Aufwallungen vergehen, ein Impuls verebbt, das wahre Wesen eines Menschen aber bleibt und beherrscht alle jene Zeiten, in denen Ruhe und Besonnenheit bei den Taten Pate stehen. Stunden, in denen die Leidenschaft eines Wunsches die Dämme sprengt und überbrandet, sind ein Ausnahmezustand, der zu falschen Rückschlüssen auf den Charakter eines fremden Menschen führt. So bedacht, hatte sie richtig gehandelt. Daß sie ihn dennoch wiedersehen würde, schien ihr gewiß.

Im Dahinschlendern zeichnete Ursinas Phantasie das Bild des Fremden getreulich nach. Er war mindestens 1,85 groß, mit breiten Schultern und schmalen Hüften. Das schwarzbraune, glatte Haar, das er an der Seite gescheitelt trug, meißelte die gute Form des

Haldimann führte sie persönlich in ihren Arbeitsraum

Kopfes heraus, dunkel waren auch die Augen, über denen eine leise Melancholie zu liegen schien. Die Gesichtsbildung war männlich-energisch, und ein Hauch von Frische und Gesundheit lag über dem ganzen Mann. Die Hände, für die Ursina sich besonders interessierte, hatte sie nicht gesehen und bedauerte dies. Sie hatte ihr Leben lang die Hände der Menschen, die ihren näheren Kreis ausmachten, studiert und verstand es, aus ihrer Form weitgehende Schlüsse auf die charakterliche und seelische Struktur ihres Trägers zu ziehen. Das erste, was sie an Cäsar Arnholt geliebt hatte, waren seine schmalen, langen, durchgeistigten Hände gewesen, in die man getrost sein Wohl und Wehe, ja sein ganzes Leben hineinlegen konnte. Hände sind anders als Gesichter, sie lügen nicht; wohl sind sie voller Ausdruck, aber er ist von unserem Willen unabhängig. Als Ursina wieder in ihrem Zimmer war, ließ sie die Dämmerung hineinschatten und vertrieb sie nicht. Die fleißigen H[illegible] müßig im Schoß, saß sie in ihrem Se[illegible] und zeichnete mit den Blicken mechanisch die zart verästelten Umrisse einiger entlaubter Bäume nach, die vor ihrem Fenster ihre dunklen Silhouetten in den helleren Himmel streckten. Ihre Gedanken wanderten suchend durch die große Stadt. Das Herz dieser Frau aber, das gütige und verlässliche Hände bisher behutsam durch diese entgötterte Welt getragen, niemals enttäuscht und wundergläubig wie ein Kind, dieses Herz schickte sich an, bereit zu sein für ein Neues.

II.

Als der nächste Tag sich zum hellen Mittag rundete, kämpfte Ursina Arnholt hinter der verschwiegenen Türe ihres Zimmers einen heißen Kampf zwischen ihrem Glücksverlangen und ihrem Stolz. Bis tief in die Nacht hinein hatte sie ihre gefährlichen Träume gesponnen, gefährlich darum, weil sie die Seele des fremden Mannes nach ihrem Wunsch und Willen formten, ihn mit Eigenschaften schmückten, die er wahrscheinlich nicht besaß und im Ausmalen von Gesprächen und Begebenheiten den Tatsachen weit vorauseilten. Im Wechsel von Rede und Gegenrede entstand so eine Vertrautheit, die zur Wirklichkeit in krassestem Gegensatz stand, neben dem Bild eines Fremden, mit dem sie ein paar befangene Blicke und einige verhüllte Worte gewechselt, entstand so von Gnaden ihrer Vorstellungskraft sein Schatten, der alle jene Züge trug, die sie ersehnte und die für einen Mann, den sie lieben konnte, notwendig erschienen. Mit der zärtlichen Inbrunst einer Romantikerin spann sie an ihrem Faden, so wie oft genug in den furchtbaren Jahren, die hinter ihr lagen, vor der Realität der Gegenwart in die Illusion geflohen war, aus der sie die nötige Kraft schöpfte, mit den unerbittlichen Gegebenheiten fertig zu werden.

In einem aber dachte Ursina kühl und klar: Sie durfte heute nicht in jene Gaststätte gehen — noch nicht, so sehr sie es auch wünschte. Heute gleich wieder hinzueilen, hieße zuviel eingestehen, zuviel von ihrem heimlichen Hoffen verraten. So saß sie denn in ihrem einzigen Sessel und starrte in das neblige Grau des Tages hinaus, die Seele weit aufgetan für die geheimnisvolle Botschaft seiner Gedanken. Sie spürte fast körperlich, wie sie sie suchten, herbeiwünschten, hoffnungsvoll und drängend, und erst als die Zeit vorüber war, fühlte sie die Spannung in sich nachlassen.

Ihr stilles Glück blieb nicht verschont von Zweifeln. Nicht, daß sie ihn für einen Abenteurer gehalten hätte, nein, die Zweifel galten mehr dem Unernst, der leichtfertigen Unrast der Zeit, von denen er angesteckt sein konnte. Wenn er ein Mensch war, der an der Oberfläche lebte, dann gab es für sie keine Möglichkeit einer Gemeinschaft mit ihm. Er mußte sie ernst nehmen, ernst wie ein Gebet.

Als die Abendpost klingelte, fiel ihr plötzlich Barb ein, an die sie den ganzen Tag nicht gedacht hatte. Sie empfand eine Regung von schlechtem Gewissen. Sonst war dieses junge Leben ihr wohl oft wichtiger als das eigene. Jetzt aber war sie voller Wünsche, so ganz ihrer bewußt, daß sie die Gedanken von ihrem Erleben, dem wirklichen und dem erträumten, nicht losreißen konnte. Schuldbewußt ging sie hinunter, nach Post zu fragen.

Barbs Brief war noch immer nicht da, dagegen die Bestätigung der Anstellung vom Olympia-Verlag, mit Haldimanns kraftvoller Schrift unterzeichnet, die ihr so gut zu ihm zu passen schien.

Warum Barb wohl nicht geschrieben hatte, obwohl es so verabredet worden war? Sicher fühlte sich das Kind von ihr unverstanden und hielt es darum für nutzlos, seine Nöte ausführlich vor ihr auszubreiten. Vielleicht aber hatte auch ihre Stimmung inzwischen gewechselt, sie glich darin einwenig dem jungen, ungebärdigen April, Regen und Sonne standen dicht beieinander, und beide taten so, als meinten sie es ernst. Ursina nahm sich vor, nach sieben Uhr in Territet anzurufen und Barb die gute Nachricht mit der gesicherten Stellung mündlich zu übermitteln, um sich durch ihre Freude mitwärmen zu lassen. Es gab kaum einen zweiten Menschen, der sich so freuen konnte wie Barb, sie tauchte gleichsam in die Freude ein wie in eine schäumende Welle und ließ sich von ihr übersprudeln. Erst wenn sie Barbs klingendes Lachen hörte, würde Ursinas Freude vollkommen sein.

Auf ihrem Schreibtisch stand ein Bild von Barb, das sie in Territet hatte machen lassen. Es war sehr gut getroffen, soweit eine Fotografie diese sprühende Jugend überhaupt wiedergeben konnte. Barbs größter Reiz, der Zusammenklang der Farben von Haar, Augen und Haut, verschwieg ohnehin jedes Bild, aber die Uebermutsteufelchen, die in ihren Augen saßen, hatte der Photograph geschickt auf die Platte gebannt. Barb wurde im Januar achtzehn Jahre alt.

Als Ursina mit der Klinik Verbindung bekam, in der Barb als Volontärin arbeitete, um so auf billige Weise Französisch zu lernen, wunderte sie sich über die Verwirrung, die ihre einfache Bitte, Barbara Arnholt zu sprechen, auf der anderen Seite des Drahtes auslöste. Im Augenblick ginge das beim besten Willen nicht, man sei froh, daß sie endlich schliefe und würde gleich mit Frau Oberin verbinden.

„Un instant, s'il vous plait, Madame!"

Ursina spürte, wie ein eisiger Schreck nach ihrem Herzen griff. Es war also etwas nicht in Ordnung mit Barb. An diesem einzigen Tag, an dem ihre sorgenden Gedanken sie im Stich gelassen und nicht mit der gewohnten Liebe bei ihrem Tagewerk begleitet hatten, war etwas geschehen, aber was?

Ein paar Minuten später wußte sie es. Barb war auf dem glatt gewichsten Boden des Speisesaals ausgerutscht, hatte den Sturz auffangen wollen und sich dabei das Handgelenk gebrochen. Sie war bereits geröntgt und geschient und schlief jetzt endlich, nachdem sie ziemlich Schmerzen gehabt hatte. Die Oberin wollte noch wissen, ob Barb in einer Krankenkasse oder Unfallversicherung sei. Ursinas verstörtes Nein klang wie das Eingeständnis eines Versäumnisses, und doch war nur ihre Geldknappheit schuld daran, daß sie die Zahlung der monatlichen Prämien gefürchtet und infolgedessen vermieden hatte.

„Wenn Barbara Geld braucht, soll sie es mich wissen lassen."

„Herr Professor wird die Kosten so niedrig wie möglich halten, wir kennen ja Ihre Lage", sagte sie mit jener Art von Wohlwollen, die Ursina das Blut in die Wangen trieb. Die Klinik galt als außerordentlich teuer, auch eine nach ihrem Maßstab gemäßigte Rechnung konnte Ursina vernichtend treffen. Die Oberin meinte noch abschließend, daß Barbara für etwa vier Wochen arbeitsunfähig sei, ob sie nicht zu ihrer Mutter nach Zürich kommen und dort die Heilung abwarten solle? Ursina schützte das fehlende Bett vor und versprach, die Möglichkeit zu überdenken. Natürlich war diese Antwort eine Feigheit. Es gab keine Möglichkeit, und darum auch nichts zu überdenken. Das Geld, das noch auf der Bank lag, reichte vielleicht nicht einmal für die Arztrechnung. Es durfte nicht angetastet werden. Sie selbst besaß noch etwas über zwanzig Franken, damit mußte sie nun auskommen bis zur ersten Gehaltszahlung in zweieinhalb Wochen. Bei der herrschenden Teuerung hieß das nichts anderes als allerschmalste Kost, bei zwei Essern aber nackten Hunger. Sie konnte Barb nicht nach Zürich holen und sie diesen Entbehrungen aussetzen, außerdem sollte das Kind nicht wissen, in welche Not sie durch diesen Unfall geriet.

„Das geht auch wieder vorüber", tröstete sich Ursina, „wenn nur Barbs Handgelenk gut verheilt. Das Stillhalten wird ihr schwerfallen, und im Aushalten von Schmerzen ist sie nicht gerade heldenhaft, die arme Kleine." Sie verweilte lange und mit gepreßtem Herzen bei dieser Vorstellung und versuchte die andere zu verdrängen, die gebieterisch von ihr Besitz ergreifen wollte. Es kam jetzt nur auf Barb an, das allein war wichtig, sie mußte gute Pflege, einen tüchtigen Arzt und später wahrscheinlich Massagen haben, damit keine Behinderung zurückblieb. „Barb!" sagte Ursina laut in ihr stilles Zimmer hinein, als könnte sie damit den Schrei ihrer Enttäuschung übertönen. Umsonst. Durch alle ihre sorgenden Gedanken hindurch sagte ihr Herz unaufhörlich das eine: „Ich habe kein Geld mehr, ich kann ihn nicht wiedersehen!"

Ursina schrieb Barb einen langen, sehr liebevollen Brief und hoffte, daß die Ueberraschung mit ihrer Anstellung sie erheitern und mit neuer Hoffnung auf eine bessere Zukunft erfüllen würde. Sie brachte den Brief gleich zur Post und lief danach eine Stunde oder länger durch den dunklen, schweigenden Wald, der gleich hinter ihrem Hause begann. Und dort, unter den prächtigen alten Bäumen, die Füße im raschelnden Laub, die Augen hinunter auf den im Kranz seiner Lichter sanft blinkenden See gerichtet, kämpfte sie ihre Enttäuschung nieder und würgte die leidenschaftliche Erwartung mit Härte in sich ab. Sie wollte kein Mitleid mit sich selbst aufkommen lassen, das würde nur alles viel schwerer machen. Tapfer versuchte sie, über sich selbst zu spotten, daß sie diese Begegnung so ernst genommen hatte. Ihr Instinkt, der ihr hatte einreden wollen, daß sie schicksalhaft für beide sein würde, hatte sie ganz einfach irregeführt. Eine Episode, nichts weiter, dachte sie, und grub die Nägel in ihre Handflächen, um nicht aufzuweinen. Seit fünf Jahren war ihr Mann tot, und seit dieser Zeit hatte sie noch kein neues Gefühl aus ihrer kühlen Reserve herausgelockt. Es geschah das erste und vielleicht wieder für Jahre das letzte Mal. Und gerade diesen einen würde sie nicht wiedersehen.

Trotz ihres Schmerzes wünschte sich Ursina keinen Augenblick, ihn nicht getroffen zu haben. Er hatte sie herausgerissen aus ihrer inneren Abgeschlossenheit, sie hatte Verwirrung, Unruhe, Freude, Glück und Erwartung empfunden, sie hatte, wenn auch für wenig mehr als für einen Tag, wieder einmal als Frau gelebt. Mochte ihr nun die Wirklichkeit auch alles schuldig bleiben, so hatte doch das wenige, das geschehen war, sie mit tausend süßen Träumen beschenkt. Sie war in ihrer Vorstellung auf eine zauberhafte Weise geliebt und umworben worden, und hatte dabei ein Glück empfunden, das in dieser Stärke, in dieser schattenlosen Vollkommenheit vielleicht nicht wirklich möglich war. Und dies blieb der Gewinn dieser Begegnung: die beglückende Illusion einiger Stunden, ein gesteigertes Lebensgefühl, eine Erfüllung ohne Schatten. Ursina hatte es verlernt, nach den Sternen zu greifen. Sie war das Kind einer gewalttätigen Zeit, in der die Ereignisse stärker sind als die Menschen, deren offene und geheime Wünsche sie unverhohlen mißachten. Sie kannte den Verzicht besser als die Erfüllung und fügte sich seinem Verlangen ohne laute Klage.

„Ich heiße übrigens Mettler, Sofie Mettler", sagte das Fräulein zögernd

*

Am Montagmorgen um acht Uhr trat Ursina ihre Stellung im Olympia-Verlag an. Haldimann führte sie persönlich in ihren Arbeitsraum und entschuldigte sich etwas verlegen, daß er ihr keinen besseren bieten konnte. Das kleine Zimmer verdiente in der Tat kaum diesen Namen, es war ein kleines, schmales Rechteck, dessen einziges Fenster mit einem Abstand von kaum zwei Metern auf eine graue Brandmauer schaute, die nicht dem kleinsten Stückchen Himmel Eingang in das Blickfeld gewährte und selbst vom Tageslicht nur so wenig hereinließ, daß Ursina beim künstlichen Licht arbeiten mußte. Die Möblierung war einfach und beschränkte sich auf das Notwendigste: ein Arbeitstisch mit Stuhl, daneben ein kleinerer, der die Schreibmaschine trug, ein offenes Regal mit den zu bearbeitenden Manuskripten und ein dürftiges schmales Schränkchen, in dem sie ihre Beurteilungen unter Verschluß halten konnte.

Haldimann mußte wohl etwas von Ursinas Beklemmung gespürt haben.

„Wir bemühen uns schon längere Zeit um die kleinere Nebenwohnung, Frau Arnholt, bekommen wir sie, so werde ich Sie von hier erlösen", sagte er freundlich zuredend. „Wir sind in der Tat sehr beschränkt im Raum, und dieser hier hat, so kümmerlich er auch ist, doch seine Vorteile. Er liegt im toten Winkel der Wohnung und ist bei weitem der ruhigste, kein Straßenlärm, keine Störung durch den Verlagsbetrieb. Sie sind hier absolut für sich und schonen Ihre Nerven", fügte er lächelnd hinzu.

„Haben Sie den Eindruck, daß ich das nötig hätte?", fragte sie ebenso zurück.

„Eigentlich nicht." Er war in Versuchung, hinzuzufügen, daß man ihr die erlittene Unbill des Krieges nicht ansähe, aber er verschluckte diesen allzu privaten Satz und begann, sie in allerlei Eigentümlichkeiten des Olympia-Verlages einzuweihen, die sie zur reibungslosen Einarbeitung wissen mußte. Ueber ihre Arbeit selbst sprach er nur in großen Zügen, offenbar wollte er es ihr überlassen, wie sie sie aufziehen würde, und nur eingreifen, wenn sich Unzulänglichkeiten herausstellten.

„Ich bitte, mir die ersten Lektorate persönlich vorzulegen, Frau Arnholt."

Allein gelassen, wandte Ursina ihre Aufmerksamkeit dem Regal mit den Manuskripten zu. Sie befanden sich in verschiedenfarbigen Mappen, in die sie ihr Vorgänger nach einem, wie Haldimann gesagt hatte, seit Jahren bewährten System eingeordnet hatte. Diejenigen Autoren, die bereits im Olympia-Verlag herausgekommen waren, hatten Anspruch auf bevorzugte Abfertigung, ihre literarischen Erzeugnisse waren in roten Aktendeckeln verwahrt. Die blauen enthielten Manuskripte von Schriftstellern, die bereits irgendwelche Werke herausgebracht hatten, für den Verlag selbst aber neu waren, Uebersetzungen lagen in grünen Mappen, unbekannte Autoren in gelben. Ursina fand dieses System insofern sinnreich, als es die Wartezeit derjenigen Autoren, deren Können bereits unter Beweis gestellt war, verkürzte; dagegen befürchtete sie mit Recht, daß die Objektivität der Kritik unter dieser Einsortierung leiden könnte und faßte sogleich ein gewisses Mitgefühl mit den benachteiligten Gelben, die gleichsam Schlange stehen mußten, bis die Prominenten abgefertigt waren. Sie hatte lange genug im Verlagswesen gearbeitet, um die seelischen Nöte der Anfänger, ihr Hoffen und Bangen, ihren zaghaften Stolz auf ihr „Erstgeborenes", in manchen Fällen auch ihre Ueberheblichkeit, zu kennen. Immerhin war kein Grund vorhanden, auf sie herabzusehen: Jeder Geistesheros, auf den heute die literarische Welt stolz war, war einmal ein solcher Anfänger gewesen und hatte vielleicht mit seinen ersten Manuskripten hausieren gehen müssen, solange sein Name sich aus der Anonymität der Masse nicht hervorhob. Junge Talente zu entdecken, war für jeden Verlag eine Chance und eine Verpflichtung zugleich. Ursina nahm sich deshalb vor, die Gelben auf keinen Fall zu vernachlässigen. Am liebsten hätte sie sofort mit einem solchen Manuskript begonnen, doch mußte sie sich Haldimanns Anordnungen fügen und zuerst die Roten aufarbeiten. Sie war nicht mehr frei und Herrin ihrer Entschlüsse, sie hatte ihre Zeit, ihr Können und ihren Verstand für sechshundert Franken im Monat vermietet. So knipste sie die Schreibtischlampe an, legte Notizpapier bereit und vertiefte sich in das erste Manuskript. Es war wenig umfangreich, und da sie schnell las, hoffte sie, es bis zum Abend zu schaffen.

Um zehn Uhr wurde sie in ihrer Arbeit durch ein Fräulein unterbrochen, das, ohne anzuklopfen und mit unnötigem Lärm in das stille Zimmer hineinplatzte. Ursina hatte große Lust, ihr beides zu verweisen, sie liebte es nicht, wenn man derart die Türe aufriß, nachdem man sich ihr vorher absichtlich lautlos genähert hatte. Es gab nichts, bei dessen Betreiben man sie in flagranti hätte überraschen können. Sie erinnerte sich aber noch rechtzeitig daran, daß sie hier keineswegs zur Verlagsleitung gehörte und schwieg.

Das Fräulein brachte zwei Manuskripte, die mit der Post eingetroffen waren, und Ursina las die ihr fremden Autorennamen, von denen der eine ein hochtrabendes Pseudonym zu sein schien und wußte nicht, wie sie einzuordnen waren.

„Könnten Sie mir vielleicht eine Liste der in unserem Verlag herausgekommenen Autoren verschaffen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar."

„Ach, das sind sicher beides ‚Gelbe'" antwortete das Fräulein geringschätzig. „Eine solche Liste haben nur Herr Direktor Haldimann und Herr Meyer."

„Danke, dann werde ich mich direkt an sie wenden."

„Ich heiße übrigens Mettler, Sofie Mettler", sagte das Fräulein zögernd. „Ihren Namen kenne ich schon, wir finden alle, daß er gut zu Ihnen paßt."

Ursina lächelte und gab ihr die Hand.

„In welcher Abteilung arbeiten Sie, Fräulein Mettler?", fragte sie, nur schwach interessiert.

„Nur in der Registratur!" ge[illegible] sie andere in einem Ton, als handle es [illegible] um ein Unrecht, daß man ihr diese Stelle zumutete. Sie schien große Lust zu haben, sich über dieses Thema weiter zu verbreiten, aber Ursina, die es merkte, senkte den Blick wieder auf ihre Arbeit und nahm von ihrer Anwesenheit nicht weiter Notiz. Fräulein Mettler verstand den Wink und ging.

„Ich glaube, die Neue ist hochnäsig", tuschelte sie im Vorbeigehen einer anderen Angestellten zu.

„Die meint vielleicht, sie sei etwas Besseres als wir", klang es gehässig zurück.

(Fortsetzung folgt)

Umschau im Lande

Akademie für Erziehung und Unterricht

Das Kultministerium Württemberg-Hohenzollern errichtet in Calw eine Akademie für Erziehung und Unterricht. Die Akademie soll der Lehrerfortbildung dienen und eine Stätte der Erörterung aller pädagogischen Fragen werden. Die Akademie wird regelmäßig Arbeitswochen durchführen, zu denen die Lehrkräfte und alle am pädagogischen Geschehen der Gegenwart interessierten Persönlichkeiten eingeladen werden. Als Direktor der Akademie ist Oberstudiendirektor Dr. Felix Messerschmidt, Leiter der Oberschule in Calw, vorgesehen. Die Eröffnung der Akademie erfolgt am Mittwoch, dem 22. September, in Anwesenheit von Vertretern der französischen Militärregierung und der deutschen Behörden.

Ziehung verschoben

Um recht vielen Spielern, die seit der Währungsreform noch nicht über die nötigen Mittel verfügten, Gelegenheit zu geben, mitzuspielen, wird die Ziehung der Württembergisch-Hohenzollerischen Staatslotterie vom 23. September auf den 18. November 1948 verlegt.

Tarifermäßigung für Reisegepäck

Im Zuge der Tarifermäßigung sind auch die Tarife für die Beförderung von Reisegepäck, Expreßgut und Fahrrädern um 25 Prozent gesenkt worden.

Landesvorstandssitzung der CDU

Bebenhausen. Auf ihrer hier abgehaltenen zweitägigen Landesvorstandssitzung haben die Vorstandsmitglieder der CDU in Südwürttemberg alle aktuellen politischen Tagesfragen eingehend erörtert und für die kommenden Monate die Marschroute festgelegt. Kultusminister Dr. Albert Sauer sprach unter Berücksichtigung der bevorstehenden Gemeinderats- und Kreisversammlungswahlen über die Aufgaben der Partei. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller machte Mitteilungen über den Stand der Entnazifizierung.

Mörder Pitak im Kreis Horb festgestellt

Horb. Der Mörder Pitak wurde am vergangenen Dienstag im Kreis Horb festgestellt. Er wurde von einem Beamten der Landespolizei gestellt, bei dem er sich als ein gewisser Petolsk ausgab und keinerlei Ausweispapiere bei sich führte. Als der Polizeibeamte einen Lkw anhielt, um Pitak nach Horb zu verbringen, zog dieser eine Pistole, bedrohte den Beamten und entfernte sich in den naheliegenden Wald. Sofort einsetzende Polizeiaktionen konnten bis jetzt noch nicht zur Verhaftung des Schwerverbrechers und Mörders führen, obwohl er mehrfach in der Umgebung von Horb von Zivilpersonen gesehen wurde. Die Bevölkerung der angrenzenden Kreise wird um Mitfahndung gebeten und aufgefordert, zweckdienliche Meldungen sofort dem nächsten Polizeiposten mitzuteilen. Pitak, der anfänglich eine gefärbte amerikanische Militäruniform trug, hat sich inzwischen Zivilkleider beschafft. Er ist 22 bis 25 Jahre alt, 1.72 Meter groß, breitschultrig, kräftig, hat ein volles Gesicht und dunkle Haare. Er trägt eine dunkle Schildmütze, lange Werktagshose mit aufgenähten Flicken am Knie und hat einen kleinen Rucksack aus Zeltbahnstoff bei sich.

Mit der Grashofdenkmünze ausgezeichnet

Reutlingen. Der Verein deutscher Ingenieure hat in seiner 78. Hauptversammlung, die in München und Augsburg stattgefunden hat, die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat, die Grashofdenkmünze an Prof. Dr. Ing. e. h. Otto Johannsen, Reutlingen, verliehen. Dr. Johannsen, der ein halbes Jahrhundert lang Generationen von Textilingenieuren, Technikern und Meistern ausgebildet hat, ist Ehrenbürger der Stadt Reutlingen. Seine zahlreichen Veröffentlichungen waren für die Industrie und Wirtschaft immer richtungweisend.

Bäckerobermeistertagung

Reutlingen. Unter dem Vorsitz von Bäckermeister Grauer, Tübingen, fand in Reutlingen eine Obermeistersitzung des Bäckerhandwerks für Südwürttemberg und Hohenzollern statt, die sehr zahlreich auch von Ausschußmitgliedern der einzelnen Innungen besucht war. Fachinnungsverbandsvorsitzender Grauer gab einen kurzen Bericht über die Lage im Bäckerhandwerk und Syndikus Eberhardt einen allgemeinen Ueberblick über die Gesamtlage des Handwerks seit der Währungsreform. Er ging dabei auch auf die Kohlenversorgung des Handwerks ein. Regierungsrat Ahlborn vom Landwirtschaftsministerium Tübingen gab einen interessanten Ueberblick über die Getreidebewirtschaftung. Stadtrat Schwarz, Stuttgart, Verbandsvorsitzender für Nordwürttemberg, beleuchtete die Verhältnisse im Bäckerhandwerk in der Bizone. Dr. Stierlin von der Preisaufsichtsstelle sprach über die Zusammenhänge in der Preisbildung. Geschäftsführer Bäckermeister Märkle, Lustnau, machte Hinweise hinsichtlich der sonstigen bewirtschafteten Rohstoffe.

Großschiebungen mit Textilien

Tailfingen. In Verbindung mit den fortgesetzten Einbruchsdiebstählen in einer Trikotagenfabrik in Onstmettingen konnte die Polizei große Schiebungen mit Textilien feststellen. Drei Verhaftungen wurden in der Angelegenheit vorgenommen. Wie festgestellt werden konnte, sind vor der Währungsreform Trikotagen im Wert von 800 000 RM und nach der Währungsreform für 100 000 DM von Tailfingen nach Hannover verschoben worden.

Gauner durch die Zonen

Der Vorsitzende der VVN im Kreis Tuttlingen, Polizeioberkommissar Rosenfeldt, hat zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus ein Werk herausgebracht, das über das Schicksal von 3500 Personen, die in den KZ von Schömberg, Spaichingen und Schörzingen ums Leben kamen, Aufschluß gibt. — Auf ungewöhnliche Weise wollte sich eine 39jährige Landwirts- und Metzgersfrau in Egesheim, Kreis Tuttlingen, das Leben nehmen, indem sie sich mit einem Viehschußapparat vier Schüsse beibrachte. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. — Das Explosionsunglück in einem Benzinlager des Güterbahnhofes in Baienfurt bei Ravensburg hat ein zweites Todesopfer gefordert. — Im Raum von Meßkirch wurden erneut 30 000 Festmeter Wald vom Borkenkäfer befallen. Dadurch besteht die Gefahr der Ausbreitung in das Hauptschadensgebiet von Sigmaringen, das infolge tatkräftigen Einsatzes nahezu von dem Käfer befreit war. — Die Burg Hohenzollern bei Hechingen wird ab 1. Oktober wieder einen eigenen Schloßverwalter erhalten. Mit dem gleichen Zeitpunkt soll die Exkronprinzessin Cäcilie auf der Burg Wohnung beziehen. — Gegen den Stadtrat Jakob Staiger in Reutlingen-Pfullingen wurde ein Verfahren wegen falscher Anschuldigung eingeleitet. Es wird ihm vorgeworfen, in Verbindung mit den im Jahre 1945 in Reutlingen erfolgten Geiselerschießungen Behauptungen über das Verhalten des damaligen kommissarischen Oberbürgermeisters Kalbfell aufgestellt zu haben, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Das geht alle an

Sperrstunde für Stromentnahme

Durch erhöhten Verbrauch der Industrie, einen saisonbedingten höheren Verbrauch in der Landwirtschaft durch das Dreschen, sowie einen tageszeitbedingten höheren Verbrauch der Haushalte für das Kinkochen, ist in den späten Vormittagstunden in der Entnahme elektrischer Energie eine Belastungsspitze aufgetreten, die von den Energieversorgungsunternehmen nicht mehr bewältigt werden kann. Zur Senkung dieser Spitze wird bis Ende Oktober an Werktagen für die Zeit von 11 Uhr bis 12.15 Uhr das Dreschen mit Elektromotoren und das Sterilisieren von Lebensmitteln auf Elektroherden verboten. Abnehmer, die sich nicht an diese Anweisung halten, haben mit Abschaltung ihrer elektrischen Anlage zu rechnen.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:

Samstag, 18. September: 9.00 Klaviermusik; 12.30 Die goldene Sieben; 13.45 Der Sport am Wochenende; 14.00 Unsere Volksmusik; 15.00 Melodie und Rhythmus; 16.00 Bunter Nachmittag; 18.20 Kleines Konzert; 20.00 Bunte Stunde; 21.00 Fröhliche Europarunde; 22.00 Leichte Klaviermusik; 22.30 Tanz in den Sonntag.

Sonntag, 19. September: 8.30 Aus der Welt des Glaubens; 9.00 Ev. Morgenfeier; 9.20 Kirchenmusik; 10.00 Besinnlicher Morgen: „Franz Johannes Weinrich — ein oberrheinischer Lyriker"; 10.30 Konzert am Vormittag; 11.30 Komponistenbildnisse, Ig. Strawinsky; 12.30 Aus der schwäbischen Heimat; 15.00 Lieder im Volkston; 15.30 Musik zur Kaffeestunde; 17.00 Hörspiel „100 Millionen Dollar"; 18.30 Chormusik der Renaissance; 19.30 Der Sport vom Sonntag; 20.00 „La Bohème" Oper von Giacomo Puccini; 23.00 Musikalisches Intermezzo; 23.30 Heiter klingt der Sonntag aus.

Der Südwestfunk sendet:

Samstag, 18. September: 14.00 bis 14.20 Wir jungen Menschen; 14.30 bis 15.30 Musik! Musik! Musik!; 15.30 bis 15.45 Zacken und Zoten; 15.45 bis 16.30 Unser Samstagnachmittag; 16.45 bis 17.30 Bunte Unterhaltung; 17.45 bis 18.30 Wochenend und Sonnenschein; 20.15 bis 20.50 Flinke Noten; 20.50 bis 21.20 Tuttlingen an der Donau; 21.50 bis 22.00 Beschwingtes Weekend; 22.30 bis 24.00 Der SWF bittet zum Tanz; 0.15 bis 2.00 Tanzmusik.

Sonntag, 19. September: 8.30—10.15 Das Unvergängliche; 11.00—11.30 Die Aula, die Stunde der Universitäten; 11.30—12.00 Musik zum Sonntagvormittag; 15.30—16.15 Stimme der Heimat; 16.45—17.00 Dichtung der Zeit; 17.00—18.30 Musikalische Teestunde; 18.45 bis 19.15 Klaviermusik, Werke von Mozart und Brahms; 20.15—22.00 Aus dem Kurhaus in Baden-Baden, Konzert des Großen Orchesters des SWF; 22.15—23.30 Sport am Sonntag; 23.30—24.00 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Auf allen Spielplätzen Punktekämpfe

Spielstärke noch nicht zu übersehen

Der unerwartete Ausgang der meisten Begegnungen des ersten Spielsonntags hat bewiesen, daß die Spielstärke der süddeutschen Oberliga noch nicht deutlich zu übersehen ist, so daß Kombinationen über die Aussichten in der laufenden Spielrunde verfrüht sind. Der BC Augsburg hat gegen Eintr. Frankfurt durch den nun spielberechtigten Willmovski eine spürbare Verstärkung erfahren. Den Stuttgarter Kickers sind im Heimspiel gegen Mühlburg die größeren Chancen einzuräumen, ebenso den 1860ern gegen den geschwächten VfB Stuttgart, dem Club gegen die Bayern, den Waldhofern gegen Offenbach und auch dem FC Rödelheim gegen den VfR Mannheim. Den Ulmern sollte in Schweinfurt und dem FSV in Augsburg ein Unentschieden möglich sein.

Die Zonenliga Süd beginnt

Die Kräfteverhältnisse in der Südzone haben sich durch Spielerabwanderungen und -zugänge nicht unwesentlich verschoben. Eine eigentliche Spitzengruppe besteht nicht, da auch die Ersten am Ende der letzten Spielrunde keine klare Favoritenstellung einnehmen. Die Neulinge Tübinger SV und ASV Villingen haben Gelegenheit, ihren guten Ruf in Heimspielen gegen die starken Konstanzer, bzw. Rastatter zu beweisen. Reutlingen wird sich in Biberach sehr strecken müssen, ebenso Schwenningen beim VfL Freiburg. Fortuna Freiburg hat in Friedrichshafen eine ebenso schwere Aufgabe zu meistern, wie die Eintracht Singen in Offenburg.

Zonenliga Nord ohne Saarvereine

18. Sept.: Weisenau — Wormatia Worms; 19. Sept. SVg Andernach — FC Kaiserslautern; VfL Neustadt gegen VfR Trier/Kuerenz; Eintracht Trier — Mainz 05; SG Gonsenheim — Phönix Ludwigshafen; Opau — TuS Neuendorf. Durch die Herauslösung der Saarvereine ist das Uebergewicht von Kaiserslautern und Neuendorf noch größer geworden.

Auch die Landesliga Nord wieder am Ball

Die spielerische Höhe der Landesliga Nord, die ebenfalls mit der Runde beginnt, sollte nicht gesunken sein. Trossingen wird den Führungsanspruch gegen seine Mösinger Gäste behaupten können. Metzingen empfängt in Gosheim und Tailfingen in Birkenfeld einen gefährlichen Gegner, Schramberg in Ebingen und Pfullingen im Neuling Balingen nicht minder. Auch die Hechinger werden sich gegen die Tuttlinger Gäste nicht ohne Mühe behaupten können.

Landesliga Süd wenig verändert

Die Landesliga Gruppe Süd scheint sich, nach den Spielergebnissen des letzten Sonntags zu schließen, wenig verändert zu haben. In Baienfurt und Wangen werden Lindenberg bzw. Ebingen kaum zum Zuge kommen, während in Buchau, Saulgau und Langenargen die Gäste aus Biedingen, Ravensburg und Weingarten die besseren Aussichten haben.

Der 1. FC Saarbrücken wurde als Profi-Mannschaft bestätigt und spielt in der zweiten französischen Division.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt

Tumlingen — Lützenhardt; Baiersbronn — Vollmaringen; Altensteig — Freudenstadt; Calw gegen Dornstetten. — In Tumlingen werden sich die beiden Lokalrivalen nichts schenken. Der Ausgang des Spieles ist trotz des Platzvorteils des Neulings in der Bezirksklasse vollkommen offen. Baiersbronn sollte zu einem Erfolg kommen, ebenso Altensteig, wenn es Freudenstadt nicht gelingt, seinen Sturm zu verstärken. Die Spielstärke der Calwer ist noch nicht bekannt, doch darf ein knappes Ergebnis erwartet werden.

Pokalturnier in Gechingen

Die SF Gechingen veranstalten am Sonntag, dem 19. September 1948 auf ihrem Sportplatz ein Fußballpokalturnier nach Punktesystem mit Mannschaften aus der amerikanischen und französischen Zone. Beginn der Spiele um 12 Uhr.

Fußballturnier in Emmingen

Klasse I: Neubulach — Oberschwandorf 0:2; Nagold — Unterjettingen 1:3; Wildberg — Oberschwandorf 0:0; Oberjettingen — Unterjettingen 0:0; Neubulach — Wildberg 1:4; Nagold — Oberjettingen 0:0; Wildberg — Oberschwandorf 0:1 (n. V.); Endspiel: Unterjettingen — Oberschwandorf 0:3. Klasse II: Unterjettingen II — Haiterbach 0:1; Rotfelden gegen Schönbronn 0:1; Nagold II — Gechingen 2:0; Effringen — Liebenzell 2:1; Nagold II — Haiterbach 0:3; Effringen — Schönbronn 2:0. Endspiel: Effringen gegen Haiterbach 0:3.

Vor dem Schußkreis

Zonenklasse Staffel Württemberg

Die Spiele des ersten Sonntags haben bewiesen, daß man auch im Handball mit Voraussagen vorsichtig sein muß. Die Neulinge haben sich recht gut eingeführt und lassen auch weiterhin spannende Kämpfe erwarten. In Reutlingen wird dem Altmeister, Tübinger SV, bestimmt alles abverlangt werden. Der Pokalmeister SSV Weilstetten stellt für die Uracher auf eigenem Platz einen beachtlichen Gegner dar. Tettnang dürfte gegen den Lokalrivalen Friedrichshafen im Heimspiel erfolgreich sein. Das Freudenstädter Treffen mit dem SV Bietheim als Gast ist offen.

Bezirksklasse Calw

Nagold I — Calw I. — Wenn Nagolds Handballelf einen weiteren Punkt am Sonntag mitnehmen will, muß der letzte Spieler sein Aeußerstes hergeben. Calw spielt jetzt in einer bestechend guten Form und hat daher auch in der Bezirksklasse günstige Aussichten.

Nachgemeldete Spiele: Baiersbronn I — SV Nagold I 5:3. 2. Mannschaften 3:3; Jugendmannschaften 11:1.

Das Spiel Schömberg Frauen — Unterreichenbach Frauen endete 3:2 und nicht 2:3.

Mit Maßband und Stoppuhr

Sportfest in Birkenfeld

Am 11. und 12. September 1948 veranstaltete die Spvgg. Birkenfeld das diesjährige Sportfest. In Blitzturnieren wurden im Fußball und Handball und in Leichtathletikkämpfen trotz der schlechten Bodenverhältnisse gute Leistungen gezeigt. Sieger im Fußballturnier wurde Feldrennach durch einen 1:0-Sieg über Arnbach, nachdem die Reserve und die AH-Mannschaft von Birkenfeld freiwillig auf Austragung des Endspiels verzichtet hatten. Ergebnisse: Feldrennach — Schwann 1:0; Birkenfeld AH gegen Schwann 1:0; Birkenfeld Res. — Dietlingen 3:0; Birkenfeld Res. — Gräfenhausen 2:0; Arnbach — Höfen 2:0; Gräfenhausen — Dietlingen 2:0; Arnbach gegen Engelsbrand 2:0; Birkenfeld AH — Feldrennach 0:0; Birkenfeld — Engelsbrand 0:2; Feldrennach — Dietlingen 1:0; Feldrennach — Arnbach 2:0.

Sieger im Handballturnier wurde die Turngesellschaft Pforzheim. Ergebnisse: ASV Pforzheim gegen Turngemeinde Pforzheim 0:3; ASV Pforzheim gegen TV 34 Pforzheim 2:7; TV 34 Pforzheim gegen Turngem. Pforzheim 4:1; Turngesellschaft — Birkenfeld 3:0; Birkenfeld; Turnerbund Pforzheim 2:1; Turngesellschaft — Turnerbund 2:1; Turngesellschaft — TV 34 2:1.

Birkenfeld — Turngemeinde Pforzheim 2:1.

Sieger in den leichtathletischen Wettkämpfen: Kl. 1, 18 bis 30 Jahre: Dreikampf: Schroth H. 197 Pkte.; Hochsprung: Panzer Alfred 1,65 m; Speerwerfen: Wildemann Otto 39,30 m. Weitsprung: Schroth H. 6,16 m. 100 m: Schroth Hugo 13,9 Sek.; 400 m: Schroth Hugo 51 Sek. Kugelstoßen: Krämer Walter 10,85 m. Klasse 2, 30 bis 40 Jahre: Dreikampf: Vollmer Hans 197 Pkte.; Hochsprung: Stoll Fritz 1,55 m. Kugelstoßen: Stoll Fritz 9,83 m. Speerwerfen: Stoll Fritz 38,75 m; Weitsprung: Stoll Fritz 5,03 m. Klasse 3, über 40 Jahre: Dreikampf: Oelschläger Rudolf 83 Pkte. Jugend Dreikampf: Hill Walter 86 Pkte. Hochsprung: Gengenbach Heinz 1,30 m. 100 m: Gengenbach Heinz 14,9 Sek. Weitsprung: Gengenbach Heinz 5,10 m. Kugelstoßen: Hill Walter 8,85 m.

Birkenfeld I — Unterkreis Neuenbürg 4:1. — Den Hauptkampf lieferten sich eine Auswahlmannschaft des Unterkreises Neuenbürg und die erste Mannschaft von Birkenfeld, die 4:1 über die Auswahlmannschaft siegte.

Sportfest in Simmersfeld

Obwohl das Wetter nicht gerade geeignet schien, führte der junge Verein am vergangenen Sonntag ein Sportfest durch, das der gesamten Sportsache als Werbeaktion auf dem Hinteren Wald dienen sollte. Zu den leichtathletischen Wettkämpfen hatten auch die Sportvereine Altensteig, Wildbad und Calmbach ihre Vertreter entsandt. Als besondere Leistungen sind zu erwähnen: 100-m-Lauf in 11,4 Sek., auf einer Wiese gelaufen, und der Weitsprung mit 5,50 m, beide von E. Grüßle (Calmbach) erreicht, sowie der Fünfkampfsieg von H. Kallfaß (Calmbach). Nachmittags wurde ein Handballblitzturnier durchgeführt, an dem die Mannschaften von Altensteig, Wildbad, Calmbach, Haiterbach und Pfalzgrafenweiler als Gäste teilnahmen. Die Jugend von Simmersfeld zeigte ein frohes Kindertreiben mit Sackhüpfen und Eierlaufen mit großem Eifer. Beim Turnen trat Kraft, Mut und sportlicher Wille in seiner Schönheit in Erscheinung. In der Siegerehrung wurde dem SV Calmbach die Ehrenschale des Turniers überreicht. Einige gemütliche Stunden schlossen sich an. Ergebnisse: Handball: Pfalzgrafenweiler gegen Calmbach 1:3; Altensteig — Wildbad 0:2; Haiterbach — Simmersfeld 2:0; Zwischenspiel: Altensteig gegen Calmbach 1:2; (Haiterbach Freilos); Endspiel: Calmbach — Haiterbach 4:1. Einzelkämpfe: Fünfkampf: 1. Kallfaß, Calmbach 135 P.; 2. Löbe, Wildbad 118 P.; Killing, Wildbad 118 P. Dreikampf Jugend: 1. Volle, Altensteig 81 P.; 2. Bott, Calmbach 73 P. Aktive 100 m: 1. Grüßle, Calmbach 11,8 Sek.; 2. Killing, Wildbad 12,1 Sek.; Weitsprung: 1. Grüßle, Calmbach 6,59 m; 2. Löbe, Wildbad 5,34 m. Hochsprung: 1. Kallfaß H., Calmbach 1,45 m; 2. Kallfaß, K., Calmbach 1,45 m. Kugelstoßen: Kallfaß H., Calmbach 10,60 m; 2. Löbe, Wildbad 10,10 m. Schleuderball: 1. Theurer, Altensteig 41,5 m; 2. Kallfaß K., Calmbach 40,50 m; 2500 m Querfeldeinlauf: 1. Kallfaß K., Calmbach 9.04,2 Min.; 2. Kaisenbach, Simmersfeld 9.04,4 Min. Jugend: 100 m: 1. Volle, Altensteig 12,3 Sek.; 2. Bott, Calmbach 12,7 Sek. Weitsprung: 1. Volle, Altensteig 5,70 m; 2. Bott, Calmbach 5,45 m. Hochsprung: 1. Seyfried, Calmbach 1,30 m; 2. Wurster, Simmersfeld 1,25 m. Kugelstoßen: 1. Roller, Simmersfeld 9,25 m; 2. Fellhauer, Wildbad 8,10 m. Schleuderball: 1. Fellhauer, Wildbad 32,60 m; 2. Wurster, Simmersfeld 30,20 m; 1500 m Querfeldeinlauf: 1. Roller, Simmersfeld 4.30,0 Min.; 2. Dierstein, Simmersfeld 4.35,0 Min.

Aus der christlichen Welt

Christliches Vergeben

Im Sonntagsevangelium greifen sie Christus an, weil er Sünden vergibt — den Christen aber macht man es zum Vorwurf, wenn sie nicht vergeben können. Man muß einmal darüber nachdenken, welche Erziehungsarbeit das Christentum geleistet hat, da es seit bald zwei Jahrtausenden Millionen gezwungen hat, ohne Rücksicht auf nationale oder charakterliche Verschiedenheit rundweg einander zu verzeihen. Wieviel gegenseitiges Verstehen, wieviel Friedensbereitschaft ist dadurch der Welt geschenkt worden. Keine Statistik vermag das zu erfassen! Wohl hat auch die Humanität das Verstehen in ihr Programm aufgenommen, seitdem sie sich vom echten Christentum losgelöst und als autarke Weltanschauung aufgetakelt hat. Aber es ging hier wie bei einem Rad, das sich in voller Fahrt vom Wagen löst: Wohl läuft es noch eine Weile in der bisherigen Richtung weiter, dann geht's noch eine Strecke weit ziellos querfeldein und zuletzt ist es mit dem ganzen Schwung und Antrieb kläglich und endgültig zu Ende: es fällt ab. So hat sich die buchstäblich „abgefallene" Humanität ein dogmenfreies System zurechtgemacht, in dem freilich noch viel von Verstehen die Rede ist, aber wie oft wird solches Verstehen zur vagen Rührseligkeit, die Verbrechen und Todsünden etwa ebenso bewertet wie irgend eine andere unverschuldete Krankheit.

Das Christentum aber hat nie geduldet, daß man Sünde und Vergehen mit harmloseren Namen tarnt und ihnen durch derlei Umtaufen ihren wahren Charakter nimmt. Wohl betont es die notwendige Bereitschaft zum Verzeihen, aber diese besteht nicht darin, daß man ein allgemein gültiges „Laissez-Passer" für jede Form von Niedertracht ausfertigt und rückgratlos zu allem Ja und Amen sagt, sondern daß man seinem Mitmenschen eine Chance gibt, seine Schuld einzusehen und wiedergutzumachen, und daß man bereit ist, wenn nicht ganz zu vergessen, so doch aufrichtig zu vergeben. Der Christ macht aus der Schuld seines Bruders keine unüberbrückbare Kluft. Christliches Vergeben besteht in der grundsätzlichen, von allen Rachegedanken und Vergeltungsgelüsten freien Bereitwilligkeit, eine zur Versöhnung dargereichte Hand nicht zu übersehen oder gar zurückzustoßen, kurz: im gegenseitigen Amnestiewillen.

Christus hat uns die Zusicherung gegeben, daß wir es ganz selber in der Hand haben, Gott auf eine bestimmte Richterpraxis uns gegenüber festzulegen: „Mit dem gleichen Maß, mit dem ihr meßt, mit dem wird auch euch gemessen werden!" Das bedeutet also nicht weniger als die Gewißheit, daß Gott unsere derzeitige Praxis im Vergeben zur verpflichtenden Norm für seine eigene dereinstige Beurteilung unserer Person nehmen wird. Jeder hat es demnach in der Hand, den Maßstab für seine Beurteilung durch Gott diesem vorzuschreiben: Die herzlose wie die verstehende Einstellung zum Nebenmenschen ist also wie eine Art Vorschrift: „Genau nach diesem Schema möchte auch ich einst abgeurteilt werden!" Hätte uns Gott überhaupt noch mehr freie Hand lassen können in der Beeinflussung seines Richterspruches? Und wie selten nützen wir diese prächtige Chance aus!

Paul Wilhelm Klink

Zum Opfertag des Hilfswerks der Evang. Landeskirche in Württemberg

Warum schon wieder eine Sammlung? Nicht, um eine Organisation als Selbstzweck durchzuhalten, sondern um furchtbarer Not einen festen Damm entgegenzusetzen. Wenn er durchbrochen oder überflutet wird, löst sich jegliche Ordnung in chaotischen Strudeln auf, die alle friedfertigen Menschen vernichten. Um Christi willen dürfen wir nichts ungetan lassen, was jedem Christen sein soziales Gewissen gebietet. Die Menge der in Not geratenen Menschen ist nach der Währungsreform noch größer geworden, und den zahlreichen Witwen und Waisen, Alten, Versehrten und Kranken, Heimatlosen und Heimkehrern will es nach dem Verlust ihrer letzten Ersparnisse nicht wieder gelingen, festen Boden zu gewinnen. Freudig müssen wir aus der Kraft unserer Liebe zum Nächsten unsere Hilfe bringen, gerade weil unser aller Besitz, auch der der Kirche, gleichmäßig abgewertet ist und weder Staat noch Kirche Katastrophenhilfen bereit halten konnten. Wir müssen denen geben, die noch ärmer geworden sind als wir. Selbst die Armut kennt noch Stufen und Grade, und wer heute verdienen kann, steht außer Vergleich mit allen, die ohne Arbeit und ohne Verdienst im Leben stehen.

Die Breite der Not erfordert auch unseren breitesten Einsatz. Das Evang. Hilfswerk betrachtet sich als Treuhänder der Inland- und Auslandspenden gegenüber allen furchtbaren Elendsfällen, die ihm begegnen. Einer seiner unerschütterlichen Grundsätze ist es, Notleidenden aller Art ohne Ansehen der Person, der Konfession, der politischen Haltung, der sozialen Stellung und der Rasse im Namen Christi zu helfen und die christliche Liebe dem Bruder gegenüber zu bewähren. Viele Nicht-Evangelische haben das erfahren dürfen. Auch in Zukunft sollen sie von unserer Hilfe nicht ausgeschlossen sein. Im Gedenkjahr Johann Hinrich Wicherns erinnern wir uns an sein Wort: „Es gilt, durch Taten das weltgeschichtliche Zeugnis zu geben, daß das Evangelium eine Macht ist, die Völker vom Untergang zu retten."

Dr. Werner Hofmann

Hundert Jahre Innere Mission

(CND) Am 22. September 1948 rief der Kandidat der Theologie und Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg, Johann Hinrich Wichern, zum organisatorischen Zusammenschluß der Werke, Vereine und Einrichtungen der Liebestätigkeit innerhalb der evangelischen Kirchen in Deutschland auf. Das von ihm begründete Werk der Inneren Mission, heute auch als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege anerkannt, umfaßt nach hundertjährigem Bestehen in Deutschland 46 000 Diakonissen und Schwestern, 3000 Diakone, 2000 akademische Kräfte, 5500 Fürsorgekräfte, 25 000 Angestellte und mehrere Hunderttausend ehrenamtliche Helfer. Diese sind tätig in 2763 Anstalten mit 177 495 Betten, in 46 000 Gemeindepflegestationen und 4000 Kindergärten mit 3 153 000 Plätzen. In Baden, wo in Feiern in Freiburg und Karlsruhe des Jubiläums gedacht wird, zählt die Innere Mission 147 Anstalten und Einrichtungen mit rund 7000 Betten, 363 Kindergärten mit 20 000 Plätzen und 355 Gemeindepflegestationen. In Baden arbeiten insgesamt 2600 diakonische, pflegerische, handwerkliche und sonstige Kräfte aller Art. Zu den Anstalten zählen u. a. dreizehn Krankenhäuser und Heilstätten, 19 Erholungsheime für Erwachsene, 18 Erholungsheime für Kinder, 26 Erziehungsheime, 39 Altersheime und 13 Heime für Schüler, Studenten und sonstige in Ausbildung Begriffene.

Die feierliche Inthronisation des neuen Freiburger Erzbischofs Dr. Wendelin Rauch findet am 28. Oktober im Freiburger Münster statt. — Der bekannte französische Filmschauspieler Maurice Chevalier wird sich vom Film zurückziehen, um sich als Schriftsteller christlichen Problemen zu widmen. — Der päpstliche Nuntius in Irland, Erzbischof Pascal Robinson, ist im Alter von 78 Jahren in Dublin gestorben. — Die Ernennung Vladimir d'Ormessons zum neuen Botschafter der französischen Regierung beim Hl. Stuhl hat die Billigung des Papstes gefunden. — Karl-Heinz Schmidthues, Freiburg, wurde von der neugegründeten Gesellschaft für katholische Publizisten zum Präsidenten gewählt. — P. Dr. Wunibald Prachthäuser wurde zum Domprediger am Kölner Dom ernannt.

In einem Memorandum an die tschechische Regierung wendet sich das tschechische Episkopat gegen die organisierte kommunistische Hetze gegenüber den kirchlichen Würdenträgern und stellt fest, daß auch in der Tschechei ein getarnter Kampf gegen Religion und Kirche nach einem wohldurchdachten Plan im Gange sei. Die nach wie vor ungelöste Frage und Beibehaltung katholischer Schulen, die Unterdrückung religiöser Organisationen und der religiösen Presse sowie die Beschränkung öffentlicher religiöser Kundgebungen habe unter den Gläubigen große Erregung hervorgerufen. Für den verstaatlichten Kirchenbesitz sei bis jetzt keine Entschädigung geleistet worden.

Im Oberammergauer Festspielhaus wurde der Beschluß bekanntgegeben, trotz aller wirtschaftlichen Hindernisse die Passionsspiele im Jahre 1950 wieder durchzuführen. Die letzten Spiele fanden 1934 statt, als Oberammergau durch Jubiläumsaufführungen das 300jährige Bestehen der Passionsspiele feierte.

Der Regensburger Dom ist so stark baufällig, daß die Dombauhütte in größter Sorge ist. Die Sicherheit der Umgebung soll gefährdet sein.

(CND) Die katholische Kirchenbehörde in Freiburg hat für alle Theologiestudenten ein Pflichtpraktikum für Seelsorgearbeit unter der Männerjugend angeordnet. Die Durchführung und Leitung des Praktikums wurde dem Diözesanjugendseelsorger übertragen. Künftig wird jeder katholische Theologiestudent durch dieses Praktikum, das in den Semesterferien stattfindet, in die praktische Seelsorgearbeit unter der männlichen Jugend eingeführt werden.

Calwer Stadtnachrichten

Kartoffel-Einfuhrsperre für den Kreis Calw

Wie das Kreisernährungsamt bekannt gibt, ist die Zwangsbewirtschaftung von Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1948/49 mit sofortiger Wirkung aufgehoben und für den Kreis Calw eine totale Einfuhrsperre angeordnet worden. Näheres ist der Bekanntmachung im Amtsblatt der kommenden Woche zu entnehmen.

Kulturwerk Kreis Calw

Im Rahmen seiner Volksbildungsabende hat das Kulturwerk im Herbsttrimester-Programm eine Gedenkstunde für Theodor Fontane vorgesehen. Der Ravensburger Schriftsteller Dr. Karl Puß spricht anläßlich des 50. Todestages am kommenden Donnerstag den 29. September, 20 Uhr, im Festsaal der Höheren Handelsschule Calw über „Leben und Werk" des Dichters. Der Eintritt ist frei; jedoch wird zur Deckung der Unkosten und zur Unterstützung des Kulturwerkes nach Möglichkeit um einen Mindestbeitrag von 50 Pfennigen gebeten. Theodor Fontane, geboren den 30. Dezember 1819 in Neuruppin, gestorben am 20. September 1898 in Berlin, trat 31jährig mit seinem dichterischen Schaffen erstmals an die Oeffentlichkeit. Seine Lieder und Gedichte zeugen von echter vaterländischer Gesinnung, tiefer Empfindung und gesundem Humor.

Werner Zimmermann, Schweiz, spricht am Donnerstag den 23. September im Volkstheater über das Thema „Synthese zwischen West und Ost", Aufbau einer anderen Welt. — Oskar Fambach, Düsseldorf, spricht und rezitiert über „Deutsche Humanitätsdichtung" am Dienstag den 28. September im Bachsaal des ev. Vereinshauses, Calw. — Traute Rose, Berlin-Tübingen, singt „Volkslieder, volkstümliche Weisen und Lieder klassischen Humors" am Donnerstag den 30. September im Volkstheater.

Zusammenschluß der Körperbeschädigten

Der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen für Süd-Württemberg und Hohenzollern mit dem Sitz in Biberach ist durch die Militärregierung nunmehr endgültig ermächtigt worden, seine Tätigkeit aufzunehmen. Nach seiner Satzung bezweckt der Verband „die Wahrung der Interessen aller Körperbeschädigten, Unfallverletzten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen gegenüber den Gesetzgebungsorganen und den Verwaltungsbehörden, sowie gegenüber den wirtschaftlichen Organisationen, ferner die Pflege der Solidarität und Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Organisationen über Landes- und Reichsgrenzen hinaus". Er ist parteipolitisch und religiös neutral. Nicht nur die Kriegsopfer, auch die zahlreichen Sozialrentner und der große Personenkreis mit ähnlichen Interessen haben damit die langentbehrte Vertretung wieder erhalten. Sie werden aufgefordert, dem Verband als Mitglieder beizutreten. Der Verbandsvorstand hat als Kreisbeauftragten und Bevollmächtigten für den Kreis Calw den Kam. J. Walz, Malermeister in Nagold, eingesetzt. Kam. Walz wird in Erledigung seines Auftrags die Ortsgruppen und anschließend den Kreis organisieren. Einstweilen hat er bei dem Kam. Heinr. Soulier, Rechnungsrat a. D., Calw, Inselgasse 17 (Tel. 667) eine Geschäftsstelle für den Kreis Calw errichtet, an die sich interessierte Personen vertrauensvoll wenden können und die auch Beitrittserklärungen entgegennimmt. Die Geschäftsstelle wird bemüht sein, ihre Arbeiten im Sinne des Verbandszwecks einwandfrei zu erledigen.

Schulfeiern für die Opfer des Faschismus

Wie in allen Schulen des Landes fand auch an der Oberschule Calw eine würdige Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus statt. Oberstud.-Dir. Dr. Messerschmidt rief in einer fein durchdachten Rede zur Besinnung auf, um unsere Würde wiederzugewinnen, die Quelle des von den Nazis angerichteten Unrechts zu verstopfen und uns zu hüten, zu altem Unrecht neues hinzuzufügen. Der Redner erkannte die Wiedergutmachung an, soweit sie im Rahmen des Möglichen liegt. Dem falschen Nationalismus und falschen Militarismus wie auch dem Rassenwahn stellte er die ewigen Menschheitswerte gegenüber und legte den Schülern eindringlich nahe, es nicht an der nötigen Achtung den Opfern des Nationalsozialismus gegenüber fehlen zu lassen. Das Vermächtnis der Edelsten, die als Märtyrer ihrer Gesinnung im 3. Reiche starben, ließ er selbst zu den Anwesenden sprechen. Seine Ansprache war ein Appell, alles aufzubieten, damit sich nicht Aehnliches wie das Hitlerregime in Deutschland wiederholt.

An der Oberschule Nagold fand keine eigentliche Feier statt, jedoch wurde in den einzelnen Klassen der Opfer des Nationalsozialismus gedacht.

Fragen und Antworten zum Opfertag für das Evangelische Hilfswerk

am 19. September

Warum wird denn schon wieder gesammelt?

Ist es nicht ein guter Grundsatz: „Lieber öfter zu sammeln, wenn damit weniger in Not verderben?"

Ich bin durch die Währungsreform auch arm geworden.

Jeder beantworte sich selbst die Frage: Bin ich wirklich so arm, daß ich keinen einzigen Pfennig für meinen Nächsten opfern könnte?

Wo kommt denn mein Geld hin?

Im Bereich der Landeskirche wurden im Jahre 1947 neben den unzähligen Textil-, Schuh- und Lebensmittelspenden 860 000 RM. in Notstandsgebiete, 170 000 RM. in die Ostzone, 500 000 RM. für Haushalt-Einrichtungs- und ähnliche Bedarfsgegenstände für Notleidende, 400 000 RM. für Heimkehrer, Heimatlose, Ausgebombte und bedürftige Sonderfälle, 200 000 RM. für Ausbildungsbeihilfen und Stipendien ausgeschüttet. Große Geldmittel sind zur Führung der Heime erforderlich.

Ich kenne viele, die noch nichts vom Hilfswerk bekommen haben und die es auch sehr nötig hätten.

Kirchliche Hilfe kann nur zusätzliche Hilfe sein. Das Hilfswerk muß seine Mittel im Einsatz schwerpunktmäßig nach Dringlichkeit konzentrieren. Wir sind schon froh, wenn wir Hilfe bringen können denen, die sonst rettungslos in Verzweiflung sterben und verderben müßten.

Kommt das Geld nicht besonders Bevorzugten zugute?

Die Mittel des Hilfswerks werden nach dem Grad der Bedürftigkeit und nach bestem Wissen und Gewissen verteilt.

Was hat denn das Hilfswerk seit der Währungsreform schon getan?

Auch das Hilfswerk ist durch die Währungsreform in Bedrängnis geraten. Es galt vor allem die Heime und zahlreichen Einrichtungen für die unterernährten tbc-gefährdeten Kinder, für die Flüchtlingswaisen, die Flüchtlingsalten, die Versehrten und die Heimkehrer weiterzuführen. Die Mobilisierung neuer Mittel soll uns instandsetzen, all das aufrecht zu erhalten und darüber hinaus neue Hilfsmöglichkeiten zu erschließen.

Was tut das Hilfswerk im Kreis Calw?

Es wurde bisher folgendes geleistet: 80 000 RM. Einzelunterstützung, 70 000 RM. an Hochwassergeschädigte, 100 000 RM. an fliegergeschädigte Gemeinden, 50 000 Stück Bekleidung, 6000 Paar Schuhe wurden an Hilfsbedürftige aller Kategorien ausgegeben. Von den erhaltenen Lebensmittelspenden wurden in den Orten des Nagold- und Enztales Schul- und Kinderspeisungen für 6000 Kinder mit rund 240 000 Portionen ausgegeben. Ein großer Teil wurde in die Heime im Kreis verteilt.

Die Not droht uns allem zu überflügeln und gerade deshalb rufen wir zum Opfertag.

Die Bezirksstellen des Kreises Calw.

Stimmen aus dem Leserkreis

Liebe Oberschule!

Freunde sollen einander nichts verbergen, auch das nicht, was ihnen am andern nicht gefällt. Und so möchte ich dir heute sagen, daß mir es nicht gefallen hat, daß mit Beginn des neuen Schuljahres die auswärtigen Schüler jeden Tag Schule und nicht mehr wie früher 1—2 Tage in der Woche ganz frei haben. Diese Aenderung bedeutet für die Schüler wie für ihre Eltern eine große Härte. Wenn ein Kind jeden Tag einen Schulweg von einer Stunde oder noch mehr hat, dann vielleicht noch den Zug benützen muß, nach Schulschluß wieder auf den Zug warten und den gleichen Schulweg wieder zurück machen muß, so ist das für Kinder im Wachstum schon sehr viel. Kommen sie dann heim, so sind sie müde und abgespannt, aber dann kommen ja noch die Hausaufgaben, die auch mit Fleiß und Aufmerksamkeit erledigt werden sollen. Und etwas Freizeit, etwas Umgang mit ihrer Kameradschaft und etwas Persönliches im Elternhaus will man doch den Kindern bestimmt auch nicht verwehren. Das willst du doch sicher auch nicht, denn du weißt auch um den Wert dieser Dinge. Die Kinder bei Verwandten oder Bekannten oder bei Fremden ganz am Schulort zu lassen, ist nicht nur eine finanzielle Belastung, die sich viele Eltern einfach nicht leisten können und zudem auch noch ein Verzicht der Eltern auf die ganze Entwicklung ihres Kindes, dem sie doch wie du, liebe Oberschule, das Beste geben wollen. Hat nun das Kind aber einen oder zwei Tage in der Woche ganz schulfrei, so kann es an diesem Tag ausschlafen und die Hausaufgaben in Ruhe und Frische erledigen. Und der Vater und die Mutter werden an diesem Tage sicher mit größerem Eifer bei den Schulaufgaben ihrer Kinder mithelfen, wenn dies notwendig ist oder wenn sie es überhaupt verstehen.

Du mußt mich recht verstehen, ich will bestimmt nicht, daß die auswärtigen Schüler weniger Schule haben als die Calwer Kinder. Aber wäre es nicht möglich, daß, wie seither, die auswärtigen Kinder an bestimmten Tagen ganztägigen Unterricht haben und dadurch den Unterricht an den schulfreien Wochentagen hereinholen. Es ist doch früher gegangen, und wie ich gelesen habe, hast du doch jetzt mehr Lehrer und mehr Schullokale. Dann muß es sicher auch gehen. Wir Eltern auf dem Lande wollen doch auch das Beste für unsere Kinder und wir vertrauen sie dir an, weil wir die Ueberzeugung haben, daß du sie zu dem Ziel führst, das wir für sie erhoffen. Und ganz gewiß sind nicht nur in der Stadt die begabten Kinder. Wir möchten aber auch noch etwas anderes von unseren Kindern haben, nicht nur Schulweg, Vesper richten, Hausaufgaben, schnell ins Bett bringen, aus dem Schlaf herausreißen, drängen, daß es noch reicht, und alles andere, was damit verbunden ist, wenn das Kind die ganze Woche jeden Tag nach Calw wandert. Von den Leistungen will ich nicht reden, das weißt du sicher besser als ich, daß diese niemals so gut sein können wie bei anderen nicht so in Anspruch genommenen Kindern, außer es geht auf Kosten der Gesundheit. Du wirst sicher vielen Eltern eine richtige Freude bereiten, wenn du es möglich machen könntest, daß die auswärtigen Kinder wieder einen oder zwei Tage in der Woche ganz schulfrei haben.

Mit herzlichem Gruß Dein auswärtiger Freund.

Künftig regelmäßige Obsternten erzielen!

Baumwarteversammlung in Nagold

Dieser Tage waren die Baumwarte des Kreisabschnitts Calw/Nagold in Nagold versammelt. Ihre besondere Sorge ist die Beschaffung von Jungbäumen, um die während der letzten zehn Jahre durch Witterungsverhältnisse, Schädlingsbefall und Kriegseinwirkung entstandenen Baumlücken auszufüllen. Die Baumschulbestände sind sehr knapp, es soll versucht werden, durch Zukauf dem dringendsten Bedarf Rechnung zu tragen.

Die bei einem Lehrausflug nach Bondorf im Juni ds. Js. gemachten Beobachtungen wurden durch Stadtbaumwart Kopp-Calw ins Gedächtnis zurückgerufen und das für unser Gebiet praktisch Brauchbare herausgestellt: Bodenbearbeitung, geeignete Baumform, Sortenwahl und Obstlagerung. Es entspann sich hierüber eine eingehende Aussprache. Der Wunsch der Anbauer, wie auch der Verbraucher, regelmäßigere Obsternten zu bekommen, setzt wesentliche Maßnahmen voraus. Ueber die dazu nötigen Grundlagen referierte Kreisbaumwart Walz. In großen Zügen wurden folgende Maßnahmen erörtert: Schaffung von Neuanlagen auf günstigen Böden und in guten Lagen, wobei den Ansprüchen der einzelnen Sorten weitgehend Rechnung zu tragen ist, genügende und richtige Düngung, dem Bedarf der Bäume und des Bodens angepaßt, natürliche Bewässerungsmöglichkeiten, regelmäßige Pflege, wozu genügendes Auslichten, Bodenbearbeitung und dauernde Schädlingsbekämpfung gehört. Letztere unter den Gesichtspunkten: Schutz der Blüte vor Ungeziefer und Krankheiten, Gesunderhaltung der Blätter als die Ernährungsorgane der Pflanze. Hierzu ist außer der üblichen Winterspritzung auch Vor- und Nachblütenspritzung unerläßlich. Dem Vogelschutz muß wieder mehr Beachtung geschenkt und zur Sicherung der Befruchtung der Blüte auch der Bienenzucht aufgeholfen werden.

Der Steinobstbau muß mehr verbreitet werden durch Bereitstellung von einwandfreiem Pflanzmaterial für Neupflanzungen und Nachpflanzung in absterbenden Obstgärten, soweit sich Boden und Lage eignen. Absterbende Obstgärten sind in großer Zahl vorhanden. Sie sichern Kernobstbau keinen Erfolg mehr, dagegen könnten sie vielfach für Steinobst ausgenützt werden. Besonders Zwetschgen, Süßkirschen und in Sandböden, auch in höheren Lagen, Sauerkirschen sollen vermehrt angebaut werden. Eine lebhafte, zweckmäßige Aussprache über die angeführten Richtlinien brachte noch manche Anregung.

Der Feldgemüsebau soll künftig zwar stark eingeschränkt, nicht aber ganz aufgegeben werden, da Gemüse immer benötigt wird, wenn auch nicht in seitherigem Umfang. Obst und Gemüse werden in der kommenden Zeit eine sehr geschätzte Einnahmequelle des Landmannes sein.

Die Veranstaltung stand ganz im selbstlosen Dienst der Förderung des Obstbaus. Unter diesem Gesichtspunkt dankte der Vorsitzende, Baumwart Rau-Ebershardt, zum Schluß allen Erschienenen. Eine kurze Besichtigung von Obstgrundstücken schloß sich an die Versammlung an, die Beweise lieferte für die Bestrebungen, künftig regelmäßige Obsternten zu erzielen.

Unsere Nagolder Stadtchronik

Die Schuhmacher-Innung des Bezirks Nagold hielt unter Leitung von Obermeister Dürrschnabel, Altensteig, in der „Rose" eine Innungsversammlung ab. Obermeister und Ausschuß wurden in ihren Aemtern bestätigt. Man befaßte sich in der Hauptsache mit der Lage im Schuhmachergewerbe und der Frage der Leder- und Schuhpreise. Die Schuhmacher bedauern, daß die Rohhäute- bzw. Lederpreise steigen bzw. im Steigen begriffen sind. Da die Kundenliste ihre Bedeutung verloren hat, soll sie in Fortfall kommen. Eine entsprechende Bekanntmachung erfolgt in Bälde.

Die Stadtkapelle Nagold, die kürzlich wieder in Iselshausen ein wohlgelungenes Platzkonzert veranstaltete, hielt, nachdem alle Mitglieder, die in Kriegsgefangenschaft waren, heimgekehrt sind, eine Familien- bzw. Wiedersehensfeier im „Stern" ab. Die Kapelle beklagt nicht weniger als 11 Kameraden, die gefallen und 5, die vermißt sind. Bürgermeister Breitling und Musikdirektor Rometsch hielten kurze Ansprachen. Das Streichorchester der Kapelle sorgte für gute Unterhaltungsmusik. Wie stets, so zeichnet auch heute ein guter kameradschaftlicher Geist und ein schönes Zusammengehörigkeitsgefühl die Kapelle aus.

Das Standesamt verzeichnete im August: Geburten: Collsert, Johannes, Schneider, 1 Sohn; Dangel, Albert, Schreiner, 1 S.; Hehr, Ernst, Mechaniker, 1 Tochter; Lemberger, Siegbert, Wachmann, 1 S.; Hicker, Walter, Weber, 1 T.; alle von Nagold, ferner Lamparth, Friedrich, Landwirt, Garrweiler, 1 S.; Walz, Karl, Postschaffner, Altensteig, 1 T.; Reichert, Otto, Gerber, Altensteig, 1 S. — Eheschließungen: Abel, Helmut, Hilfsarbeiter, und Maier, geb. Volz, Emma, beide in Nagold. Harr, Friedrich Gottlieb, Zimmermann in Mötzingen, und Nalel, Irmgard, Schneiderin in Nagold. Bätzner, Walter, Schreiner, und Koch, Liselotte Elisabeth, Angestellte, beide in Nagold. Reister, Walter, Hilfsarbeiter in Nagold, und Seeger, Ida Pauline, Hausgehilfin in Calw. Peterke, Walter, Kapellmeister, und Klenk, geb. Lehrer, Christine, Hausfrau, beide in Nagold. — Sterbefälle: Walz, Günther, Sohn des Schreiners Karl Walz, Nagold, 5 J. alt; Bohnet, Wilhelm, verh. Kaufmann von Emmingen, 24 J. alt; Stahl, Erwin, led. Schüler von Effringen, 7 J. alt; Bessey, geb. Walz, Barbara, Bürgermeisters Witwe von Oberschwandorf, 68 J. alt; Schneider, Heinrich, verw. Fabrikarbeiter von Ebhausen, 63 J. alt; Thiel, Werner, Maschinenschlosser von Hamburg, 22 J. alt.

Wichtige Fragen der Agrarpolitik

Vom Landwirtschaftsamt Nagold wird uns zur Tagung der Ortsobmänner in Nagold weiter mitgeteilt: Landwirtschaftsrat Harr gab ein Bild der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft und umriß die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung und Planung. — Kreisobmann Mast, der Leiter des Kreisbauernverbandes, der auch die Tagung leitete, behandelte wichtige Fragen der Agrarpolitik und der landwirtschaftlichen Organisation, wobei er sich insbesondere für eine gerechtere Behandlung des Landvolkes bei Zuteilungen und bei der Preisbildung einsetzte. — Landwirtschaftsassessor Dr. Friz vom Landwirtschaftsministerium in Tübingen schilderte interessante Eindrücke von der D.L.G.-Ausstellung in Frankfurt a. Main und legte dar, in welcher Weise sich unsere landwirtschaftlichen Betriebe an die beginnende Umstellung der Gesamtwirtschaft anzupassen haben. — Als Vertreter des Kreisernährungsamtes Calw sprachen Pauli über Getreide- und Kartoffelbewirtschaftung und Alferi über Viehbewirtschaftung. — Bei der Vielseitigkeit der Vortragsthemen und angesichts der heiklen Lage, in der sich manche landwirtschaftlichen Betriebe heute schon befinden, war es nicht zu verwundern, daß eine recht lebhafte Diskussion einsetzte. Die Teilnehmer trennten sich in dem Bewußtsein, eine Fülle von Interessantem und Neuem gehört zu haben und mit dem Wunsche, daß in weiteren Versammlungen derartige Gelegenheit zu offener Aussprache und zu gegenseitigem Meinungsaustausch geboten werden möge.

Großer Tag in Emmingen

Für Emmingen waren der letzte Sonntag und Montag große Tage. Am Sonntag herrschte König Fußball. Aus der ganzen Nachbarschaft war man nach Emmingen gekommen, um schöne Turnierspiele zu sehen, die vom VfL. Emmingen durchgeführt wurden. Eine ganze Reihe befreundeter Mannschaften hatten sich eingestellt. Auch Ober- und Unterjettingen waren vertreten. Die Musikkapelle Emmingen unter der vorzüglichen Leitung von Musikdirektor Rometsch-Nagold wartete mit guter Musik auf. In stark besuchte Tanzunterhaltung mündete der Tag aus.

Am Montag war Kinderfest. Die Kleinen und Kleinsten gestalteten unter Leitung ihrer Lehrer einen Festzug, der auch einer größeren Stadt alle Ehre gemacht hätte. Aus Bauernhof und Werkstatt, aus Feld und Wald, aus dem Reich der Fabel und des Märchens waren köstliche Gestalten gekommen, die den bunten Zug schön belebten. Die Metzger führten ein richtiges Kalb mit. „Hans im Glück" hatte Sorge, daß ihm seine Gans nicht davonflog. Die Kleinsten fuhren auf einem schönen Wagen mit vier Pferden. Gesangverein und Sportverein schlossen sich an, der von der Musikkapelle geführt wurde. Auf dem Festplatz hieß Bürgermeister Martini alle Festteilnehmer willkommen. Musikkapelle und Liederkranz Emmingen — letzterer unter der bewährten Leitung von Hauptlehrer Storz-Nagold — gaben Proben ihres Könnens. Die übrigen Darbietungen litten stark unter dem einsetzenden Regen, sodaß der Tag leider nicht so ausfiel, wie man es gern gewünscht hätte. Die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, die Kinder zu beschenken. -g.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Das Dorfgeschwätz. Es hat noch nie zu etwas Gutem geführt, dieses Uebel, höchstens die Einwohner untereinander und oft auch auseinander gebracht. Zum Schluß ist dann noch jemand daran hängen geblieben und zwar dasjenige, das als Kolporteur identifiziert wurde. So erging es auch einer jungen Frau aus G., gegen die eine Anzeige wegen Holzdiebstahl vorliegt. Ihr kam es wie gerufen, daß derjenige, welcher sie zur Anzeige gebracht hatte — es war der Revierförster — „laut" Ortsgeschwätz Holz verschoben haben soll. Nach seiner Aussage wurde mit Zustimmung der vorgesetzten Dienstbehörde für die aus beruflichen Gründen notwendige Fahrbereitmachung eines Motorrads Holz gegeben. Wegen übler Nachrede erhält die Frau eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mk.

Auf falscher Fahrt. Zwei Untersuchungsgefangene des Amtsgerichtes Calw machten für dieses bei Hirsau Holz. Der eine von ihnen hatte aus einer Wohnung eine Lebensmittelkarte gestohlen und mit dieser gingen sie eines Tages vom Wald hinunter in den Ort. Hier erfanden sie in zwei Bäckereien Brot ohne Bezahlung; die Andeutung „Kriegsgefangene" ließ die Herzen der Bäckersfrauen verständlicherweise erweichen. Verhungert wären die Burschen im Walde aber nicht, denn sie erhielten für die Zeit ihrer Holzerei zusätzliche Verpflegung. Wegen Diebstahl und Betrug muß der eine ins Gefängnis, diesmal auf die Dauer von einem Monat und drei Wochen, der andere wegen Betrugs vierzehn Tage auch dorthin.

Wo blieb der Leim? Darüber brachte auch die Verhandlung keinen Aufschluß. Der Angeklagte freilich, der einen Kanister voll von seinem Neffen in St. erhalten hatte und von diesem wieder zurückgefordert wurde, wollte den Verbleib glaubhaft machen. Bei der Kontrolle in Schafhausen sei von der Polizei der Leim sichergestellt worden, wovon dort aber nichts bekannt war. Es waren etliche Zeugen da, welche die Kombination des Mannes nach dem Wortschwall seiner Verteidigung vermerkbar zerstörten. Weil er aber nur von einer Sicherstellung sprach und nicht mehr, ließ der Richter die Anklage wegen falscher Anschuldigung fallen und erkannte wegen Unterschlagung des Leimes auf eine Geldstrafe von 30 Mk.

Zigaretten, Zigaretten ... Weil sie keine mehr hatten, machte ihnen dieser Umstand Sorge. In einem Haus in N., wohin sie von weither vorübergehend verschlagen wurden, fehlten Fleischbüchsen. Der eine gab die Wegnahme einer solchen zu, die dann auch eingetauscht wurde, während der andere jegliche Missetat bestritt und ihm auch nichts nachgewiesen werden konnte. Dieser wurde freigesprochen und der erstere muß 40 Mk. als Strafe bezahlen. Im übrigen machten die beiden blutjungen Burschen keinen schlechten Eindruck und verließen den Sitzungssaal mit einer höflichen Verbeugung vor dem Gerichtshof. Hoffentlich kommen sie nicht wieder, sonst wäre man von ihnen enttäuscht. Kl.

Die Landespolizei berichtet

Am 7. 9. ereignete sich auf der Kleinenztalstraße in Calmbach ein Verkehrsunfall. Ein junges Mädchen erlitt dabei einen Armbruch sowie schwere innere Verletzungen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus Neuenbürg erforderlich machten. — Am 11. 9. wurde ein Mann aus Pforzheim-Dillweißenstein wegen Diebstahls von 50 Rm. Papierholz festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Neuenbürg eingeliefert. — Der in der Nacht zum 30. 8. verübte Einbruchdiebstahl in das Zigarrengeschäft Roller in Calw konnte inzwischen aufgeklärt werden. Als Täter wurde ein 15jähriger Junge aus Münklingen, Kreis Leonberg, ermittelt und festgenommen.

Calwer Kulturspiegel

Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen eröffnete seine Gastspiele in Calw (ein gutes Dutzend sind für die neue Spielzeit vorgesehen) mit dem Zuckmayer-Drama „Des Teufels General". Die Handlung ist zwar erfunden, doch ist deutlich auf das Schicksal Udets angespielt. Er, der im Stück General Harras heißt, steht im Mittelpunkt als ein Mensch, der — mit den Worten des Dichters — „trotz bester Vorsätze und ohne sich selbst eines Verbrechens schuldig zu machen, wider sein Gewissen handelt". Eigentlich soll, so will es der Dichter, der Widerständler Oderbruch die entscheidende Gestalt sein. Das kam nicht recht zum Ausdruck, ohne daß der Schauspieler schuld daran gewesen wäre. Zu sehr steht der General im Mittelpunkt — wahrscheinlich steht er Zuckmayer viel näher als jede andere Gestalt des Stückes. Ueber dieses selbst ist schon viel geschrieben worden, es wäre müßig, die Zahl der Kritiken um eine weitere mit allem Für und Wider zu vermehren. Nur soviel sei gesagt: der 2. Akt war eine Enttäuschung. Der Vorwurf der Reportage ist da und dort nur allzu berechtigt. Das Ensemble des Städtetheaters spielte gut, einschließlich der neu engagierten Kräfte. Waldemar Leitgeb sei ausdrücklich genannt, wir danken ihm für eine großartige Leistung. Wir kennen und schätzen ihn schon lange, er hat sich an diesem Abend noch neue Freunde erworben.

Auch das Kulturwerk Calw begann in diesen Tagen das Winterhalbjahr 1948/49. Unser einheimischer Meisterphotograph Fuchs zeigte uns die engere Heimat in 180 Farbbildern aus allen Jahreszeiten. Landschaften, Pflanzen, Tiere, Menschen zogen in buntem Wechsel an uns vorüber. In zwei Vorträgen haben nun Hunderte diese schönen Bilder gesehen — man möchte wünschen daß Tausende sie sehen.

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Aus dem Gemeindeleben von der Stadt Neuenbürg

Für die kommenden Kommunalwahlen wurde ein Gemeindewahlausschuß aus der Mitte des Gemeinderats gebildet. Die Einteilung der Wahlbezirke für die Kreistagswahl hat in keiner Weise befriedigt. Ein Abänderungsvorschlag wurde dem Landratsamt übergeben. — Mit Wirkung vom 1.9. 1948 wird die Fahrbereitschaft Neuenbürg aufgelöst. — Die Ausbaggerung der Enz und das Wohnungshauptproblem nahmen einen breiten Raum innerhalb der Beratungen ein. — Die Schulkinderspeisung innerhalb des Ev. Hilfswerks braucht einen Raum nebst Zubehör sowie finanzielle Unterstützung. Der Gemeinderat ist bereit, für die 600 zu betreuenden Kinder jede Hilfe zu gewähren. — Der städt. Obstertrag belief sich auf rund 300 DM.

Aus dem Herrenalber Gemeinderat

Der Bürgermeister gab dem Gemeinderat Kenntnis von einem Rundschreiben des Landratsamts, daß die Gemeinden Herrenalb, Loffenau, Dobel, Neusatz, Rotensol und Bernbach einen Wahlbezirk für den Kreistag bilden und daß diesem Wahlbezirk zwei Abgeordnete zustehen. Der Gemeinderat erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden. — Für die Festsetzung des Pachtpreises der verschiedenen Parzellen auf den Schweizerwiesen in D-Mark wurde eine Kommission von drei Gemeinderäten mit dem Stadtpfleger bestimmt. — Die Besatzungsmacht hat einzelne Beherbergungsbetriebe zurückgegeben. Bürgermeister und Gemeinderat werden in einem Aufruf alle Handwerksmeister und Lieferfirmen bitten, durch äußerste Kalkulation in Löhnen und Material den Inhabern dieser Häuser bei der Wiederinstandsetzung zu helfen, damit diese Beherbergungsbetriebe ihren Zweck wieder erfüllen können. Selbsthilfe ist die einzige Möglichkeit, da weder vom Land noch von der Gemeinde finanzielle Hilfe zu erwarten ist. — Der Stadtbautechniker erhält Auftrag, die Eingänge zu den Luftschutzbunkern am Bahnhof-Fußweg durch Mauerwerk zu schließen, damit die Stollen nicht mehr als Schuttabladeplatz benützt werden können. Verschiedene kleinere Fragen wurden zum Schluß beraten.

50 Jahre Sportverein Ottenhausen

Am kommenden Samstag und Sonntag begeht der Sportverein (früher Turn- und Sportverein) sein 50jähriges Jubiläum. Verbunden ist damit ein Fußballturnier, an dem sich folgende Vereine unserer Gegend beteiligen werden: Arnbach, Calmbach, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Ittersbach, Neuenbürg, Rotensol, Waldrennach. In 3 Gruppen wird um die Siegerpokale gespielt, da alles spielstarke Mannschaften sind, haben wir ohne Zweifel spannende Pokalkämpfe zu erwarten.

Ottenhausen. Am kommenden Montagnachmittag hält unsere Schule ihr traditionelles Kinderfest ab. Schon wochenlang bereitete sich die Jugend mit Hingabe darauf vor, sodaß es Schönes zu sehen geben wird.

Birkenfeld. Während durch eine Anordnung der Landespolizei die Grenzpolizeiposten des Kreises Calw bei Nagold, Calw, Unterreichenbach und Herrenalb nun weggefallen sind, besteht der Posten zwischen Birkenfeld und Brötzingen als einziger noch weiter und kontrolliert Fahrzeuge, dagegen keine Fußgänger und Radfahrer mehr, die von der USA-Zone kommen oder die französische Zone verlassen wollen. Ob das wohl mit der übergroßen Freundlichkeit zusammenhängt, mit der die südbadische Landespolizei an den Schwarzwald-Landesgrenzen die Einfuhr südbadischen Obstes ins Südwürttembergische zu verhindern sucht? Einheimische Obsthändler klagen sehr über diese unbrüderlichen Maßnahmen zwischen „Brautleuten", die demnächst die „Ehe" eingehen wollen. Nicht einmal des Nachts können sie zusammenkommen, wo die Nacht doch sonst so gütig ihre Fittiche über alle Liebenden breitet. Wir haben eben anscheinend sonst keine Sorgen, deshalb machen uns unsere alemannischen Stammesbrüder-Vertreter eben welche. So bleibt der Schlagbaum im Enztal vorläufig. Bisher wurden 19 Schlagbäume durch allzu vereinigungsfreudige Kraftfahrer zersplittert und kosteten jeweils 25 Mk. Abkühlungsbuße. Wenn er noch ein Weilchen weiterleben darf, wird er sein silbernes Jubiläum bald feiern können.

Schömberg. Will der Lehrer und Erzieher richtig und erfolgreich wirken, so muß er die Seele des Kindes kennen. Die Arbeitsgemeinschaft des Bezirks Schömberg beschäftigte sich in ihrer Tagung vom 11. Sept. mit der Psychologie, d. h. mit dem Seelenleben des Schulkindes. Hauptlehrer Stöcker, Schömberg, knüpfte in seinem Vortrag an die philosophischen Systeme Kants und Aristoteles an und wählte aus der Fülle des Stoffes die Darstellung der Entwicklungsstufen des kindlichen Seins nach Spranger, der, von seinen Landsleuten verhältnismäßig wenig beachtet, im nahen Tübingen wirkt und vom Ausland als einer der größten Psychologen der Gegenwart gewertet wird. Die Aussprache, die dem 1½stündigen Vortrag folgte, erstreckte sich besonders auf den schwer zu lösenden Widerspruch zwischen dem Lehrstoff und den Neigungen des Schülers. Hauptlehrer Maier, Engelsbrand, gab am Schluß der Tagung einen gedrängten Ueberblick über die politischen Vorgänge der Gegenwart.

Würzbach. Unsere Gemeinde hat immer noch viel unter dem Wildschaden zu leiden. Während im Sommer die Wildschweine die Weizenäcker verwüsteten, sind es jetzt auch die zahlreichen Hirsche, die auf den Feldern großen Schaden anrichten. Schon vor der Getreideernte konnte man sehen, wie viele Haferfelder von den Hirschen „gestreift" waren, sodaß der Ertrag sehr vermindert wurde. Nach der Getreideernte kommen sie nun Nacht für Nacht in die Kartoffeläcker, oft bis nahe an die Häuser und verwüsten sie derart, daß manche Leute gezwungen sind, die Kartoffeln vor der Zeit zu graben. Auch das Weißkraut wird abgefressen, sobald sich die Köpfe zeigen. Es ist dringend zu wünschen, daß Abhilfe geschaffen wird.

Schwarzenberg. Am 19. September kann das Ehepaar Jakob und Barbara Weber ihre Goldene Hochzeit begehen. Mit nahezu 74 und 72 Jahren ist das Paar verhältnismäßig noch rüstig und beide versehen jeden Tag ihre landwirtschaftlichen Arbeiten. Wir wünschen dem Jubelpaar für ihre weitere Zukunft einen gesunden und gesegneten Lebensabend. — Die Getreide- und Oehmdernte ist beendet. Leider hat die Getreideernte nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Die Kartoffelernte dagegen, mit der in Bälde begonnen wird, verspricht nach dem gegenwärtigen Stand eine gute und befriedigende Ernte.

Simmozheim. Am letzten Sonntag fand hier die Gründungsfeier des Musikvereins statt, wozu die Musikkapellen aus Althengstett, Hausen an der Würm und Weilderstadt erschienen waren. Am Festzug beteiligte sich auch die Schuljugend mit verschiedenen netten Gruppen und auf dem Festplatz war für Unterhaltung reichlich gesorgt. Die Festrede hielt Bürgermeister Sedelmaier. Der Montag brachte dann ein Kinderfest, dem das Wetter leider nicht hold war. Die Aufheiterung gegen Abend ließ dann besonders bei der Jugend wieder eine freudige Stimmung aufkommen.

Aufgehoben

Die Grenzpolizeiposten entlang der französisch-amerikanischen Zone sind aufgehoben worden.

Hirsau. Unsere Altersjubilare im September: Friedrich Greule (79), Thekla Kaundinja, Ernstmühl (70), Christine Maier (70), Gustav Oelschläger, Ernstmühl (77), Hermann Scholl (74), Dr. Koch, Lina (73), Wilhelm Weber, Ernstmühl (71).

Möttlingen. Gerhard Wohlgemuth, Landwirt, ist aus der Kriegsgefangenschaft in Aegypten heimgekehrt.

Stammheim. Am Sonntag den 12. September fand in unserer Kirche ein Konzert statt, für dessen gut zusammengestelltes Programm Carlhans Filius verantwortlich zeichnete und dessen Ausführende zumeist der Gesangsklasse Dürr der Musikhochschule Trossingen angehörten. Zum Vortrag kamen Oratorienpartien aus Mendelssohns Paulus, Händels Messias und Haydns Schöpfung und Jahreszeiten. Die modulationsfähige, tragende Stimme der Sopranistin Maja Eberhard, der schönklingende Bariton von Carlhans Filius und das sehr reife Können des Tenors Herbert Graf erfreuten die Hörer in Solopartien und Terzetten, deren ausgezeichneter Begleiter auf der Orgel Claus Henninger war, der auch mit sehr schön vorgetragenen Bachschen Präludien und Fugen Beweise seines Könnens gab. Auch bei Wiedergabe einiger Teile aus Sonaten für Orgel und Violine von Händel und Abel lag der Orgelpart bei ihm in guten Händen, indes Herbert Graf zeigte, daß er auch im Violinspiel gediegene Kunst zu bieten weiß. Man freut sich in Stammheim auf ein hoffentlich nicht allzu fernes Wiedersehen mit dieser Gruppe junger Künstler.

Hopfenzopfen in den Gäugemeinden

In Ober- und Unterjettingen wie auch in Mötzingen war in den letzten acht Tagen alles mit Hopfenzopfen beschäftigt. In allen Scheunen waren Männer und Frauen, Großväter und Großmütter, Einheimische und Flüchtlinge dabei, die Hopfendolden abzuzupfen und in Körbe zu sammeln. Die Hopfen haben sich im allgemeinen gut entwickelt und blieben frei von Peronospora. Die Farbe ist durchweg schön grün, vereinzelt finden sich aber auch Dolden, die nicht zu gebrauchen sind. Früher ging's beim Hopfenzopfen besonders lustig zu. Schnurrige Scherzworte und Schalk brachten Abwechslung in die zwar nicht schwere, aber immerhin mühsame Arbeit. Dazu gabs ein gutes Vesper und einen Trank. Die Schwere der Zeit lastet jedoch auf den Hopfenzopfern und -zopferinnen, und eine rechte Fröhlichkeit will nicht aufkommen. Man freut sich, wenn das Tagespensum erfüllt ist, und am Sonntag geht's zum Hopfentanz. Die geerntete Bierwürze wird mittlerweile gesammelt und geht später den Brauereien zu, die bereits in der Lage sind, trinkbares Vollbier zu brauen, das Glas zu 30 D'pfennig. Der Hopfenbau war früher viel ausgedehnter als heute. Nicht nur im Gäu baute man Hopfen, sondern auch im ganzen vorderen Bezirk Nagold. Namentlich hatte Nagold ausgedehnte Hopfenanlagen, die nun restlos verschwunden sind. Im Tale der Nagold, der Waldach und des Haiterbachs steht keine einzige Hopfenstange mehr.

Seltsame Pilzgestalten

kommen dem Pilzsammler jetzt in unseren Wäldern neben dem Heer der Hutpilze zu Gesicht. Da tritt auf dem laubreichen Boden unserer Buchen- und Eichenwälder die Riesen- oder Herkuleskeule auf, ein vollfleischiger, wohlschmeckender Pilz, der oft eine Höhe von ¼ m erreicht. Sein dünner Stiel verbreitert sich zu einem keulenartigen Gebilde, das allseitig mit der sporentragenden Fruchthaut bedeckt ist. Durch vielfache geweihartige Verästelung fallen die Korallenpilze auf, von denen es in Deutschland ein halbes Hundert teilweise sehr farbenprächtiger Arten gibt. Geradezu ins Ungeheuerliche verzerrt erscheint der Fruchtträger der Krausen Glucke oder des Ziegenbarts, der oft zu erstaunlicher Größe auswächst — hat man doch schon Vertreter bis zu 65 cm Durchmesser und 18 Pfund Gewicht gefunden! Dabei ist sein Fleisch von köstlichem Geruch und Geschmack. Eigenartig sind auch die Becherpilze: napfartige Fruchtträger mit wachsartigem Fleisch, die ohne Stiel dem Boden aufsitzen. Aeußerst vielgestaltig ist die Herbstlorchel, deren Größe zwischen 2 und 25 cm schwanken kann. Der gelbbraune Hut ist oft abenteuerlich gelappt, der weiße Stiel trägt scharfe Längsrippen und grubige Vertiefungen. Absonderlich gestaltet sind die Erdsterne, von denen es in Mitteleuropa etwa zwei Dutzend Arten gibt. Der Volksglaube läßt sie vom Himmel gefallen sein. Die kugelförmige Jugendform öffnet sich bei der Sporenreife am Scheitel mit 7—10 Lappen, die sich sternartig nach unten krümmen und eine gestielte Sporenkugel über das Erdreich emporheben. Kaum noch als Pilze erscheinen die niedlichen Siegel-Teuerlinge: bis 1 cm hohe Becherchen mit orangeroten Deckeln, im Innern 10—18 münzenähnliche Körperchen, welche die Sporen enthalten. Vom Volksglauben wurde früher aus ihrer Anzahl auf die Höhe der Getreidepreise und auf billige oder teure Zeiten geschlossen. Am längsten dauert von den Sonderlingen aus dem Reich der Pilze wohl der Geweihtragende Holzstiel aus, den man noch mitten im Winter auf morschen Baumstrunken als schwarze, oben weiß bepuderte Geweihstangen findet. □

Familiennachrichten

Wir haben uns verlobt
HEDWIG LIEB
ERHARD HAHN
Essingen b. Aalen — Bamberg Calw
19. September 1948

Wir grüßen als Verlobte
RIKELE BÜRKLE
HANS GREULE
Breitenberg — Oberkollwangen
12. September 1948

Ihre Vermählung geb. bekannt
KURT NEUMEISTER
LISELOTTE NEUMEISTER geb. Hamm
Calw, September 1948

Ihre Vermählung geben bekannt
WALTER KECK
MARIA KECK geb. Ungerer
Schramberg-Sulgen — Hirsau
18. September 1948

Nagold-Iselshausen, 16. September 1948.
Todesanzeige
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute nach langem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Baumann
Gastwirt zum „Lamm"
im Alter von 70 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Samstag den 19. September, 14 Uhr, statt.

Höfen a. E., 17. Sept. 1948.
Infolge seiner schweren Kopfverletzung ist nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber
Gebhard
im Alter von 24 Jahren am 15. 9. 1948 entschlafen. In tiefer Trauer: **Karl Keck** mit Frau Marie, geb. Neuweiler. **Helmut Schanz** mit Frau Ilse, geb. Keck, mit Angehörigen. Beerdigung: Samstag den 18. Sept. 1948, nachm. 2 Uhr.

Zugochse, 12 Ztr. schwer, zu verkauf. Karl Rentschler, Altbulach.

Foxterrier, Rüde, sehr wachsam, gegen scharfen Hofhund zu vertauschen oder zu verkaufen. Friedrich Lötterle, Engelsbrand, Langenbranderstraße 19.

Verschiedenes

Verloren am 15. 9. zw. Calw-Weilimdorf-Merklingen 1 Autoreifen Gr. 17 m. Felgen. Abzugeb. geg. gute Belohnung bei Gebr. Luz, Gerberei, Altensteig.

Zugelaufen Schäferhund. Abzuhol. b. Wilhelm Wolfinger, Schmiedmeister, Oberhausen b. Neuenbürg.

Fracht zur Auslastung f. 2½ to nach Frankfurt gesucht. Eilangebote an M. Repple, Wildberg - Telefon 18.

Angorakaninchen, reinrassig, acht Stück zu verkaufen. Daselbst fahrb. Motorrad, 500 ccm, zu verk. oder tauschen geg. solches mit 200 ccm oder Leichtmotorrad. Ausk. erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Verkäufe

4 **Bienenvölker** sowie eine bereits neue Pußwinde und ein älterer Vorderwagen preiswert zu verkaufen. Gg. Walz, Gipser, Wart, Kreis Calw.

Ihr Name
i. neuen Füllfederhalter macht denselben erst zum persönlich. Besitz. Montblanc, Pelikan, Sonnecken, Böhler, Tintenkuli usw. von 2.50—35.— DM. Ferner große Ausw. in Drehblei- u. Vierfarbstiften. — Eig. Reparaturwerkstätte. Eingravieren d. Namens erfolgt kostenlos. Bürobedarfshaus H. Mühlberger, Calw, Marktplatz 24.

Ostertag-Geldschränke
Stahlaktenschränke, Einmauerschränke und Geldkassetten
in bester Konstruktion und Qualität wieder lieferbar. Auskunft u. Angebot durch die Vertretung:
Hans Herter, Berneck, Buchdruckerei - Bürobedarf. Ruf: Altensteig 211 und 201.

Richard Weinheimer
Bau-Ing., Architekt
CALW - Bahnhofstraße 3
Bin unter **Calw 217** an das Telefonnetz angeschlossen. Unter derselben Nummer ist auch mein Schwiegervater **Chr. Rexer, Schmiedmeister u. Tankstelle**, zu erreichen.

CAFÉ LANG Nagold, Bahnhofstraße 29
ab sofort jeden Wochentag geöffnet.

Nach meiner Wiederzulassung als
Rechtsanwalt
übe ich meine Praxis an allen Amtsgerichten und dem Land- und Oberlandesgericht Tübingen aus in **Calw**, Bischofstraße 1, 2. St. (Haus Reichert an der Brücke).
Dr. v. KAPFF
Rechtsanwalt.

Tonfilmtheater Nagold
Von Freitag bis einschl. Montag, jeweils 20.30 Uhr, Sonntag 14.00, 16.30 und 20 Uhr
„Ein hoffnungsloser Fall"
mit Jenny Jugo, Karl Ludwig Diehl. Jugendverbot bis 14 Jahre.

Wir laden zum **Tanz**
am Sonntag, den 19. September
im „Hirsch" in Maisenbach.
Fr. Steininger.

Amerik. Zigaretten
(Chesterfield): Dieses herrliche Aroma erzielen Sie durch fachm. Fermentierung Ihres Siedlerstabes mit d. bestbekannten Naturprodukt „Junghans" ohne Parfüm und Schnaps. ½ Million Kunden bestätigen erstkl. Erfolge. Jede Packung ausreichend bis 4 kg Tabak DM 2.—, Extra-Qualität DM 3.50 frco. Vorkasse. Nachnahme DM —.30 mehr. **Willy Kiesling, (14a) Böblingen.**

Die Niederlage Bad. Hof, Calw liefert frei Haus ab sofort
8%iges **Bier**
Fernruf Nr. 532 Calw.

Karl Hanselmann
Lederwaren
CALW - Badstraße 19
Das einzige Taschen-Spezialhaus
am Platze empfiehlt sich auch zur Neuanfertigung von
Aktentaschen, Damenhandtaschen, Reisetaschen, Geldbörsen u. Sondermodellen.
Reparaturen
aller Art werden solid und prompt ausgeführt.

Amtliche Anzeigen

Handelsabt. der Gewerbl. u. Kaufm. Berufsschule Calw.
Wiederaufnahme des Unterrichts am 21. 9. 1948 Klasse 1, am 22. 9. Klasse 3, am 23. 9. Kl. 4.

Vieh- und Schweinemarkt in Weilderstadt.
Am Montag den 20. Sept. 1948 findet hier auf dem Marktplatz ein Vieh- und Schweinemarkt statt. Personen und Tiere aus Seuchengebieten haben keinen Zutritt. Marktbeginn 8 Uhr.
Stadtverwaltung.

Aerztetafel

Zahnarzt Dr. Müller, Calw, Badstraße 21. Praxis bis 4. Okt. 1948 einschl. geschlossen.

Hans Bay, Heilpraktiker, Calw, Kronengasse 9. Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 9—12 und 4—5 Uhr.

Stellenangebote

Arbeiter für Bierniederlage, Garten und Haus sucht „Bad. Hof", Calw.

Ehrl., fleißiger Junge als Bäckerlehrling gesucht. Angebote unt. C 4874 an S. T. Calw.

Mädchen für Küche und Haushalt bei guter Behandlung und Bezahlung für sofort gesucht. W. Günther, Gasthaus z. Linde, Nagold.

Angora-Gesundheits-Unterwäsche
ist viel 1000fach erprobt und ärztlich empfohlen bei allen rheumatischen Erkrankungen und ist der beste Schutz gegen Erkältungen.
Sofort lieferbar ab Fabrik durch Alleinvertretung **Gustav Hönig**, Nagold/Württ., Marktstraße 43

Gärtnerlehrling, evtl. auch junger Gehilfe, gesucht. Gartenbau Eug. Haas, Hirsau.

Einfaches Fräulein, ev., für älteres Ehepaar zur Stütze für Laden u. Haus gesucht. Nähkenntnisse Bedingung. Haushilfe vorhanden; ferner: aufgeweckten weiblichen Lehrling. Gefl. Angebote m. Zeugn., Bild und Forderungen erb. u. C 4877 an S. T. Calw.

Tiermarkt

Zuchtrind, 1½ Jahre alt, hat zu verkaufen Karl Renz, Schäfer, Dachtel.

Kaufgesuche

Gebr. gut erhalt. Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter C 4875 an S. T. Calw.

Einen starken und gut erhaltenen Jagdwagen zu kaufen gesucht. Karl Bürkle, Schmied, Oberschwandorf bei Nagold.

Geschäftliches

Haluzin-Kräuteröl (früh. Pohoöl) in alter Güte erhältlich in allen einschlägig. Geschäften. (Apotheken, Drogerien.) **Chem. Fabrik Heinr Hagner, Hallwangen**, Kreis Freudenstadt.

Hundehalter auf Nr. 5 und 6 der Hundekarte. **Pferdemischfutter** diese Woche eintreffend. Alfred Lutz, Calw.

Achtung Hausfrauen!
Aermelbügelbretter kräftig gebaut, gut gepolstert, handl. Form, das Stck. DM. 4.40. Postzusendung nicht unter 2 Stück. **Rockbügelbretter** unter Zugabe von Ueberzugsmaterial erhältlich. Belieferung auch an Wiederverkäufer. Angebote unt. C 4896 an S. T. Calw.

Zifer-Anzeigen. Bei solchen gibt die Geschäftsstelle keine Auskunft. Angebote und Nachfragen sind nur schriftlich und in verschlossenem Umschlag an die Geschäftsstelle einzureichen und werden von dieser weitergeleitet.

Ab 18. Sept. steht in meiner Stallung
ein frischer Transport rhein. belg.
Arbeitspferde
wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet
Karl Heim
Pferdehandlung, Gechingen
Telefon 66.

Unseren **Kunden-Stimmdienst** nehmen wir wieder, wie früher, auf. Ab 20. Sept. wird unser Techniker,
Herr Oskar **Klöpfer**
in Calw und Umgebung arbeiten und wir erbitten uns Stimmaufträge an die Geschäftsstelle des Blattes oder direkt an
Schiedmayer, Pianofortefabrik
v. J. & P. Stuttgart, Neckarstraße 12, Eckhaus.
Flügel — Piano — Harmonium

Dünne Herrensocken,
seidene Damenstrümpfe,
Kinderstrümpfe
in reicher Auswahl
Kurt Erber
PFORZHEIM

Thalysia-
Leibbinden und Büstenhalter sind wieder erhältlich bei
Frau Emma Narr, Nagold, Waldachstraße 4.

Das erste Nachschlagewerk nach dem Krieg,
„Der neue Herder"
von A bis Z in einem Band, in 5 Lieferungen zu je DM. 12.—. Erste Lieferung im Oktober. Fordern Sie ausführlichen Angebot mit den günstigen Bezugsbedingungen von
Walter Erhard, Versandbuchhandl. **Wildberg** (Kreis Calw.)

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Nach den Jahren des Mangels – zuviel Weizen in der Welt

K. In den letzten Monaten hat sich das Bild auf den Weltgetreidemärkten grundlegend verändert. Dank der ausgezeichneten Ernte 1948 sind derartige Ueberschüsse entstanden, daß die Preise nur durch Kursstützungsmaßnahmen der USA-Regierung gehalten werden können. Der Wettbewerb um den Käufer hat wieder eingesetzt. Die USA exportieren beispielsweise gegenwärtig mehr als dreimal so viel Weizen nach Westdeutschland als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Obwohl das beachtliche Mengen sind, besagen sie noch wenig über den Weizenüberschuß der USA. Im Getreidejahr 1947/48 haben die Einfuhrländer der ganzen Welt insgesamt 24,7 Mill. Tonnen aufgenommen. Angesichts der guten Ernte 1948 werden sie wahrscheinlich nicht mehr als 23,5 Mill. Tonnen im Getreidejahr 1948/49 aufnehmen können, wobei die Lieferungen nach Westdeutschland gegen das Vorjahr um etwa 220 000 Tonnen erhöht werden sollen. Die meisten der westeuropäischen Länder werden versuchen, mit ihren Marshall-Plan-Lieferungen auszukommen, und nur im äußersten Notfall noch Devisen für Brotgetreide ausgeben.

Es erhebt sich die Frage, was Argentinien, Australien, die Sowjetunion, die Balkanländer und Kanada mit ihren Getreideüberschüssen anfangen sollen. Bei englisch-russischen Handelsgesprächen war von großen russischen Getreidelieferungen nach Großbritannien die Rede — sehr zur Beunruhigung Kanadas, das den Leiter seines Weizenamtes, George H. McIvor, nach Europa schicken will, damit er sich ein Bild über die englische Aufnahmefähigkeit im besonderen und über den europäischen Bedarf im allgemeinen mache. Argentinien dürfte in eine recht schwierige Lage geraten, denn es hat im vergangenen Getreidejahr durch allzu hohe Preise sein Geschäft mit Europa in Frage gestellt. Der Getreideüberschuß der Sowjetunion ist für den Außenstehenden — wie überhaupt die Entwicklung dort — unübersehbar; man hat den Exportüberschuß auf etwas mehr als 1 Million Tonnen geschätzt.

Was also mit den Ueberschüssen anfangen? Nach Ansicht von Fachleuten wird eine geringere Ausmahlung des Weizens — für die Bizone beispielsweise schon angekündigt — sowie eine Erhöhung der Brotrationen alles in allem höchstens eine Steigerung der Weizennachfrage um zehn Prozent bewirken. Die bessere Ernte an Futtermitteln wird auch die Verfütterung von Rohgetreide stark einschränken, so daß also das Problem riesiger Ernteüberschüsse in den Hauptproduktionsländern bestehen bleibt. Trotz aller Vorratskäufe der USA-Regierung wird es fraglich bleiben, ob das Anwachsen dieser Vorräte zu einer Gefahr für die Stabilität der Preisbildung — zunächst in den USA, später auch auf den anderen Märkten — werden kann. In den Ueberschußländern ist eine Steigerung des Eigenkonsums praktisch ausgeschlossen. Für die USA schätzt man den Eigenbedarf an Weizen für 1948/49 wie für 1947/48 auf 20,4 Mill. Tonnen; exportiert werden allenfalls 12,25 Mill. Tonnen. Es wird also schließlich doch wieder zu einer Beschränkung der Anbauflächen kommen müssen.

Industrieproduktion im August

Keine Fortsetzung des Aufschwungs

TÜBINGEN. Die vom Statistischen Landesamt Tübingen berechneten Schnellindexziffern (2. Halbjahr 1946 = 100) der Industrieproduktion in Württemberg-Hohenzollern zeigen für den August keine Fortsetzung des im Juli auf die Währungsumstellung eingetretenen industriellen Aufschwungs. Das hat seinen Grund teilweise darin, daß um diese Jahreszeit immer eine Anzahl Firmen Betriebsferien macht und die Ergebnisse dadurch unter den üblichen bleiben. Unter diesen Umständen ist es bereits beachtlich und spricht für an sich vorhandenen weiteren Auftrieb, daß sich die geleisteten Arbeitsstunden und die Produktion in der Umrechnung auf einen Kalenderwerktag noch auf der im Vormonat erreichten Höhe gehalten haben.

Die Monatswerte liegen deswegen niedriger (Arbeitsstundenindex 134 gegen 140, Produktionsindex 165 gegen 172 im Vormonat), weil der August einen Kalenderwerktag weniger hatte als der Juli. Die Beschäftigtenzahl hat in der Industrie wiederum etwas, nämlich um 2,5 Proz. zugenommen.

Bei der Metallindustrie ist teilweise ein Rückgang der Produktion gegenüber dem Juli zu verzeichnen. Die Produktion sank in der Metallverformung von 157 auf 110, im Fahrzeugteilbau von 121 auf 92, bei Walzwerkerzeugnissen von 472 auf 250 und bei den Gießereien von 175 auf 146. Die Textilindustrie weist nach den erheblichen Steigerungen des Vormonats fast durchgehend infolge von Betriebsferien stark verminderte Arbeitsstunden- und Produktionszahlen aus. In der Lederindustrie ging die im Vormonat stark erhöhte Schuhproduktion wieder von 134 auf 109 und die Herstellung technischer Lederwaren von 294 auf 200 zurück. Die Herstellung feiner Lederwaren verringerte sich weiter von 149 auf 118. Einen Produktionsrückgang von 156 auf 139 meldeten noch die papierverarbeitenden Betriebe. Die Schieferölgewinnung verminderte sich von 110 auf 51.

Produktionssteigerungen ergaben sich vor allem bei den Baumaterialien (Zement, Kalk und Gips von 165 auf 198, Ziegeleierzeugnisse von 222 auf 250). Stark erhöhte Produktionsziffern berichtete ferner die elektrotechnische Industrie von 194 auf 243. Eine Erholung zeigte sich gegenüber dem Vormonat in der pharmazeutischen und sonstigen chemischen Industrie, ebenso in der Herstellung fabrikfertiger Häuser von 85 auf 106, in der Möbelindustrie von 98 auf 110 und in der Ledererzeugung von 109 auf 129.

Kurznachrichten

Länderchefs ersuchen um Demontagestop

FRANKFURT. Im Auftrage der elf Länderchefs der drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands hat der hessische Ministerpräsident Stock an die drei Militärgouverneure ein Schreiben gerichtet, in dem um sofortige Einstellung der Demontagen gebeten wird. Dieses Gesuch bezieht sich nicht nur auf die Zurückstellung geplanter neuer Demontagen, sondern auch auf die bereits abmontierten und zum Versand bereitliegenden Maschinen. Begründet wird die Bitte der westdeutschen Länderchefs u. a. damit, daß sich der Administrator für den Marshall-Plan, Hoffman, in der Demontagefrage bereits eingeschaltet und auf Wunsch von Außenminister Marshall mit den drei alliierten Regierungen Verbindung aufgenommen habe.

Gesetz gegen Preiswucher genehmigt

FRANKFURT. Das Gesetz gegen Preiswucher wurde durch die Militärgouverneure der britischen und amerikanischen Zone auf der 35. Sitzung des Zweimächte-Kontrollrats genehmigt. Zur Lohn- und Gehaltsfrage sollen dem Zweimächtekontrollamt vom Wirtschaftsrat entsprechende Entwürfe vorgelegt werden.

Postverkehr vor und nach der Geldumstellung

BADEN-BADEN. Der Briefverkehr der Post in den drei Westzonen hat Ende August denselben Stand wie vor der Währungsreform erreicht, während dieser bei Päckchen 82 Prozent des früheren Standes beträgt. Der Telegrammverkehr ging auf 42 Prozent zurück, der Fernsprechverkehr auf 90 Prozent des früheren Standes. Sehr niedrig sind die Einlagen der Postsparkassen; sie betragen nur etwa 18 Prozent.

Erste Wechselstube für Interzonenreisende

KASSEL. Die erste Wechselstube in Nord-Hessen, die für Interzonenreisende Westmark in Ostmark umtauscht, wurde am 15. September in Kassel eröffnet. Der gegenwärtige Kurs beträgt 1 Westmark zu 4.80 Ostmark.

Schweizerische Lebensversicherung zieht sich aus Deutschland zurück

STUTTGART. Nach einem Bericht der Stuttgarter „Wirtschaftszeitung" hat sich die schweizerische Lebens- und Rentenversicherungsanstalt entschlossen, ihr gesamtdeutsches Geschäft zu liquidieren und damit aus dem deutschen Versicherungsmarkt auszuscheiden. Eine Uebernahme des Bestandes durch eine andere Lebensversicherung soll nicht erfolgen. Die Aufgabe des deutschen Geschäftes wird sich im Wege des Ablaufes der bis heute abgeschlossenen Versicherungsverträge vollziehen, wobei Nachversicherungen und Neuversicherungen nicht mehr in Frage kommen.

Güterwagenaustausch Bizone-Frankreich

STUTTGART. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Stuttgart verlassen seit einiger Zeit täglich drei bis vier Güterzüge mit französischen Güterwagen die Bizone. Im Austausch dafür kommt täglich die gleiche Anzahl deutscher Güterwagen aus Frankreich in der Bizone an.

Oesterreichische Exportpreise zu hoch

WIEN. Trotz guter Voraussetzungen stocken die englisch-österreichischen Handelsabschlüsse. Die österreichischen Preise werden als zu hoch bezeichnet. Außerdem müßten — mit Ausnahme der konkurrenzlosen Lederindustrie — die Textilien der Mode und dem Geschmack des Auslandes angepaßt werden.

Der Schilling steigt

WIEN. In den letzten Notierungen des freien Bankverkehrs in Zürich zeigte der Schilling einen spürbaren Kursanstieg. Der Kurs stieg auf 10.40 Franken für 100 Schillinge.

Einschränkung der Bankkredite in USA

WASHINGTON. Um eine inflationistische Ausweitung der Bankkredite zu verhüten, hat der Federal Reserve Board den ihm angeschlossenen Banken angewiesen, ihre Reserven um rund 1,9 Mrd. Dollar zu erhöhen, und zwar durch Entnahmen aus den Depositen und den laufenden Konten. Man rechnet so mit einer Einschränkung der Kredite im Umfang von etwa 12 Mrd. Dollar.

Eine neue Textilfaser

LONDON. Die Rückstände der Erdnüsse nach ihrer Verarbeitung zu Oel werden in Großbritannien zur Herstellung einer neuen Textilfaser verwendet, die cremefarbig ist. Die neue Faser ist billiger als Wolle und läßt sich mit dieser leicht mischen. Gewebe aus Kunstseide und Baumwolle halten wärmer, wenn sie zu einem bestimmten Prozentsatz mit Erdnußfasern vermischt werden.

Preislisten für Textilwaren und Schuhe

FRANKFURT. In Zusammenarbeit mit der Industrie, dem Handel und den Gewerkschaften stellte die Verwaltung für Wirtschaft erstmalig eine Preisliste der wichtigsten Textil- und Schuhwaren auf. Es wird betont, daß es sich dabei nicht um Höchst- oder Richtpreise handle, sondern Preise, die bei einer angemessenen Kalkulation den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen. In Zukunft werde jedoch von der Verwaltung alles versucht werden, die infolge Leistungsabfalls der deutschen Industrie sehr hohen Preise durch Rationalisierung und knappeste Kalkulation herabzudrücken.

Preisliste für Textilwaren

Straßenanzugstoff aus Streichgarn, mindestens 40 Prozent Wollgehalt, 520 g schwer, 142 cm breit, 13.50 bis 23 DM; wollhaltiger **Damenkleiderstoff** aus Streichgarn, 40 Prozent Wollgehalt, 300 g schwer, 130 cm breit, 11—14.50 DM, derselbe Artikel 90 cm breit, 8—11 DM; zweiteiliger **Straßenanzug** (alte Ware zurzeit billiger) 90—125 DM; **Straßenanzughose** 22—30.50 DM; **Arbeitshose**, Halbwolle, 20—25 DM; gestr. **Wollstrümpfe** für Kinder, Gr. 7, je nach Garnsorte und Feinheit, 2.80—5 DM; gestr. **Wollsocken** für Männer 2.30—4.20 DM; **Arbeitshemdenstoffe**, 80 cm breit, je Meter 2.25—3.50 DM; **Schürzenstoff**, gefärbt, bedruckt, bunt gewebt, 80 cm breit, je Meter 2.50—3.90 DM; **Bettwäschestoff**, Linon, 80 cm breit, je Meter 1.90—3.33 DM; zweiteiliger **Schlosseranzug** 25—38 DM; **Arbeitshose** aus schwerem Baumwollstoff 20—28 DM; **Hemd** mit festem Kragen aus einfachem Stoff z. b. bedruckt, einfarbig, 14.50 bis 16 DM; **Hemd** mit festem Kragen aus feinem Stoff, z. b. bunt gemustert, 19—24 DM; **Kittelschürze** 15.00—19.50 DM; **Damenunterwäsche** (Garnitur), gewirkt und gestrickt, aus Kunstseide; Baumwolle od. Zellwolle, Gr. 44, 8.50—12 DM; **Strickschlüpfer**, Wolle, Gr. 44, 9.50—14 DM; **Strickschlüpfer**, plattiert, Gr. 44, 5.50—8.75 DM; wollgemischte **Unterhose** für Männer, Gr. 5, 5.75—7.50 DM; wollgemischte **Unterjacke** mit langem Arm für Männer, Gr. 5, 5.25—6.80 DM; **Frauenhemd**, gewirkt, Gr. 44, 3.50—4.20 DM; **Nähgarn**, vierfach, 200 m, 0.40—0.43 DM; **Handstrickgarn**, Wolle, 100 g Strumpfgarn, 2.30 bis 2.60 DM; **Sportgarn** 2.60—2.90 DM; **Babygarn** 3 bis 3.50 DM.

Preisliste für Schuhe

Straßenhalbschuhe für Herren, aus Rindleder mit durchgehender Gummisohle 21.50—26 DM; **Straßenhalbschuhe für Damen** aus Rindleder mit durchgehender Gummisohle, Gr. 36—40, 21.50—26 DM; **Burschenhalbschuhe** aus Rindleder mit durchgehender Gummisohle, Größe 36 bis 40, 21.30 bis 26 DM, **Burschenstiefel** in gleicher Ausführung, Gr. 36—40, 22.50 bis 27 DM; **Kinderhalbschuhe** in gleicher Ausführung, Gr. 31—35, 18.50—20.50 DM; **Kinderstiefel** in gleicher Ausführung, Gr. 31—35, 18.50—20.50 DM; **Kinderhalbschuhe** in gleicher Ausführung, Gr. 27 bis 30, 16.50—18.50 DM; **Kinderstiefel** in gleicher Ausführung, Gr. 27—30, 18.50—20.50 DM; **Kleinkinderstiefel** in gleicher Ausführung, Gr. 23—26, 12.50—13.50 DM; **Arbeitsstiefel** aus schwerem Rindleder mit Ledersohle 28.50—35 DM; **Arbeitsstiefel** mit aufgelegter Gummihalbsohle 27.50—32.50 DM.

Orig. Scripta-Schultafel

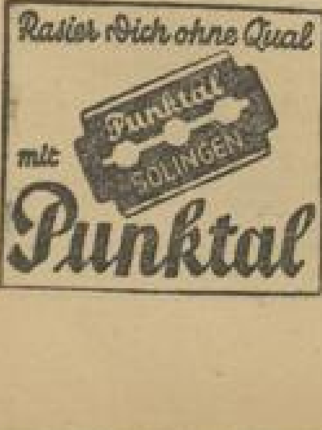
keine Ersatztafel, keine Neuheit und kein Massenschlager. In jahrelanger Entwicklungs-Arbeit geprüft. Ein Markenerzeugnis erster Qualität

Einige Großstückmacher
sowie ein Tagschneider
(Reparatur) für Herren- u. Damengarderobe bei gut. Bezahlung gesucht.
JOSEF WEINMANN & SOHN
Schneidermeister
Tübingen, Eberhardstr. 17

Wiesbadener Textil-Großhandlung sucht
Einkäufer
für Strickwaren und Trikotagen
für Württemberg-Baden. Angeb. erbeten unter S. T. 3080 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Streudose DM 1.60; niemals lose

Nerven- und Rheumaschmerzen lindert
gute Massage. Verwenden Sie hierzu das Zarus-Massageöl (m. Kampfer), gr. Fl. 2,50 DM und Porto. Versandhaus Lebenskunst (Abt. 28), Kassel B., Postfach



Alma-Schnitte
der Maßschnitt für die schneidernde Hausfrau. Garderobe und Wäsche f. jede Figur für groß und klein. Jeder Schnitt ein Maßschnitt. Das lästige Anprobieren fällt fort! Ueber 190 Modelle, dazu alle Einzelschnitte und Maße für Ober- und Hüftweiten. Einmalige Anschaffung: 5 DM und 90 Pfg. für Porto u. Nachnahme. ALMA-MODE, (14a) Ludwigsburg 90, Postfach 143

Achtung! Maler und Gipser! Deckenbürsten, Ia Qualität, zum Preise von 19 DM pro Stück wieder lieferbar. Versand ab Fabrik geg. Nachnahme. Auslieferungslager Walter Knörzer, Stuttgart 13, Wunnensteinstr. 28

Kastenfallen zum Fang von Wiesel, Iltis, Marder usw. sofort lieferbar durch Wilhelm Ehlen, Jagd- und Fischereiartikel, Stuttgart-N, Bussenweg 2

Ihr neues Kleid
für 2 DM selbst genäht! Verblüffend einfach! Auch in Ihrer Größe! Anleitung mit Zubehör und Vorlagen zum Aussuchen. Komplett nur 2 DM portofrei, soweit Vorrat reicht! Bei Nachn. 50 Pfg. mehr. Viele Dankschreiben!
Firma
Hamburger Zuschneidehilfe
Hamburg 1, Kirchenweg 3

GMC-Lkw., 2- u. 3-Achser mit Diesel- oder Vergasermotor sowie 2-t-Anhänger, kurzfristig lieferbar. Sprink & Küsch, Stg.-Bad Cannstatt, Tel. 503 67

Beteiligung. Gutgehender kleiner Industriebetrieb (GmbH.) vergibt wegen geplanter Vergrößerung Anteilscheine in Stücken von 5000 DM für stille oder tätige Beteiligung. Angebote unter S. T. 3079 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Drahtstifte in jeder Größe aus laufender Produktion sofort lieferbar. Angebote unt. S. T. 3061 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Violinen, Gitarren usw. Neue Preisliste verlangen. Geigen-LAUN, Aalen (Württ.)

Stellenangebote

Citroen-Automobilwerk Paris sucht sofort erstkl. Werkzeugmacher (Schleifer, Schlosser, Dreher, Fräser) unter guten Bedingungen und mit hohen Löhnen. Arbeitsvertrag für 1 Jahr. Vorstellg. der freiwillig interessierten Arbeiter bei nachfolgenden Arbeitsämtern oder Nebenstellen ab 8 Uhr: 20. u. 21. Sept. Friedrichshafen; 22. Sept. Ravensburg; 23. Sept. Oberndorf; 28. Sept. Schwenningen; 29. Sept. Tuttlingen. An Ort und Stelle berufliche Prüfung von 4 Stunden

Haben Sie schon Ihr Klassenlos?
Ziehung der 1. Klasse bereits am 4. Oktober!
Preis: 1/8 nur 2.– DM
1/4 nur 4.– DM
117 200.– DM werden verlost.
Die Lose sind erhältlich bei allen staatl. Lotterieeinnahmen.

Der Verlag einer illustrierten Rundfunkzeitschrift sucht f. eine in Württemberg u. Baden stattfindende Werbung von Postabonnenten erfahrene Bezieherwerber zu günstigen Bedingungen. Ausführliche Angebote mit Unterlagen sind zu richten unter S. T. 3091 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung tüchtige Elektromonteure (Industriemonteure), 1 gewissenhaften Werkstattmeister für die Ankerwickelei, einige Elektromechaniker (Ankerwickler), 1—2 Bauschlosser und 1 Magazinier mit kaufmännischer Vorbildung und beruflichen Kenntnissen in der Elektrobranche (nicht unter 30 Jahren). Angebote erbet. an Licht & Kraft, Reutlingen

Zum sofortig. Eintritt werden gesucht: 1 gelernter Zuschneider, Aufnäherinnen, Besetzerinnen, Kleidernäherinnen und Näherinnen für Spezialmaschinen. Fa. J. Conzelmann z. Säge AG., Tailfingen (Württ.)

Mälzer-Gesuch! 2 junge, kräft. Brauersöhne, die, wenn mögl., schon Vorkenntnisse in der Mälzerei haben, können zur weiteren Ausbildung und Vorbereitung auf die Brauerschule in kommender Saison bei uns eintreten. Das Geschäft ist maschinell erstklassig eingerichtet und liegt in der frz. Zone. Wohnungsgelegenheit vorhanden. Angebote unter S. T. 3082 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Jg., gew. Buchhalter(in) für Taylorix-System, der kfm. Briefverkehr selbständig erledigen kann, mit Kenntn. in Steno u. Maschinenschreiben, mögl. aus der Eisen- oder ähnl. Branche, für sofort nach Tübingen gesucht. Ausführl. Bewerbung m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unter S. T. 3126 an das Schwäbische Tagblatt Tübingen

Im Kreiskrankenhaus Freudenstadt ist die Stelle der 2. Röntgenassistentin z. 1. Okt. 1948 zu besetzen. Bezahlung nach TO.A. Handgeschr. Bewerbg. m. d. übl. Unterl. erb. d. Kreiskrankenhausverwaltung Freudenstadt

Trikotwarenfabrik sucht zum sofortigen Eintritt gelernte Damenschneiderin. Zuschriften unter S. T. 3068 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Für meinen Privathaushalt, 2 Kinder von 3 u. 7 Jahren, suche ich zu baldmöglichem Eintr. zuverlässiges, solides Mädchen (evang.) aus guter Familie. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbittet Frau Berta Enendörfer, Hotel „Ochsen", Bad Liebenzell

Mädchen, ehrlich, fleißig, für Geschäftshaushalt mit kleiner Landwirtschaft (Melken erforderlich) zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Kost und Familienanschluß. Angebote unter S. T. 3090 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Mädchen für alles bei guter Kost und Bezahlung (Wohnung im Hause), für französisches Unternehmen für sof. gesucht. Angebote unter S. T. 3081 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Welches junge Mädchen hat Freude an der Arbeit in einem kleinen 4-Pers.-Arzthaushalt (2 Kinder, 5 u. 6 J. alt) Nähe Ehingen? Angebote unter S. T. 3092 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Ehrl., freundl. Hausgehilfin gesucht. Fr. Beckert, Gaststätte „Gutenberg", Tübingen, Lange Gasse 32

Mädchen, tüchtiges, ehrliches, f. Haushalt gesucht. Albert Ernst, Feinbäckerei-Konditorei, Reutlingen, Seestraße 28

Stellengesuche

Verwaltungsfachmann, 36 J., sucht entsprechende Tätigkeit. Eigene Schreibmaschine vorhanden. Nicht ortsgebunden. Angebote unter S. T. 3109 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Textilvertreter sucht noch für Rheinland und Westfalen maßgebende Webereien-, Strick- u. Wirkwarenvertretungen. Büro, Telefon, Lager u. Wagen vorhanden. Angebote erbeten u. S. T. 2877

Junger Zahntechniker, bestens erf. in Metall-, Kautschuk- und Kunststofftechnik, sucht Stellung in gt. Praxis. Zuschriften unter S. T. 3127 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Herren- und Damenfriseur sucht für sofort Stelle, mögl. mit Logis und Verpflegung. Angebote unter S. T. 3118 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Verschiedenes

Ich führe laufend Transporte von und nach dem Rheinland und Ruhrgebiet durch. M. Repple, Wildberg, Kreis Calw, Telefon 79

Motorrad, 200 od. 250 ccm, gegen Barzahlung gesucht. Angebote unt. S. T. 3066 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Suche Schreibmaschine gleich welcher Art und Größe, evtl. auch beschädigt, gegen bar. Nachricht an Gertraud Brandl, Fischbach (Bodensee), Meersburger Straße 26

Schreibmaschine, nur gutes Fabrikat, in einwandfreiem Zustand, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. 3109 an Schwäb. Tagblatt Tübingen

Gutes Markenklavier zu kaufen gesucht, evtl. im Tausch gegen neuwertige Möbel. Angebote unter AB 4214 an Ann.-Exp. Roetz, Stuttgart-Degerloch

Rechenmaschinen (Hand. od. Elektr.) gesucht. Genaue Angaben mit Preis unter S. T. 3094

Tausche neuwertige Spulmaschine, 32 Spindeln, mit Oberführung gegen 3-Faden-Rohnähmaschine oder 2-Nadel-Saummaschine, evtl. Knopflochmaschine. Angebote unter S. T. 3063

Verkaufe gegen bar: 1. weißemaillierten, neuen Herd für Wirtschaft oder Kantine (3 Loch für Kohlenfeuerung, 2 Loch Gas, versenktes Schiff, Tellerwärmer, Bratröhren, Größe 85×178. Nicht eingemauert); Steine aber vorhanden; 2. schönen niederen Ofen mit Kacheln; 3. guterhaltenen Leiterwagen, 90 cm lang. Angebote unter S. T. 3121 an das Schwäb. Tagblatt

Größerer Posten Wasserhahnen, Aluminium ½ und ¾ Zoll, zu 1 DM per Stück abzugeben. Angebote unt. S. T. 3040 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Größere Menge Tafelobst abzugeben. Zuschriften unter S. T. 3085 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen

Küchen · Küchenmöbel
in großer Auswahl bei
MÖBEL-GESSWEIN
Tübingen a. N. · Collegiumsgasse 8a

Kindersanatorium OLE HOOP
Reichenbach bei Oberstdorf, B.Allg.

2 guterhaltene, wenig gebrauchte Holzgasanlagen, Fabrikat Zanker, Type E 60/10 für 2—3½-Liter-Pkw., preiswert zu verkaufen. Klosterbrauerei Pfullingen-Reutlingen AG., Pfullingen

Heiraten

Bankangestellter, 27 Jahre alt, solid, idealdenkend, sehnt sich nach liebevoll., nett., häusl. Mädchen und wü. glückl. Ehe. Ang. WS 6181 an Instit. Fritz, Stuttgart-W, Reinsburgstr. 42

Handwerker, Witwer, sucht nett. Fräulein, auch Kriegerwitwe, 30—42 J., zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter S. T. 3093 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Handwerker, 28 J. alt, 1,68 gr., kath., wünscht Briefwechsel mit nett. Mädel zw. Heirat. Bildzuschriften unt. S. T. 3051 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Witwer in guter Position, Mitte 40, sucht mit Dame entsprechenden Alters Verbindung. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Witwe mit Kind angenehm. Zuschriften unter S. T. 3102 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Wo ist der Mann bis 30 J. mit Familiensinn und aufr. Herzen, welcher sich nach einer lieben und gesunden Frau sehnt in Haus oder Geschäft? Bin tüchtig, solid und gewandt, gute Erscheinung, Mitte 30, 1,68 gr., dkl., habe 9jähr. Kind. Wertvolle Aussteuer vorhanden. Nicht der Besitz, nur Persönlichkeitswert soll entscheiden. Nur ernstgemeinte Zuschr. mit Bild erb. unter Nr. E/1714/W an Ann.-Verm. Günther Mühl, Freudenstadt

Kriegerwitwe, o. Anhang, 42 J., 1,70 gr., dkl., gute Hausfrau, beruflich selbst. (Herst. v. kunstgew. Handarbeit), sucht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn in guter Position zw. spät. Heirat. Bildzuschriften unt. S. T. 3097 an Schwäb. Tagblatt, Tübingen

Fabrikantentochter, 24 Jahre, hübsche schlanke Erscheinung, musik-, sport- und naturliebend. **Akademiker**, 28 J., mit gut. Einkommen, verwitwet, sympath. Erscheinung, wünschen sich mit passenden Ehegefährten. Außerdem viele weit. gt. Vormerkungen. Auch Einheiraten sind geboten. **Frau Elise Stralle**, Eheanbahnung, Stuttg.-Degerloch, Rubensstraße 12, Linie 5 u. 16 bis Degerloch-Weinbahnhof

Frau Betty Seidtner
die große, vornehme Eheanbahnung der drei Westzonen vermittelt auch Ihnen in kürzester Frist den geeignet. Ehepartner. Einheiraten, Wohnmöglichkeiten stets in reicher Fülle geboten. Fürth (Bayern), Nürnberger Straße 97. Günstigste Bedingungen. Auskunft kostenlos — neutral — gegen Rückporto

HEIRAT-
suchende, Vermittlung allerorts. Bedingungen kostenfrei! Hermann Leuther, Bonn, Kölnstraße 74/068

Überall ist Dr. Oetker **Backpulver** in bekannter Qualität zu haben!

Tapeten
kurze Zeit ohne Altpapier
Verlangen Sie Muster
Sinning, Fachgeschäft, Stuttgart W
Obere Paulinenstraße 84

Tankholzwerk Reinhard
jetzt Bahnhof Zollern-Hechingen Telefon 464
Silo, Gleisanschluß, Waggonverladung
Ständiges Lager in Feuerholz- und Fahrkohle (abgesackt) und Generatorbraunkohlebriketts. — Auslieferungslager für Tankholz gesucht

Optalin
bei Schmerzen aller Art
Frei erhältlich in allen Apotheken. Preis 1.40 DM

1. Heidelberger Kunstauktion
3. und 4. Dezember 1948. Einlieferungen von Antiquitäten, Kunstgegenständen aller Art — nur erste Qualität — sofort erbeten. Einlieferungsschluß 5. Oktober 1948. Kataloge an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von 2 DM. Kunst-Auktion Heidelberg GmbH., Heidelberg, Bahnhofstraße 31

Kaufe jeden Posten
Kaninfelle
auch Schneide-Kanin und bitte um Angebote
CASPAR, Stuttgart-S, Steinstraße 3